

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C 1

SAMSTAG, 16. APRIL 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 45

## Die Botschaft des Auferstandenen

Die Botschaft von Ostern ist die Botschaft vom Leben. Sie heißt: „Ich lebe und auch ihr sollt leben“ (vgl. Joh. 14, 19). Vielleicht versteht unsere Generation dieses Wort innerlicher und tiefer als frühere Zeiten. Denn sie ist durch die Täler des Todes geschritten und hat dem Tod oft genug ins Angesicht geblickt. Wenn wir während des Krieges durch die zerstörten Städte und Dörfer gingen und auf den verkohlten und zerfallenen Mauerresten die Worte lasen: „Wir leben“, empfanden wir unwillkürlich das Glück derer mit, die ihr Leben als letztes ihrer Güter aus dem Rachen des Todes gerettet hatten und als kostbares Wunder in Händen hielten. Wenn bei den mörderischen Schlachten nach langem und bangem Warten von unseren Lieben die Nachricht kam: „Ich lebe“, da ward unsere Sorge zum Dank für ein erhaltenes Leben, und wenn jetzt die Vermissten und Gefangenen heimkehren, und wortlos oder in lautem Jubel rufen: „Ich lebe“, dann kommt eine unsagbare Freude über uns, denn ein bedrohtes und verloren geglaubtes Leben ist uns wieder geschenkt.

Doch unsere Erfahrungen von Tod und Leben sind nur ein entferntes Gleichnis jenes großen Ereignisses, das sich an Ostern begab, da der Gekreuzigte und auferstandene Herr sprach: „Ich lebe“. Hier redet nicht einer, der dem Tod glücklich entronnen ist und von ihm verschont blieb, sondern einer, der durch den Tod hindurchging. Und durch welchen Tod? Einen Tod, so abgründig, wie ihn noch keiner gestorben ist, einen Tod, der Strafe und Sühne war für die Schuld der ganzen Welt, einen Tod, in dem unser aller Sterben einging. Gekreuzigt, gestorben, begraben abgestiegen zu der Hölle — welche Tiefen des Todes sind darin beschlossen! Dieser Tote, der gekreuzigt und begrabene Christus, ist am dritten Tage auferstanden, er hat die Pforten des Todes und die Kammern des Grabes gesprengt. Im hellen Glanz, der die Wächter am Grabe blendet, tritt er in das Licht der Morgenfrühe. Sein Leib hat die Zeichen des Todes und der Zerstörung von sich getan und steht in strahlender Verklärung. Als König und Sieger über seine Feinde und die Feinde Gottes ruft er einer neuen Weltzeit zu: „Ich lebe“.

Das „Ich lebe“ des Auferstandenen hat noch größeren Tiefgang. Es meint nicht ein Leben, das wie das physische Leben nach einiger Zeit doch wieder erlischt und dann endgültig dem Tod verfällt oder nur uneigentlich weiterlebt im Strom der Generationen oder in der flüchtigen Erinnerung der Menschen. Das Leben des Auferstandenen kann von nichts und niemand mehr bedroht werden, es ist unzerstörbar, weil es keinen Tod mehr kennt. Es ist ein Leben in Ehre und Herrlichkeit, in Erhöhung und Macht, ein göttliches Leben, in das die menschliche Natur, der Leib und die Wunden und das Kreuz in der Weise der Verklärung aufgenommen sind. Es ist jenes ewige Leben, das allein diesen Namen verdient.

Das „Ich lebe“ des Auferstandenen ist die Quelle und der Inhalt der österlichen Freude, die Grundlage des Glaubens an Christus, den Gottmenschen und an sein Werk, die Erlösung der Welt. Paulus hat dieser Tatsache unmißverständlich Ausdruck verliehen: „Ist Christus nicht auferstanden, dann ist unsere Verkündigung unnütz und nichtig euer Glaube, dann sind wir die bejammernswertesten aller Menschen“ (1 Kor. 15, 17). Andererseits wird dem Ereignis der Auferstehung nur der Glaube gerecht, d. h. jene Verfassung, die bereit ist, nicht über Christus zu denken, sondern von ihm aus. Dann sagen wir nicht mehr: „In der Welt gibt es kein Lebendigwerden eines Gestorbenen; also ist die Auferstehungsbotschaft ein Mythos — sondern: Christus ist auferstanden — also ist die Auferstehung möglich, und seine Auferstehung ist die Grundlage der wahren Welt“ (Guardini, Aus dem Leben des Herrn II, 282).

Die Auferstehung Christi ist auch der Trost und die Hoffnung in aller Ausweglosigkeit, die uns heute befällt. Das Wort: „Ich

lebe“ wird zu einer Frohbotschaft für uns: „Auch ihr sollt leben.“ Das österliche Leben des Auferstandenen strömt auf uns über, die wir Brüder und Schwestern Christi sein dürfen. Auch ihr sollt leben — so ruft der Auferstandene heute allen Völkern zu, die durch eine Passion voll Blut und Wunden, voll Tod und Schrecken gingen und nun die ersten schweren Versuche zu einem neuen Leben machen.

Auch ihr sollt leben. Diese Verheißung be-

stehentums, wo ist die erlösende Kraft seiner Wahrheit, wo sind die österlichen Menschen, die die heillos gewordene Welt von innen her erneuern und zum Reich Gottes führen? Wenn wir Christen die jetzige geschichtliche Situation versäumen — ist es nicht schon weithin geschehen? — wer weiß, ob Gott sie uns ein zweites Mal gewährt. Dann aber dürfen wir niemand anklagen als uns selbst, daß wir den Ruf des Auferstandenen: „Auch ihr sollt leben“, nicht erfüllt und verwirklicht haben, daß



Hans von Tübingen, Kreuzigung um 1430

Foto Nibbe

sagt noch mehr. Sie weist über das natürliche Leben hinaus auf jenes Leben hin, das verloren war und das Christus durch Kreuz und Auferstehung uns gebracht, auf das Leben der Erlösung und der Gnade. Es ist jenes Leben, das von Schuld und Gottesferne befreit in der Freude und Freiheit Gottes steht, das aufgenommen ist in das Leben und die Gesinnung Jesu Christi und als beglückendste Wirklichkeit ausspricht: „Ich lebe, aber nicht ich, Christus lebt in mir“ (Gal. 2, 20). Es ist jenes wahrhaft österliche Leben, in dem die heiligen Kräfte des Auferstandenen durchbrechen, die stärker sind als Versuchung und Sünde, als Leid und Marter, ein Leben, das nicht vom Tod überwältigt werden kann, sondern das den Tod sprengt. Wären wir Christen ganz erfüllt von der Hobeit und Berufung, die uns geworden, stünde unser Leben im Lebensstrom des Auferstandenen — das Angesicht der Erde müßte noch einmal erneuert werden.

Wenn wir heute in der Welt umblicken möchten wir manchmal traurig und nutzlos werden. Wo ist das sieghafte Leben des Chri-

stus, wo ist die erlösende Kraft seiner Wahrheit, wo sind die österlichen Menschen, die die heillos gewordene Welt von innen her erneuern und zum Reich Gottes führen? Wenn wir Christen die jetzige geschichtliche Situation versäumen — ist es nicht schon weithin geschehen? — wer weiß, ob Gott sie uns ein zweites Mal gewährt. Dann aber dürfen wir niemand anklagen als uns selbst, daß wir den Ruf des Auferstandenen: „Auch ihr sollt leben“, nicht erfüllt und verwirklicht haben, daß

Ich lebe und auch ihr sollt leben — das ist das christliche Ostern. Es umspannt Himmel und Erde, den Einzelnen und die Völker und eint alles im Leben dessen, der von den Toten auferstand. Von diesem Leben und von ihm allein wird auch der Friede ausgehen, nach dem die Welt hungert und den sie sich selbst nicht geben kann, es sei denn im Namen und Zeichen dessen, der am ersten Ostermorgen die Welt begrüßte: „Der Friede sei mit euch“ und der auch heute wieder einer in Schuld und Leid gestürzten Welt aufs neue den Frieden mit Gott schenkt. Aus dem Frieden, den Christus gebracht, dem Frieden, der Christus selbst ist (Eph. 2, 14) wird, so hoffen und glauben wir, auch der Friede unter die Menschen und Völker kommen.

Dr. Heinrich Fries

### „Die Anatomie des Friedens“

ex. Wenn heute, angesichts der Unterzeichnung des Atlantikpakts, maßgebende Politiker der Partnerstaaten kommentierend aber unumwunden zum Ausdruck bringen, dieses Defensivbündnis sei nur deshalb notwendig geworden, weil die Vereinten Nationen ein schöner Traum seien, so bestätigen sie damit nur, was Emery Reves in seinem Buch: „Die Anatomie des Friedens“ bereits 1945 vorausgesagt hatte. So bedauerlich es ist, daß dem deutschen Leser der ohne Zweifel einzige ernstzunehmende Versuch der Nachkriegszeit, ohne fragwürdige, parteiliche Vorbehalte zur Wurzel allen Übels vorzustoßen, erst seit kurzem in vollem Umfang zugänglich ist (erschienen als Rotationsdruck des Rowohlt-Verlags), um so nachdrücklicher muß darauf hingewiesen werden, sollen uns Irr- und Umwege verhängnisvoller Art erspart bleiben.

Reves leitet seine Überlegungen mit dem aufschlußreichen Satz: „Nichts kann das wahre Bild der Zustände und Ereignisse in dieser Welt mehr verzerren als im eigenen Lande das Zentrum der Welt zu erblicken und alle Dinge nur in ihrer Beziehung zu diesem unverrückbar festen Punkt zu sehen“ ein und kommt schließlich (1945) zu folgendem, daraus abgeleiteten, negativen Ergebnis: „Der einzige geschichtliche Sinn, der einzige Nutzen, der einem Völkerbund, oder in der Tat jeder Organisation von Nationalstaaten mit gleicher Souveränität zugebilligt werden kann, liegt darin, zu veranschaulichen, daß utopische Gebilde, begründet auf „gutem Willen“, „ewiger Freundschaft“, „Einkigkeit im Vorsatz“, „gemeinsamen Interessen“ oder auf einer ähnlichen Fiktion nichts verrichten können.“

Ist es wirklich nötig, nach all den katastrophalen Ereignissen, die auf die Gründung des Völkerbundes folgten, noch einen Bund zu schaffen — eine Brutstätte für kommende Weltkriege —, nur um zu beweisen, daß er nicht funktionieren kann? Brauchen wir wirklich einen dritten Weltkrieg, um die Anatomie des Friedens zu verstehen?

Wir wollen uns doch über ein Ding klar sein. Ein Bund souveräner Nationalstaaten ist nicht ein Schritt, weder der erste noch der neunundneunzigste zum Frieden. Friede ist Gesetz und Recht. Die Liga von San Francisco (UN) ist die jämmerliche Mißgeburt des zweiten Weltkrieges. Wir werden den Frieden unabhängig von der „Unheiligen Allianz“, der Totgeburt von San Francisco, organisieren müssen; andernfalls werden wir uns selbst betrügen, indem wir an ein Wunder glauben, bis der unvermeidliche Gang der Ereignisse zu einem neueren und größeren Gemetzel führt und uns lehrt, daß gleichberechtigte und souveräne Mächteinheiten niemals, unter keinen Umständen, unter keinen Bedingungen, friedlich nebeneinanderleben können.“

Damit ist die Kritik Reves an unserer Zeit klar umrissen und zugleich angeschlagen, was unermüdlich zu wiederholen er sich nicht scheut: Alles Uebel kommt von den souveränen Nationalstaaten. Nicht mit Mitteln der „Diplomatie“ und durch Verträge kann der Frieden gesichert werden, sondern nur durch „Gesetz und Recht“, getragen von einer Weltregierung.

Wie kommt Reves zu diesem Ergebnis? Einfach dadurch, daß er einmal die politische Weltgeschichte zwischen den zwei Weltkriegen nacheinander aus der Perspektive verschiedener Länder darstellt, daß zwar jedes Einzelbild für die entsprechende Nation „unbestreitbar richtig und begründet“, das Gesamtbild dafür aber „hoffnungslos verwirrt und grotesk“ ist.

Reves findet hier einen einleuchtenden Vergleich: Das geozentrische (ptolemäische Weltbild), das die Erde in den Mittelpunkt des Universums rückte, ist längst durch das heliozentrische (kopernikanische), in dem die Erde einer von unzähligen Himmelskörpern ist, abgelöst worden. Politisch leben wir aber immer noch in der geozentrischen Welt der Nationalstaaten: „Wir betrachten wirtschaftliche, soziale und politische Probleme als „nationale“ Probleme. Das Zentrum unseres politischen



Universums ist unsere eigene Nation. Das ist unser grundlegendes, unumstößliches Dogma.

Eingehend wird die Entstehung des Faschismus als letzter Konsequenz des souveränen Nationalstaates dargestellt. Verfehlt, daß Kapitalisten und Sozialisten sich gegenseitig vorwerfen, der jeweils andere sei der Schöpfer des Faschismus.

Kriege zwischen den Nationen abschaffen zu wollen, zählt aber zu den unfruchtbarsten aller denkbaren Bemühungen, etwas Gegebenes zu ändern.

Was ist also Friede? Reves antwortet: Friede ist Ordnung, gegründet auf Recht und Gesetz.

Was verspricht die „kollektive Sicherheit“ — in Block- oder Paktform? Kurz gesagt: Eine weiteren Weltkrieg. Reves stellt fest: Kollektive Sicherheit ohne kollektive Souveränität ist sinnlos.

Damit sind nur einzelne Gedankengänge des Buches von Emery Reves und auch diese ganz oberflächlich angezogen und angedeutet worden. Festhalten wäre im Augenblick nur nochmals die Erkenntnis, der sich kein Einsichtiger verschließen wird.

### Französische Zone übernimmt 300000 Flüchtlinge

Aus Schleswig-Holstein kommen 150 000, aus Niedersachsen und Bayern je 75 000 Vertriebene

FRANKFURT. Vertreter der Regierungen der elf westdeutschen Länder sowie der kirchlichen Wohlfahrtsorganisationen und des Flüchtlingsbeirats der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Flüchtlingsverwaltungen besprachen am Dienstag in Frankfurt das Angebot der französischen Militärregierung, 300 000 Flüchtlinge aus der Doppelzone in die französische Zone zu übernehmen.

Durch Mehrheitsbeschluß wurde der Anteil der Länder der Bizone bei der Abgabe von Flüchtlingen festgelegt. Danach sind die umzuziehenden Vertriebenen den am stärksten mit Flüchtlingen belasteten Ländern zu entnehmen und zwar den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern im Verhältnis 2:1:1.

### Eotschafter der Bundesrepublik?

WASHINGTON. Staatssekretär Acheson wies am Mittwoch in einer Pressekonferenz Befürchtungen, die Besatzungsmächte könnten ihre Macht dazu gebrauchen, um die Konkurrenz der deutschen Industrie zu unterdrücken, zurück.

### Die drei Tage

Von Anton Feudrich

Wenn wir Volksschüler am Karfreitag auf dem äußeren Rundgang des Kirchturms die Kurbel an der großen Holztrummel drehen, von der, anstatt der Glocken, die dumpfen Hammerschläge über die Dächer hallen, dann hatten wir gewiß keine Ahnung von wirklichen Geheimnis und der metaphysischen Notwendigkeit des Kreuzestodes von Jesus.

Aber wir ganz anders stellte sich uns der Ostermontagsmorgen vor. Jawohl, die Glocken erfüllten wieder das Leben der Heimatstadt, die Osterhasen sprangen in hundert Gestalten, die Bräusen dufteten, die farbigen Eier prangen auf dem Kaffeetisch und in den Backküllmännchen steckte die kleine siegreiche Fahne.

Es fehlte das uns Knaben unentbehrliche sichbare Faktum, Der Glaube trieb noch nicht seine ersten Knospen. So war es wenigstens bei mir und anderen Schulkameraden, wenn man überhaupt schon davon sprach. Bis zu der Zeit ging es lange — Jahrzehntelang — als die massive Schlichtheit der vier in sich verschiedenen und doch so gewaltig unisono gesprochenen Berichte über das Ereignis des leeren Grabes und der ersten Gespräche des Erstandenen mit den scheinbar Verstorbenen in ihrer ganzen Unwiderstlichkeit und wortkargen Echtheit

# 159 Werke von der Demontageliste abgesetzt

Französische Zone mit 59 Betrieben beteiligt

WASHINGTON. Das Staatsdepartement gab bekannt, daß nach Maßgabe eines zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich getroffenen Abkommens 159 deutsche Werke ganz oder teilweise von der Liste gestrichen worden sind, die beim Ende des Krieges über die von Deutschland zu leistenden Sachwertreparaturen aufgestellt wurden war.

Nach der Erklärung des Staatsdepartements bezweckt die von den drei Staaten getroffene Entscheidung, das Programm der Abrüstung der deutschen Industrie mit dem Programm der wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas in Einklang zu bringen.

Der Administrator der ECA, Paul Hoffmann, stellte auf einer Pressekonferenz in Washington fest, durch den Beschluß der Westmächte, 159 deutsche Fabriken vom Abbau auszunehmen, verbesserten sich die Aussichten, die deutsche Wirtschaft bis zum endgültigen Ablauf der Europahilfe wieder auf eigene Füße zu stellen.

Nach Meinung offizieller britischer Kreise stellt das Dreimächteabkommen über die Demontage deutscher Fabriken und die verbotenen deutschen Industrien einen Kompromiß zwischen dem Wunsch der Alliierten, die deutsche Wirtschaft zu erdrosseln, und dem allier-

ten Bedürfnis nach Sicherheit dar. Man betont, daß die Produktionskapazität der 159 nun in Deutschland verbleibenden Fabriken nur ein Drittel der Kapazität der 167 Werke darstelle, deren Verbleiben in Westdeutschland die Vereinigten Staaten gewünscht hätten.

Die Bekanntgabe des USA-Staatsdepartements über das Demontageabkommen benennt die neun Werke, die entgegen den Empfehlungen des Humphrey-Ausschusses nicht von der Demontageliste gestrichen wurden und deren gesamte Ausrüstung aus Deutschland abtransportiert wird: Bochumer Verein, Gußstahlfabrik; Deutsche Edelstahlwerke, Bochum; Klöckner-Werke AG, Düsseldorf; August-Thyssen-Hütte AG, Duisburg; Hoesch AG, Hohenlimburg; I.G. Farben-Bunawerk, Ludwigshafen; I.G. Farben, Synthefisches Ammoniak, Oppau und I.G. Farben, Chlor und Acetylen, Ludwigshafen.

Das Staatsdepartement stellt in seinem Kommuniqué abschließend fest, daß Frankreich, abgesehen von den 159 im Abkommen benannten Werken, bereits beschlossen hatte, 40 weitere Werke aus der Liste der 381 von Humphrey-Ausschuß überprüften Werke in der französischen Besatzungszone zu belassen.

1. Dyckerhoff Portland, Zementwerke AG, Neuwied; 2. Seltentafel, Schneider, Harb; 3. Oberschwäbische Sauerstoffwerke, Marstetten; 4. bis 17. vierzehn Werke der I.G. Farbenindustrie, Ludwigshafen; 18. I.G. Farben, Oppau; 19. bis 26. acht Werke der I.G. Farbenindustrie, Rheinfelden; 27. und 28. zwei Werke Degussa, Mainz-Mombach; 29. Raschig, Ludwigshafen; 30. Bühringer, Ingelheim; 31. Beving, Mainz; 32. Armaturen Siefan, Ostheim; 33. Balleke, Frankenthal; 34. Benzinger, Unterreihelbach; 35. Biserba, Salingen; 36. Jakob Baß, Ostmetzingen; 37. Johannes Boll, Ostmetzingen; 38. Burkhard & Neber, Reutlingen; 39. Große Schiltach; 40. Hertweg, Gaggenau; 41. Leicht, Altheim; 42. Protyp-Werke, Zell a. Harmersbach; 43. Pumpenfabrik, Urach; 44. Raster & Bosch, Ostmetzingen; 45. Industriewerke, Rheinbollen; 46. Solid-Werke, Metzingen;

47. Thienhaus, Lörrach; 48. Vasseler, Schwabingen; 49. Weiler Schön, St. Georgen; 50. Wittig, Schopfheim; 51. Nothelfer, Ravensburg; 52. Wiedmann, Leichingen; 53. Henning, Metzingen; 54. Klein, Schamlin & Becker, Frankenthal; 55. Schneider, Optische Werke Bad Kreuznach; 56. Gustav Wagner, Reutlingen; 57. Aluminiumwerke Rheinfelden; 58. Glühl, Ludwigshafen; 59. Hiltnerwerke Siegerland, Charlottenhütte, Niederschelden; in dieser Liste sind zwei Werke der I.G. Farbenindustrie Rheinfelden und Ludwigshafen enthalten, die zur Teildemontage vorgesehen waren.

Außerdem sind in der US-Zone weitere vier Werke und zwar Motorenfabrik Gutbrodt, Plo-

Allen Lesern und Freunden des Schwäbischen Tagblatts ein frohes Osterfest!

Verlag und Redaktion

chingen; Schuler, Mühlacker; Streicher, Bad Cannstatt; Süddeutsche Arguswerke, Karlsruhe, freigegeben worden.

Pertinax sagt im „Franc Soir“, der Washingtoner Konferenz der drei Außenminister würden noch viele ähnliche Zusammenkünfte folgen. Nach seinem in dem genannten Blatt groß aufgemachten Bericht bereiten die USA eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Westdeutschland und einen entsprechenden Vertrag vor.

## Komplizierte deutsche Angelegenheiten

Besprechungen Clays und Robertsons mit Ministerpräsidenten der Bizone

FRANKFURT. Am vergangenen Mittwoch fand in Frankfurt eine Besprechung der Militärgouverneure Clay und Robertson mit den Ministerpräsidenten der Bizone statt. Bei dieser Gelegenheit antwortete General Clay auf eine Anfrage des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Lüdemann, das Flüchtlingsproblem betreffend, dieser Fragenkomplex sei eine Angelegenheit deutscher Dienststellen.

## Bonner Delegation bei den Militärgouverneuren

Ohne Grundgesetz wird das Besatzungstatut hinfällig

FRANKFURT. Eine vom Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates in Bonn gewählte Delegation hatte am Donnerstag eine Ausrufung mit den Militärgouverneuren über das Besatzungstatut und das Grundgesetz.

Der französische Außenminister Schuman erklärte einem Korrespondenten der Zeitung „Le Monde“: „Die Deutschen müssen sich darüber klar sein, daß, wenn sie jetzt nicht das Grundgesetz auf die Beine stellen, das Besatzungstatut hinfällig wird.“

Clay sagte in einer Pressekonferenz, der Tag seiner Abreise aus Deutschland stehe bereits fest.

General Robertson erklärte auf eine Anfrage zum ersten Lastenausgleichsgesetz, er hoffe, daß die Alliierten in aller Kürze ihre Abänderungswünsche vorlegen könnten.

Bei den Besprechungen Clays und Robertsons mit Vertretern der Verwaltung der Bizone, der Bank deutscher Länder und der Wiederaufbaubank über die Durchführung des langfristigen Kreditplans der Bizone erklärten die Generäle nach Angaben der deutschen Konferenzteilnehmer, die Finanzierung dieses Planes sei eine deutsche Angelegenheit.

General Clay erklärte, in seiner Pressekonferenz am Mittwoch, er habe das Abkommen über die Einbeziehung der französischen Zone in den Industrieplan der Bizone unterzeichnet

uns überwältigte. Wenn man aber nach einem langen Leben zum Schluß auf einen Mitschüler von damals trifft, der die drei Tage vom Karfreitag bis zu Ostern auf einem ähnlich schicksalsschweren und segensreichen Weg durchwandert hat, dann ist das etwas, was die frühe Wirklichkeit des Karfreitags vom Turm mehr als nur aufwiegt.

### Moderne Kunst in Riedlingen

In Riedlingen a. d. Donau geht eine von der „Fahre“ veranstaltete Kunstausstellung zu Ende, deren künstlerische Bedeutung weit über die Grenzen des Donautalstrahmens hinausragt und geeignet wäre, einem größeren Publikumskreis bekannt gemacht zu werden.

Die Lithographien Geyers gestalten das Thema „Gott und Mensch“. Von der Bilderfolge der „Passion“ über die Blätter der „Geschichte des Hieb“ läßt sich eine Steigerung der Ausdruckskraft verfolgen, die in dem jüngsten Werk der „Mosesreihe“ eine bemerkenswerte künstlerische Reife und Sicherheit in der Beherrschung der Stilmittel zeigt.

Aus den Oelbildern und Aquarellen Werner Rohlands spricht das „geriffene Herz“ ein leidenschaftlich der Farbe verpflichteter Künstler, dessen individuelle Ausdrucksweise in fruchtbarer Verbindung Elemente der französischen Malerei und des Expressionismus in sich aufgenommen hat.

### Die Tübinger Kulturwochen

Die Kulturwochen, die vom 17. April bis zum 1. Mai in Tübingen abgehalten werden, sehen die verschiedensten Veranstaltungen vor. Das Städteheater Tübingen-Reutlingen bringt an den Osterfeiertagen als seinen Beitrag zum Goethejahr „Faust I“ in zwei Abenden zur Auf-führung („Der Pakt“).

In dem repräsentativen Kreuzherrn-Saal in Memmingen zeigt der seit einigen Jahren im Allgäu lebende Maler Georg Cherepow eine 17 Gemälde umfassende Kollektiv-Ausstellung. Der Maler, der einem größeren Publikum bereits durch seine ausgezeichneten Filmplakate für die Ufa bekannt ist, gehört zu den Impressionisten.

wieder die traditionellen Festspiele auf der Treppe der St. Michaelskirche abgehalten. Zur Auf-führung gelangt das Salzburger Große Welt-theater von Hugo von Hoffmannsthal.

Rund 8000 Vorbestellungen aus allen Zonen sind für die Premiere der Düsseldorfier Faustinszenierung eingegangen, bei der Paul Hartmann den Faust und Käthe Gold das Gretchen spielen. Auf dem Schwarzen Markt werden Premierenkarten mit 100 DM gehandelt.

In Salzburg starb der bekannte Forschungs-reisende Alexander Freiherr von Biebertstein, einer der hervorragendsten Afrikakor- por unserer Zeit. Der Verstorbene machte auch mehrere Expeditionen in den Fernen Osten, die erfolgreichste seiner zahlreichen Schriften war das Buch „Der Krieg in China“.

Das alleinige Rundfunkübertragungsrecht der Salzburger Festspiele 1949 für die ganze Welt hat RIAS Berlin erworben.

Die Dekane der Straßburger Universität drücken in einem Offenen Brief ihre Mißbilligung darüber aus, daß die offiziellen Vertreter von 17 deutschen Universitäten zum gegenwärtig in Straßburg stattfindenden internationalen Universitätskongreß eingeladen worden sind. Sie protestieren ferner gegen den Plan, durch ein internationales Statut Straßburg zu einer „Europäischen Universität“ zu machen.

Thomas Mann der demnächst in Schweden und England Verträge über Goethe halten wird, ist von seinem französischen Verleger zu einem Besuch in Paris eingeladen worden.

Die Meisterwerke europäischer Kunst, die aus Deutschland nach den USA verbracht worden waren und dort im letzten Jahr in einer Wanderausstellung in 13 Städten gezeigt wurden, liegen jetzt für den Rücktransport nach Deutschland verpackt bereit.

Der Ausschuß für bildende Künste des kanadischen Rates für den Wiederaufbau hat beschlossen, den westdeutschen Künstlern einen Kredit von 12 000 kanadischen Dollar zur Beschaffung von Materialien zu gewähren.

Das Kuratorium des Salzburger Mozarteums beabsichtigt, das ehemalige „Zentralinstitut für Mozartforschung“ wieder zu errichten, das die Mozartgesellschaft der ganzen Welt über den Stand der Mozartforschung informieren soll.

### Kulturelle Nachrichten



Nicht so hoch hinaus, Herr Roser!

Er, aus Edlingen ging uns unfrohe Kunde zu. Da nun mal der Oberbürgermeister dieser Stadt nebenbei noch städtewirtschaftlicher Landtagsabgeordneter ist, fühlen wir uns ein wenig für ihn mitverantwortlich. Sie werden fragen, was hat der arme Dr. Roser denn verbrochen, das Veranlassung gäbe ihm böse zu sein?

Da waren letztes Wochenende in Edlingen Schweizer Turner zu Besuch. Als sich nun die Presse so weit vorwagte, am Samstagabend bei dem offiziellen Empfang mit dabei sein zu wollen, wurde ihr auf Umwegen bedeutet, sie können sich vor oder nach dem Essen mit den Schweizern unterhalten, sobald aber das Essen beginne, müsse sie raus. Nichts wie raus.

So arme Schlucker sind wir ja nun nicht, daß es darum ginge, eine kostenlose Mahlzeit zu erhaschen zu können. Eine gute, kontaktschaffende Unterhaltung wickelt sich aber eben nicht zwischen Tür und Angel ab. Und darauf wäre es doch ankommen.

Das Gottesgnadentum ist abgeschafft und zudem schadet es gar nichts, wenn die Öffentlichkeit durch Presse den Oberen ein wenig „aufs Maul schauen“ kann. Die anderen möchten eben auch erfahren, was man bei solchen Anlässen zum Besten gibt. Hohe Politik wird es ja nicht gewesen sein.

Allzu allgewaltige Orisopotanten sind uns keine Zierde. Sollte es aber daran liegen, daß der Oberbürgermeister als städtewirtschaftliches Mdl nicht genügend in Berichten befaßt wurde, so möge er sich damit trösten, es ist Größeren auch schon so ergangen. Oder hat ihn das Ravensburger Beispiel unseres Kultministers anlässlich des Ministertreffens allort vor einiger Zeit anmerkt?

Nicht doch, nicht doch! Was sollen die Nordwürttemberger und die übrigen Deutschen von uns denken?

Erweiterter Zugverkehr über Ostern

Tübingen. Am Ostersonntag, dem 17. April, Ostermontag, dem 18. April, und Sonntag, dem 19. April, ist Sonntagverkehr, die derzeitigen Einschränkungen sind für diese Tage aufgehoben. Am Ostermontag, 16. April, wird der Verkehr wie stets abgedient. Dementsprechend verkehren am 17., 18. und 19. April 1948 auch auf

An unsere Leser!

In der Woche nach Ostern erscheint das Schwäbische Tagblatt am Mittwoch, 23. April, und Samstag, 25. April, zur gewöhnlichen Stunde. Schwäbisches Tagblatt

nachziehenden Strecken die sonntags vorgezogenen Personenzüge: Nagold—Altensteig; Rotwühl—Balingen (Württ.); Tübingen—Herrenberg; Metzingen—Urach (Württ.). Zusätzlich werden an den beiden Osterfeiertagen folgende Personenzüge eingesetzt: Srecke Ulm—Tübingen: Zug 3310 Ulm ab 11.35, Tübingen an 17.08 Uhr; Zug 3315 Tübingen ab 13.35, Ulm an 18.23 Uhr. — Srecke Tübingen—Villingen: Zug 3312 Tübingen ab 11.49, Rotwühl an 13.58 Uhr; Zug 3315 Villingen ab 15.30, Tübingen an 19.05 Uhr; Zug 3326 Rotwühl ab 12.15, Villingen an 13.10 Uhr. — Srecke Tübingen—Sigmaringen: verkehren die Züge 3331 bis Sigmaringen, Tübingen ab 12.18, Sigmaringen an 15.08 Uhr; Sigmaringen ab 11.10, Tübingen an 13.50 Uhr.

Mit einer Axt niedergeschlagen

Ehingen. In der Absicht seinen Arbeitgeber und dessen Familienangehörige zu ermorden und sich vorhandene Barmittel anzueignen, drang in der Nacht zum 12. April gegen 3.30 Uhr ein in Prag geborener 17jähriger Püförsorgebündel und Knecht in das in einem Vorort von Ehingen gelegene Anwesen seines Arbeitgebers und tötete dessen 50jährigen Schwager durch einen Axtschlag gegen den Kopf. Der Täter konnte festgenommen werden. Wegen mehrerer Diebstähle vorbestraft wurde er erst am 6. April aus dem Gefängnis entlassen, um bereits am 11. April also einen Tag vor der Mordtat, seinem Arbeitgeber ein Fahrrad und sonstige Gegenstände im Wert von 500 bis 600 DM zu entwenden.

Dentisten und Krankenkassen

Versicherte haben ein Recht auf individuelle Behandlung

Reutlingen. Der Dentistenverband Württemberg-Hohenzollern hielt in Verbindung eine größere Tagung ab. Neben fachlichen und organisatorischen Fragen wurde das Verhältnis zu den Krankenkassen besonders lebhaft erörtert. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß die Sozialversicherer auf Grund ihrer Beiträge ein Recht auf Zahnbehandlung haben und daß die Krankenkassen durch eine entsprechende Vergütung der Zahnärzte und Dentisten diese Behandlung ermöglichen müssen.

Wenn ein Sozialversicherter während eines Vierteljahres in Zahnbehandlung gehen muß und der Dentist für diese Behandlung — ohne Rücksicht auf die Zahl der Behandlungstage oder auf die Zahl der Füllungen, Extraktionen usw. — zurzeit insgesamt nur rund 4.80 DM von der Krankenkasse erhält und von diesem Betrag etwa 60 Prozent Praxiskosten bezahlen muß, so verbleibt ein Betrag, der zur wirklichen Leistung, die einem Patienten während eines Vierteljahres zuteil wurde, in einem geradezu unangemessenen Verhältnis steht. Dasselbe trifft sinngemäß natürlich auch für die Zahnärzte zu.

Wenn die Krankenkassen nun immer auf die Wiedereinführung der den Zahnärzten und Dentisten im III. Reich aufzuerzwingenden Pauschalvergütung drängen, so würde das bedeuten, daß die Krankenkassen für die während eines Vierteljahres durchgeführte Zahnbehandlung einen bestimmten Betrag aufbringen wollen, der dann auf die Zahnärzte und Dentisten des Landes prozentual ihrer Abrechnungen verteilt werden soll. Ein solches System, das den Umfang und die Art der Zahnbehandlung überhaupt nicht berücksichtigt und den Patienten lediglich als einen „Fall“, also als einen Rechenfaktor betrachtet, muß von Zahnärzten und Dentisten als unwürdig, unsozial und ungerecht abgelehnt werden. Die Versicherten sind kranke Menschen, die ein Recht auf individuelle Behandlung haben und keine „Fälle“, die von den Krankenkassen auf Grund versicherungsmathematischer Berechnungen erfaßt und dementsprechend als Zahlenmaterial behandelt werden dürfen. Daher ist dieses System besonders für die Versicherten ein unwürdiges System.

Besonders scharf wurde die Kassen-Gebührenordnung für Zahnärzte und Dentisten kritisiert und festgestellt, daß sie in den letzten 50 Jahren praktisch keine Veränderung erfahren hat und daher auch den neuzeitlichen wissenschaftlichen Erkenntnissen genau so wenig Rechnung

Eine „Isola bella“ im schwäbischen Meer

Internationales Institut auf der Mainau unter schwedischer Leitung

Einer schimmernden Perle gleich leuchtet die Mainau, als zweitgrößte Insel aus dem weiten Becken des Bodensees. Der Dichter Lefebure, nennt sie eine Isola bella, gleich der einen von den Borromäischen Inseln in Lago Maggiore am Alpenrand, einen glänzenden Stern des Schwäbischen Meeres. Ein anderer nennt sie „Insel der Seligen“ und all jene, die sie besuchen, bezeichnen sie als Wunderland. Von der Landseite her führt eine Brücke zur Insel. Von hier aus betreten auch wir die Mainau. Sogleich gelangen wir in die weiten Parkanlagen. Hier, wo das wärmste Klima Deutschlands herrscht, hat sich der Frühling bereits voll entfaltet. Der Park ist eine Sehenswürdigkeit. Blühende Zitronen und Orangen, Palmen, Lorbeerbäume und zahlreiche sonstige exotische Bäume rufen unsere Bewunderung hervor. In schönster Pracht aber zeigt sich die Insel im Juni, wenn die Rosen sich in einem märchenhaft bunten duftenden Blütenmeer zeigen. Es ist unmöglich, die Vielzahl der Sorten und die Anzahl der Blüten zu zählen, denn letztere gehen in die Zehntausende.

Von einer kleinen Anhöhe aus können wir die Schönheit der Landschaft genießen: im andern Seeufer liegt Meersburg mit dem Schloß als Wahrzeichen — wir denken dabei an die Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff und an Freiherrn v. Laßberg, die dort lebten und wirkten —, dort grüßt das Kloster Birnau und weiter unten liegt idyllisch das Städtchen Ueberlingen, alles von einer strahlenden Frühlingssonne freundlich beschienen.

Schließlich gelangen wir zum Schloß, auf dessen Höhe, heute die schwedische Fahne weht. Aus grauem Sandstein und Ziegelstein erbaut, ist es das Muster eines spätklassischen Bauwerks am See, ein Werk des 18. Jahrhunderts. Durch seine Flügeltürme wirkt der Bau leicht und luftig. Im Mittelbau erkennen wir das Ordenskrönchen des Deutschritterordens. Neben dem Schloß die 1734 bis 1739 erbaute Deutschordens-Kirche,

die von dem landkompturistischen Architekten Johann Kaspar Bagnato im Rokokostil geschaffen wurde.

Seit dem 9. Jahrhundert gehörte die Insel dem Kloster Reichenau. Im Jahre 1273 erwarb der Deutschorden die Insel, der sie bis zum Jahre 1806 in seinem Besitz hatte. Anschließend gelangte sie in die Hände der Familie Esterházy und ging 1853 an den Großherzog von Baden über. Heute ist Prinz Wilhelm von Schweden Besitzer der Insel und des Schlosses.

Nach den Osterfeiertagen wird die Insel eine neue Bedeutung erhalten. Ein internationales Institut soll gegründet und am 19. April eröffnet werden. Getragen wird der Gedanke vom Christlichen Verein Junger Männer, der seinen Sitz in Genf hat. Aufgabe des Instituts wird sein, Jugendleiter im europäischen Sinn heranzubilden. So wird die Jugendverziehung in ihren Disziplinen wie Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Geschichte, Sprachen usw. einen breiten Raum einnehmen. Auch sportliche Betreuung, musikalische Erziehung, Lagerleitung, also die mehr praktische Seite, werden Berücksichtigung finden. Geleitet wird das Institut von einem Schweden, dem als weitere Lehrkräfte zwei Deutsche, ein französischer und voraussichtlich ein englischer Pädagoge zur Seite stehen.

Schweden hat für dieses Institut einen großen Teil des Schlosses zur Verfügung gestellt, der schwedische Staat hat 100.000 Kronen gestiftet; die in Schweden gebildete Vereinigung „Freunde Mainaus“, der bedeutende Persönlichkeiten angehören, setzt sich tatkräftig für die Belange des Instituts ein.

40 jungen Menschen wird hier die Ausbildung zu einem Beruf übermittel, der zu den schönsten gehört: andere Menschen zu erziehen im Geiste der Völkerverständigung und des Friedens zu wirken für ein Christentum der Tat. Ernst Schneider

Deutschlands erste Jugendstadt

Selbstregierende Gemeinde mit Bürgermeister und Gemeinderat

Heilbronn. Vielleicht klingt es etwas seltsam, daß ausgerechnet die schwer zerstörte Stadt Heilbronn auf dem Gebiet der Püförsorge für die Jugend bahnbrechend vorgegangen ist. Jedenfalls weiß ihr aber die junge Generation zwischen 14 und 20 Jahren Dank zu sagen für ihr Vorhaben. Der Heilbronner Militärkommandeur Mr. Butler befaßte sich schon seit langer Zeit mit der Frage, wie man der Heilbronner Jugend helfen könne, zu einem normalen und natürlichen Leben zu kommen. Er stand auf dem Standpunkt, daß die jungen Menschen in Deutschland ein verzerrtes Bild des Gemeinschaftslebens erhalten, setzte sich mit verschiedenen amerikanischen Organisationen und Einzelpersonen in Verbindung, die ihm ihre Hilfe für sein Bestreben versicherten. Mr. Butler kam auf die Idee, eine Stadt „Junges Heilbronn“ zu gründen, das wie eigenes Gemeinwesen von Jugendlichen verwaltet werden soll, die sich ihren Bürgermeister und Gemeinderat selbst wählen und sich in der Jugendstadt zu ernstem und heilerem Tun zusammenfinden sollen. Die Amerikaner stellten Mr. Butler aber in aller Offenheit drei Bedingungen. Erstens einmal, daß das Projekt in der Form einer modernen, selbstregierenden Gemeinde aufgebaut wird, um das Verständnis für kommunale Probleme zu wecken, daß Leitung, Verantwortung und handwerkliche Arbeiten möglichst von Jugendlichen selbst ausgeübt werden und daß jeder Bürger von Heilbronn im Alter von 14 bis 20 Jahren automatisch ein voller Bürger der Jugendstadt wird.

Nach den Intentionen Mr. Butlers bildete sich ein Komitee „Junges Heilbronn“, dessen Vorsitz Bürgermeister Dr. Nägele übernahm und das die Vorarbeiten traf (Bereitstellung eines Platzes auf dem Hammelwasen, usw.) Die Vertreter des Komitees standen einmütig auf dem Standpunkt, daß hier die Jugend die einmalige Gelegenheit habe, den Älteren zu zeigen, was guter Wille und junger Geist bei entsprechender Organisation fertigbringen vermag. Die Bedürfnisse und Forderungen der Jugend könnten

hierdurch in den weitesten Kreisen gehört werden.

Inzwischen ist die Jugend selbst auf dem Hammelwasen rastlos tätig, um die Voraussetzungen für den Aufbau der bereitgestellten Baracken zu schaffen. Am 9. April wurde eine Jugendversammlung durchgeführt, die mit rund 500 Jugendlichen einen kaum erwarteten Besuch aufzuweisen hatte und das Interesse an dem Projekt deutlich demonstrierte. Dr. Nägele begnügte sich mit kurzen Begründungen und dann sprach Oberbürgermeister Meyle, der sofort den richtigen Ton zur Jugend fand. Er gab die Präzisierung des Püförsorgebestrebens bekannt, das vom Komitee „Junges Heilbronn“ der Jugend dediziert wurde (Thema „Jugendstadt“) und einen vollen Erfolg hatte. Dann räumte der „richtige“ OB das Feld und übergab den Vorsitz dem ersten Präzisierungsführer Fritz Remshardt. Nach heftigen Diskussionen kam man überein, 30 vorgeschlagene Kandidaten zunächst zu wählen, die den Auftrag erhalten, aus diesem vorläufigen Gremium einen 10 bis 12 Personen umfassenden Gemeinderat zu bilden. Damit ist die erste Jugendstadt Deutschlands, „Jung-Heilbronn“, konstituiert.

Baden-Baden hat seinen „Merkur“ wieder

Nächstes Jahr will die Bäderstadt wieder ihre „Saison“ haben

Frühling in Baden-Baden! — das war einst ein Begriff, mit dem die Reisebüros viel Geld verdient haben. Dazu soll es auch wieder kommen, schon im nächsten Jahr, wie es heißt. Bis dahin will man ja auch wieder „Saison in Baden-Baden“ haben.

Gegenwärtig ist man dabei, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Man stellt nämlich die Hotels und Villen, die der Militärregierung als Unterkünfte und Bürohäuser bisher gedient haben und jetzt allmählich freigegeben werden, auf „Kurbetrieb“ um. Es ist so etwas wie eine Auf-erstehung in Baden-Baden.

Soeben hat man das große Restaurant auf dem „Merkur“ wieder eröffnet. Der „Merkur“, das ist der hohe, steil aufragende Kegelberg, an dessen Fuß Baden-Baden liegt und zu dessen Gipfel Spazierwege, eine Autostraße und eine Seilbahn führen. Jeder, der einmal in Baden-Baden war, kennt auch den „Merkur“.

Übrigens: auf seinem Gipfel, nicht weit von dort, wo gegenwärtig das Bergrestaurant steht, soll zu Zeiten der Römerbesetzung ein Altar gestanden haben. Die römischen „Feldgeistlichen“, wenn man die mit den römischen Soldaten ins Tal der Oos gekommenen Priester so nennen will, haben hier dem Gotte Mercurius ihre Opfer dargebracht. Gegenwärtig sieht man ja noch Reste davon — auch einen Totenstein, den die Römer zur Verehrung ihres Gottes hier errichtet haben. Aber beim Bau des Bergrestaurants hat man nichts Aufschlußreiches gefunden. Nur der Göttername ist dem Berg verblieben. Und mit ihm in Zusammenhang sind noch andere Bezeichnungen entstanden.

Wie's in den Geschichtsbüchern verzeichnet steht, war Mercurius der Gott der römischen

Quer durch die Zonen

Stuttgart. In einer öffentlichen Sitzung der Verwaltungsabteilung des Gemeinderates nahm Oberbürgermeister Dr. Klett zu den gegen ihn in Zusammenhang mit der Anschaffung einer Amtskette erhobenen Anschuldigungen Stellung und erklärte: Er habe im Frühjahr 1948 eine neue Amtskette in Auftrag gegeben, da Stuttgart bei der Eröffnung der Paulskirche in Frankfurt nicht als einzige Stadt ohne dieses Symbol der kommunalen Selbstverwaltung vertreten sein sollte. Der Auftrag zur Herstellung einer zweiten Amtskette sei von dritten Personen erteilt worden, die der Stadt Stuttgart eine Schenkung bereiten wollten. Er habe den Gemeinderat von diesen Vorgängen nicht unterrichtet, weil ihm die Angelegenheit zu bedeutungslos erschienen sei. Die Verwaltungsabteilung nahm eine Entschließung an, in der die Haltung des Oberbürgermeisters bedauert wird. Eine Schenkung und Stiftung von Geldern dritten Personen für eine Amtskette hätte abgelehnt werden müssen.

Stuttgart. Der Polizeidirektor gelang es, einem Stuttgarter Kaufmann Schwindelien in Höhe von 45.000 DM nachzuweisen. Der Kaufmann hatte in der Zeit von 1946 bis 1948 umfangreiche Kompensations- und Schwarzhandelsgeschäfte getätigt, wobei er größtenteils seine Geschäftspartner betrog. In die Affäre sind weitere 52 Personen verwickelt.

Stuttgart. Der Verteilerausschuß für den kommunalen Notstock hat das Aufkommen aus dem Jahre 1948 in Höhe von 32.219.000 Mark an die schwer geschädigten Gemeinden verteilt. Hier von wurden der Stadt Stuttgart 10 Millionen Mark zugewiesen.

Ulm. Bei einer Fahrzeugkontrolle konnte ein Krafwagen mit rund 12.500 kg Schokolade, die aus der britischen Zone stammen und in das Verschleppenslager gebracht werden sollen, beschlagnahmt werden. Bei einer weiteren Kontrolle fand man auf einem Lastkraftwagen aus Sinsheim unter Stroh verpackt, 600 kg Weizen und in einem großen Mostfaß einen frisch geschlachteten Ochsen.

In Lindau wurde ein Schwarzhändler zu 6000 DM Geldstrafe verurteilt, weil er in der Zeit vor der Währungsreform eine größere Menge Lebensmittel gehandelt hatte und verderben ließ. — In Ratzenried, Kreis Wangen brannte das große Stall- und Oekoanlagegebäude des Fürstlich-Zeilchen Bauhofs nieder. Der Brand ist durch Kinder entstanden, die mit Streichhölzern gespielt hatten. Der Schaden wird auf 20.000 DM geschätzt. — Anlässlich der festlichen Ostertage wird am Ostersonntag in Ravensburg die „Ober-schwäbische Industrierausstellung“ und eine Ausstellung „Die Frau und ihr Heim“ eröffnet werden. — Der Fleischbeschauer Selz aus Röttissen, Kreis Phingen, hat sich nach vorausgegangen Familienstreitigkeiten mit einem Vieh-„Schnitzmesser“ in die Schläfe geschossen. Er ist bald darauf gestorben. — Nachdem die Eisenbahnbrücke bei S-beer, Kreis Saulgau, fertiggestellt ist, wurde am vergangenen Donnerstag der durchgehende Eisenbahnverkehr Ulm — Sigmaringen — Tuttlingen aufgenommen. — In Besenfeld, Kreis Freudenstadt, brannte die Oekonomie des Wagnermeisters Reibstock nieder. Der Brand ist durch Kurzschluss entstanden. — Im Herbst soll von Oberndorf a. N. eine Straße nach Sigmaringen gebaut werden. deren Kosten sich auf 500.000 DM belaufen werden. — Die Kriminalpolizei in Reutlingen verhaftete drei Großdieber, die zum Nachteil einer Bremer Seidenspinnfirma eine Ladung geräuberter Waren im Oberland weiterverkauften.

Wir hören im Rundfunk

Von Radio Stuttgart

Samstag, 16. April: 11.00 Der Sport am Wochenende, 14.15 Unsere Volksmusik, 15.00 Der Pflanzentzichter misstert die Natur, 15.20 Stunde der Hausmusik, 16.50 Aus Konzert und Oper, 17.15 Mensch und Arbeit, 18.30 Bekannte Solisten mit Hubert Glesen, 20.00 Sicht am Strauch, die Knospen springen, 21.00 Liebe alte Weisen, 22.00 Die schöne Stimme, 22.30 Frohe Unterhaltung.

Ostersonntag, 17. April: 9.00 Osterkantate, 9.30 Ihr glücklichen Ausen, 10.10 Melodien zum Osterfest, 11.00 Katholische Morgenfeier, 11.30 W. A. Mozart: Streichquintett D-dur, K. V. 593; 12.00 Un-terbaltende Weisen mit dem Orchester Barnabas von Geay, 12.30 Osterglocken klingen froh durchs Land, 13.00 Stöckles Modrigschor singt volkstümliche Chöre, 13.30 Lockende Geigen — zärtliche Lieder, 14.00 Die drei gerechten Kammacher, eine Funk-humorserie, 14.15 Franz Lazi, 15.30 Der Sport vom Sonntag, 20.00 Hoffmanns Erzählungen, komisch-phantastische Oper, 20.45 Tausend Takte Tanzmusik.

Ostermontag, 18. April: 8.00 Orgelkonzert, 8.25 Aus der Welt des Glaubens, 9.00 Heiders Kammermusik, 10.20 Volkstümliche Weisen, 11.00 Evangelische Morgenfeier, 11.30 Fröhliche Chöre, Klavierkonzert F-moll, 12.00 Unterhaltende Weisen, 12.30 Die Sirenen Schwaben, 12.50 Ein Ein Ein Eine bunte Osterplatte, 16.00 Kundgebung des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland an die Evangelische Christenheit; es sprechen Bischof D-bolius, Bischof Lillie und Kirchenpräsident Dr. Martin Niemöller, 17.30 Osterkonzert, 19.00 Der Sport der Festung, 20.05 Wiener Ooerettenführung, 22.00 So schön ist Tanzmusik.

Dienstag, 19. April: 10.00 Anatoly Malyukoff, Gitarre, 10.15 Klaviermusik, 10.50 Nachmittagskonzert, 17.15 Bläserkammermusik, 18.00 Für die

Frau, 18.15 Jugendfunk, 18.30 Die Streichergruppe Walter Friedrich Ruff, 19.00 Symphoniekonzert, 21.15 Saure ist kein Humberwasser, 22.00 Sendung der Württemberg-Badischen Studentenschaft, 22.15 Das Tanzenspiele von Radio Stuttgart, 22.50 Aus der Welt des Schauspielers, 23.00 Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Vom Südwestfunk

Samstag, 16. April: 14.45 Schöne Melodien zum Samstagabend, 16.00 Unser Samstagabendkonzert, 19.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Wir erfüllen Hörerwünsche mit Horst Uhl, 22.30 Aus der Welt der klassischen Operette, 0.15 Samstag nach Mitternacht.

Sonntag, 17. April: 9.30 Kammermusik, Josef Suk: Streichquartett Nr. 1 op. 11 in B-dur, 10.00 Übertragung des Pontifikalamtes aus dem Freiburger Münster, Messe in C-dur von Ludwig van Beethoven, 11.15 Frohe Melodien, 11.50 Leicht beschwungene Tanzmusik, 12.00 Kleine Abendmusik, 12.15 Kleine Abendmusik, 12.30 Fröhliche Ostern! Eine bunte Sendung des SWF, 22.15 Sport am Sonntag.

Montag, 18. April: 9.30 Das Unvergängliche, 11.00 Die Antik-d'e Stunde der Unterhaltung, 11.30 Kinder singen Frühlingslieder, 14.15 Frohe Melodien mit Lale Anderson und Eddy Duhon, 15.30 Bunte Operette, 16.15 Große Unterhaltungskonzert, 19.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Giuseppe Verdi: Rigoletto, 22.50 Fröhlicher Püförsorge.

Dienstag, 19. April: 14.15 Melodische Rhythmen, 15.00 Sinfoniekonzert des Südwestfunkorchesters, 17.00 Herbert Günther: Strindberg und die Frauen, 17.30 Es spielt das Orchester Felix Chardon, 18.15 Kleine Abendmusik, 20.00 Operettenkonzert, 20.45 Gericht bei Nacht, Hörspiel, 22.30 Musik der Welt, 22.30 Jazz 1940.

Handelsleute. Sie riefen ihn an und brachten ihm Opfer, damit ihre Berechnungen stimmen sollten. Das scheinen aber heute viele Liebhaberinnen auf den Spazierwegen zum Gipfel des „Merkur“ und abwärts davon, auf den einsam-stillen Ruheplätzen, vergessen zu haben. Wenn nämlich eines schönen Tages ihre Berechnungen nicht stimmen, dann tuscheln sich die Freundinnen „Wieder ein Merkur-Kindchen“ ins Ohr. Und ein verschmitztes Augenzwinkern gibt die wortlose Erklärung dafür.

Aber die Bequemeren fahren mit der Drahtseilbahn auf den „Merkur“-Gipfel. In einem aus Glas und Holz gebauten Wagon sind sie in zwölf Minuten oben. Unterwegs hält der Schaffner für die, die sich dafür interessieren, einen Vortrag: ... Baujahre 1912/13, Länge 1,78 Kilometer, Durchschnittsgeschwindigkeit 2 Sekundenmeter, zunächst 23, dann 30 und schließlich mit 54 Prozent die größte Steigung aller Seilbahnen Deutschlands, Seildurchmesser 34 Millimeter mit elfacher Sicherheit und — noch kein Unfall. Er sagt das so stolz und feierlich, als wolle er eine Empfehlungskarte überreichen.

Dann ist man oben. Beim Betreten des „Merkur“-Restaurants ist man freudig überrascht. Man spürt, daß hier ein Fachmann waltet. Von den Tischen leuchtet das weiße Leinen, blüht das kristallklare Glas und blinkt das polierte Silber, Blüten im Kristall geben dem Ganzen das Duftige und überall befindet ein etwas, das man als ein Kompositum von freundlicher Bereitschaft für die Vermittlung eines wohlbehaglichen Aufenthaltes und dienstbeflügelte Aufmerksamkeit empfindet. Das ist eben die hohe Kunst der Gastlichkeit, wie sie von einem erfahrenen Hotelier bzw. Restaurateur in seinem Betrieb ausstrahlt.

Schließlich sitzt man an einem der Tische, die entlang der großen Glasfensterreihen gestellt sind und schaut hinaus in die Pracht, die die Umgebung von Baden-Baden bietet. Wenn dieses Berg- und Talpanorama aus dem berühmten Blaugrau der Dämmerung von Baden-Baden in das Blauschwarz der anbrechenden Nacht verschwimmt und nur noch fern die Lichter der Bäderstadt glühen, diese Stunde ist ein unvergessliches Erlebnis, das der „Merkur“ seinen Besuchern schenkt. Norbert Tedner

Lindau als Tagungsstadt

Lindau. In Lindau werden in den nächsten Wochen und Monaten mehrere Tagungen und Kongresse stattfinden, unter anderem sind vorgesehene Tagungen des bayerischen Sparkassenverbandes, des Westdeutschen Versicherungsunternehmens, des südwestdeutschen Fleischerverbandes, eine Wirtschaftstagung der Industriellen-Handelskammer im Bodenseegebiet unter Teilnahme österreichischer und schweizerischer Industrieller, ferner ein Kongreß der Landesgemeinschaft der Industriellen der französischen Zone, ein internationales Handharmonikatreffen sowie eine Tagung der Süddeutschen Tuberkulosegesellschaft.

Warm und Neigung zu Gewittern

Aussichten bis Sonntag. Anfang trocken und heiter, warm bis sehr warm. Mit Wochenwechsel Neigung zu Gewittern und Schauern mit nachfolgender Abkühlung und weiteren Nieder-



Sieben Jahre Gefängnis für Weiszäcker

Die Urteile im Wilhelmstraßen-Prozess / Abweichende Stellungnahme eines Richters

NÜRNBERG. Im Wilhelmstraßen-Prozess wurden heute verurteilt:

Der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt Ernst von Weiszäcker zu 7 Jahren Gefängnis, der frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt Steengracht von Meyland zu 7 Jahren, der wirtschaftliche Berater Hitlers Wilhelm Kepler zu 10 Jahren; der frühere Leiter der Auslandsorganisation Wilhelm Bohle zu 5 Jahren; der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Hans Woermann zu 7 Jahren, der frühere Botschafter z. B. V. Karl Ritter zu 4 Jahren; der frühere deutsche Botschafter in Ungarn, Edmund Veesenmayer zu 20 Jahren; der frühere Chef der Reichskanzlei Heinrich Lammer zu 20 Jahren; der frühere Reichsernährungsminister Walther Darré zu 7 Jahren; der ehemalige Reichspressechef Otto Dietrich zu 7 Jahren; der frühere SS-General und Verbindungsleiter in den besetzten Gebieten Gottlob Berger zu 25 Jahren; der ehemalige Leiter des SD Walter Schefflenberg zu 6 Jahren; der frühere Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk zu 10 Jahren; der Direktor der Reichsbank Emil Pahl zu 5 Jahren; Görings Beauftragter für den Vierjahresplan Paul Körner zu 15 Jahren; der Vorsitzende des Vorstandes der Hermann-Göring-Werke, Paul Pleiger zu 15 Jahren; der Chef des Planungsamtes im Ministerium Speer, Hans Kerrl zu 15 Jahren; der Direktor der Dresdner Bank Karl Rasche zu 7 Jahren Gefängnis.

Gegen Wilhelm Stückart, den früheren Staatssekretär im Innenministerium, wurde unter Berücksichtigung seiner lebensgefährlichen Erkrankung kein Strafmaß über die bereits in Haft verbrachten vier Jahre hinaus verhängt. Allen Verurteilten werden die vier Jahre Untersuchungshaft angerechnet.

Sofort nach der Urteilsverkündung legte die Verteidigung Einspruch ein mit der Begründung, daß das Gericht nicht zuständig gewesen sei und sowohl hinsichtlich der Urteilsfindung wie auch der Urteilsprüche geirrt habe.

In seinem Urteil hat sich das Gericht im wesentlichen an die früheren Entscheidungen des internationalen Militärtribunals gehalten. In wichtigen Punkten ist aber bei der Beurteilung der Richter Leon Powers, wie bereits kurz berichtet, von dem Standpunkt seiner beiden Kollegen abgewichen. In einer ausführlichen Stellungnahme, die er zu den Akten gegeben hat, erklärt er, die Urteile basieren sich auf eine „gegarbte Doktrin“, der „Kollektivschuld“ auf. Er habe lediglich die Schuldfrage in den Anklagepunkten 7 und 8 gebilligt. Die Erklärung des Richters Powers stellt mit die schärfste Kritik dar, die je an den amerikanischen Urteilen in Nürnberg geübt worden ist. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß Powers ein sehr frommer Katholik ist. Die Gültigkeit des Urteils wird durch Uneinigkeit im Richterkollegium nicht in Mitleidenschaft gezogen, da die Urteilsprüche durch Mehrheitsbeschluß (2:1) gefällt worden sind. Powers vertritt vor allem die Ansicht, daß die Angeklagten zu Sündenböcken für die Summe der Nazi-verbrechen gestempelt worden seien. Powers glaubt, daß ein amerikanisches Gericht nicht ermächtigt sei, ein neues internationales Recht niederzulegen oder irgend ein Gesetz als internationales Recht in die Tat umzusetzen zu wollen, das nicht schriftlich festgelegt worden sei.

Verbote und Beschränkungen für die Industrie

Gummi- und Benzolnthese verboten / Zugeständnisse im Schiffsbau

BERLIN. Die Militärgouverneure der Westzonen haben am Mittwoch parallel zum Abkommen über die deutschen Demontagen ein Abkommen über das Verbot und die Beschränkung von Industrien veröffentlicht, das in den drei Besatzungszonen sofort in Kraft tritt. Die in dem Abkommen festgelegten Verbote bleiben bis zur Friedensregelung, die in ihm festgelegten Beschränkungen bis zum 1. Januar 1953 oder bis zur Friedensregelung in Kraft, je nachdem, welcher der beiden Termine früher liegt.

Das Abkommen selbst legt in 12 Artikeln die Industrie-Verbote und -Beschränkungen fest. Danach sind verboten: die Erzeugung und Herstellung aller Kriegsmaterialien und -stoffe, einschließlich Segel- und Modellflugzeuge, ferner Wasserstoff in über 37prozentiger Konzentration, stark giftige Produkte bakteriologischer oder pflanzlicher Herkunft mit Ausnahme solcher, die für therapeutische Zwecke verwendet werden.

Ueber Erzeugung, Ein- und Ausfuhr sowie Besitz radioaktiver Stoffe sollen die Militärgouverneure Gesetze erlassen. Die Erzeugung von synthetischem Gummi und Butadien soll verboten werden. Zur Durchführung der

Verbote sind die entsprechenden Anlagen in den Werken von Huels, Ludwigshafen und Leverkusen zu entfernen oder zu vernichten. Dasselbe gilt für die direkte oder indirekte Erzeugung von Benzin, Öl, Schmieröl aus Stein- oder Braunkohle.

Die Herstellung von Elektronenröhren soll sich auf eine von Sachverständigen aufzustellende Liste von erlaubten Typen beschränken. Die Kapazität folgender Industrien soll wie folgt begrenzt werden: Stahl auf die Kapazität, die nach der Entfernung der Reparaturen verbleibt; Rohaluminium bis auf eine Jahreskapazität von 85 000 Tonnen; Schiffsbau auf die Kapazität, die nach Entfernung der Werften Germania-Werft Kiel, Deutsche Werft Reierstieg, Hamburg, verbleibt; Kugel- und Rolllager auf die Kapazität, die nötig ist, um in Deutschland 33 Millionen Einheiten im Jahre bei Einzelarbeit herzustellen oder auf die augenblickliche Kapazität, je nachdem, welche von den beiden niedriger ist; ferner synthetisches Ammoniak und Chlor bis auf die Kapazität, die nach Entfernung der Reparaturen verbleibt; Styria bis auf eine Arbeitskapazität von 20 000 Tonnen jährlich. Um zu verhindern, daß die erlaubte Gesamtkapazität der hier genannten beschränkten Industrien überschritten wird, soll es keinem Unternehmen gestattet sein, die Produktionskapazität irgendwelcher Werke zu erhöhen, es sei denn, die Militärgouverneure erteilen eine Lizenz.

Die Stahlherzeugung wird in Artikel IX des Abkommens auf 11,1 Mill. t jährlich begrenzt.

Verbote und Beschränkungen sollen die Herstellung von Werkzeugmaschinen und Fabrikationsausrüstungen für Waffen, Munition und Kriegsgüter, Hilfs- oder Zusatzgeräte, Vorrichtungen, Werkzeuge usw., die keinem normalen Friedenszweck dienen. Dagegen soll der Bau von Schiffen gestattet werden, deren Tonnage und Geschwindigkeit folgende Grenzen nicht übersteigen — mit der Maßgabe, daß keine Hochseeschiffe gebaut werden sollen, ehe nicht eine deutsche Küstenflotte wieder hergestellt ist: Frachtschiffe für Trockenladung 12 Knoten/7200 BRT, Tanker 12 Knoten/7200 BRT, Fischereifahrzeuge usw. 12 Knoten/650 BRT, Küstenfahrzeuge 12 Kno-

Atlantikpakt erneut angegriffen

LAKE SUCCESS. Anlässlich der Debatte über die Verträge im Sicherheitsrat griff der sowjetische Delegierte Gromyko in schärfster Form die Westunion und den Atlantikpakt an, die er als „unvereinbar mit den Prinzipien der Vereinten Nationen“ bezeichnet. Die neue militärische und politische Block richtete sich gegen die Sowjetunion.

Hafenarbeiterstreik in London

LONDON. Ueber die Hälfte der insgesamt 28 000 Hafenarbeiter von London befindet sich aus Protest gegen die Entlassung von 33 Arbeitern seit Montag im Streik. 71 von 81 gegenwärtig vor Anker liegenden Schiffen konnten nicht abgefertigt werden, darunter 14 mit Nahrungsmitteln beladene Frachter. Falls diese nicht gelöscht werden können, so erklärte die Hafenbehörde, müsse mit einer Kürzung der Rationen gerechnet werden. Arbeitsminister George Isaacs sagte im Unterhaus, der Streik sei zweifellos auf Motive zurückzuführen, die den Interessen der Öffentlichkeit entgegenzusetzen seien. Am Mittwoch haben 1300 Angehörige der Transportarbeitergewerkschaft die Arbeit wieder aufgenommen. Das Kabinett beschloß am gleichen Tage, in der kommenden Woche, wenn nötig, Militär für die Entladung der Schiffe einzusetzen.

Kabinettsbildung in Griechenland

ATHEN. Am Dienstagabend bot der griechische Ministerpräsident Themistokles Sophyllis König Paul seinen Rücktritt an. Der König beauftragte ihn unverzüglich mit der Neubildung des Kabinetts. Die Regierungskrise wurde durch Anschuldigungen gegen ein Kabinettsmitglied, dem nachgesagt wurde, er sei in Gold- und Währungsschmuggel-Affären verwickelt, ausgelöst. Die neue Regierung ist bereits gebildet. Mit Ausnahme des Führers der „Neuen Partei“ Markezins, der die Krise auslöste, und zweier seiner Anhänger, besteht das neue Kabinett aus den gleichen Mitgliedern wie das alte. Die freien Posten wurden durch Liberale besetzt.

ten/7700 BRT. Darüber hinaus soll es Deutschland gestattet sein, unter diesem Abkommen aus dem Ausland bis zu 100 000 BRT Tanker mit einer Höchstgeschwindigkeit von 14 Knoten/10 700 BRT sowie bis zu 300 000 BRT Frachtschiffe für Trockenladung mit einer Höchstgeschwindigkeit von 12 Knoten und 7200 BRT zu erwerben.

Eine Sachverständigenkommission soll zur Orientierung der Militärregierung innerhalb von drei Monaten einen Bericht über die Schiffstypen ausarbeiten, die Deutschland brauchen würde, obgleich sie in der einen oder anderen Hinsicht die genannten Grenzen überschreiten.

Die Militärgouverneure sollen die notwendige Gesetzgebung veröffentlichen; sobald diese Gesetzgebung in Kraft tritt, finden die Bestimmungen der Kontrollratsdirektiven Nr. 33, 37, 44 und 45 keine Anwendung mehr. Bis zum Inkrafttreten der neuen Gesetzgebung bleibt der Bau irgendwelcher Schiffe verboten, außer dem, der nach den genannten Kontrollratsdirektiven gestattet ist.

Vom Deutschen Leichtathletikusschiff

Der in Bären (Westfalen) tagende Deutsche Leichtathletikusschiff billigte einstimmig die Haltung seines Vorsitzenden Dr. Max Daar, Kassel, bei der Mülheimer Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sport und sprach sich erneut für selbständige Fachverbände im Rahmen der Landesverbände aus. Für die Leichtathletik wurde der Antrag auf Sitz und Stimme im Präsidium des deutschen Sports gefordert.

Abschluß und Höhepunkt der diesjährigen Leichtathletikaktion soll nach Beschluß des DLK am 4. September im Frankfurter Stadion der große Vergleichskampf Nord - Süd (Trennungslinie: Main-Nahe) sein. Er wird unter Einbeziehung der Leichtathleten der französischen Zone in allen olympischen Wettbewerben mit je zwei Teilnehmern in jeder Konkurrenz ausgetragen werden und soll die Generalsprobe der deutschen Leichtathletik im Hinblick auf die 1950 stattfindenden Europameisterschaften sein, für die man eine Einladung erhofft. Die Einführung von Leistungsklassen soll den schwächeren Aktiven neue Freude am Wettkampfgaben, eine von Josef Walter, München, entworfene neue deutsche Leichtathletikordnung mit neuer Wettkampfungstabelle tritt zu Beginn der jetzigen Saison in Kraft. Neu eingeführt wurde ferner ein Mehrkampf, bestehend aus den drei Erstmiletsarten des deutschen Mehrkampfes und dem Zehnkampf-Nadel für Männer Frauen und Jugend.

Das offizielle Organ des DLK, die Zeitschrift „Sport und Ziel“, wird Anfang Mai zum erstenmal erscheinen. Eine besondere Kommission wird die Vorbereitungen und Satzungsarbeiten zur Gründung eines deutschen Leichtathletikverbandes ausarbeiten. Die weiteren Besprechungen befaßt sich mit der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und der Anknüpfung enger Beziehungen mit den Ostzonenpartnern.

Sportliches Allerlei

Vergleichskampf Rottweil-Schwennigen

Am letzten Samstag fand in der Turnhalle in Schwennigen ein Trainingskampf im Ringen und Gewichtheben Rottweil - Schwennigen statt. Rottweil mußte mit einem etwas geschwächten Mannschaft antreten. Trotzdem zeigte die junge, strahlende Mannschaft beachtliche Fortschritte. Gesamtergebnis: Im Gewichtlichen Schwennigen 275 Pkt., Rottweil 299 Pkt. (Olympischer Dreikampf) Ringen: Schwennigen - Rottweil 4:4.

Südbadischer Sportfoto am-Ende?

Da der südbadische Fußballfoto eine ständig rückläufige Bewegung genommen hat und das Interesse an anderen Totensportarten immer mehr ansteigt, ist früher oder später damit zu rechnen, daß sich Südbaden an Württemberg-Modell oder Rheinland-Pfalz anschließen wird. Wie Südbaden meidet, haben dahingehende Besprechungen bereits in Freiburg stattgefunden.

Das ist natürlich bitter, nachdem die Südbadische Regierung sogar noch entgegen einem klaren Gerichtsbescheid, am „Auslandscharakter“ der anderen deutschen Totensportarten festgehalten hat. Wir nehmen diese Entwicklung als gutes Omen auch für andere wichtige Entscheidungen.

Die Sportillustrierte

Bernhard Gnegel erörtert in der neuen Nummer den Zusammenhang zwischen bezahltem Eintrittsgeld und gebotener Leistung bei sportlichen Veranstaltungen, in besonderer Beziehung auf Fußball. Westzonen-Internationaler Leichtathletik-Überblick über die stärksten Fußballnationen Europas und über die Wintermeisterschaft 1948/49, eindrucksvoll, aktuell wie nur schon gewohnt, begegnen mannigfachen Interessen. In den Hott's Odysee, die Deutschland auf dem Genfer Auto-Salon immerhin ansehlich lassen, den Blick nach draußen richten. Flitzes freches und anmutiges Geplauder stimmt mehr nachdenklich als heiter.

An unsere Sportinteressierten: Unsere Aufnahme ist aus Entgegennahme von Sport- und Sportberichten am Ostermontag von 8 Uhr an besetzt (am Ostermontag nicht).

„Demokratie der Verbraucher“

Wahlprogramm der Labourpartei veröffentlicht / Ueberwältigende Mehrheit für Cripps-Budget

LONDON. Die englische Arbeiterpartei veröffentlichte am Dienstag ihr Wahlprogramm unter dem Titel „Labour glaubt an England“. In ihm wird darauf hingewiesen, daß die Versprechungen von 1945 im wesentlichen erfüllt worden seien. Die erste Phase der Regierungspolitik habe die Schaffung einer „Demokratie der Produzenten“, d. h. die Nationalisierung der Grundindustrien, zum Ziele gehabt. Jetzt müsse das Erreichte durch eine „Demokratie der Verbraucher“ ersetzt werden.

Die Flosschrift stellt vier Grundsätze auf: 1. Gleichheit für alle, weder äußerster Reichtum noch äußerste Armut, 2. Wirtschaftspolitik für das Volk und nicht für eine Minderheit der besitzenden Klasse, 3. Steigerung der Erzeugung, 4. Schaffung einer Industriedemokratie ähnlich der Parlamentsdemokratie zur Erhöhung der menschlichen Würde und der persönlichen Freiheit.

Wiewohl die Labourpartei, um eine Wendung des Schatzkanzlers Sir Stafford Cripps zu gebrauchen, eine „kurze Pause in den Reformen“ eintreten lassen will, so werden doch folgende weitere Maßnahmen vorgeschlagen: Verstaatlichung der Zuckerraffinerien, der Wasserwerke, des Fleischgroßhandels und der Lebensversicherungs-gesellschaften; Übernahme des Obst- und Gemüsegroßhandels durch die Gemeinden zur Ausschaltung des Zwischen-

handels, Verstärkung der Verbraucherkontrolle über die verstaatlichten Industrien; Förderung der Konkurrenz zwischen diesen und dem Privatsektor; Aufhebung der Mindest- und Beibehaltung der Höchstpreise; Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe durch den Staat sowie Gründung von gemeinsamen Einkaufsgenossenschaften für die verstaatlichten Industriezweige.

Das Unterhaus nahm am Dienstagabend den von Sir Stafford begründeten Budgetvoranschlag mit 302 gegen 3 Stimmen bei Stimmenthaltung der Konservativen an. Der Schatzkanzler erklärte in einer Anspielung auf die Verluste seiner Partei bei den Grafschaftswahlen, es sei völlig klar, daß die Arbeiterpartei aus diesem Puritaner-Budget kein Kapital für die Wahlen schlagen könne.

Lebhafter Spielbetrieb über Ostern

Zahlreiche Freundschaftsspiele mit zugkräftigen Gegnern versprechen faire Kämpfe

Ostern bedeutet bei den Basisspielen mit vereinzelten Ausnahmen für wenige Tage eine Abkehr von der Punktejagd. Den angeregten Begegnungen, die teilweise schon von langer Hand vorbereitet sind, steht als nicht im Wege, in wirklich freundschaftlichem Geiste ausgetragen zu werden. Damit steht auch dem Zuschauer ein Genuß bevor, den er bei den Rundenspielen leider oft entbehren muß; er hat Gelegenheit, anzusehen, wie ein harter Kampf sportliche Spiele zu sehen, in denen planvolle Taktik und sauberes technisches Können sich voll auswirken können.

Die Absicht, möglichst zugkräftige Mannschaften zu verpflichten, die ihr Können in den Rundenspielen bewiesen haben, entspringt dem Bestreben der Pflege hoher Spielkultur — es sollen natürlich auch die Vereinigten profitieren, denn unser moderner Spielbetrieb ist ja weitgehend eine Geldangelegenheit geworden.

Die wichtigsten Freundschaftsspiele

Samstag: VfB Stuttgart - FC Kaiserlautern; TSG Ulm 46 - Hamborn 97; FC Köln - Kickers Offenbach; Schwarz-Weiß Rarmon - VfR Mannheim; Werder Bremen - Schalke 04; 1950 München gegen Borussia Dortmund; FC Augsburg - Holstein Kiel.

Ostersonntag: SV Reutlingen - Union Reutlingen; SV Biberach - SVg Untertürkheim; Alemannia Aachen - Stuttgarter Kickers; Armia Hannover - SV Mannheim-Waldhof; Schwarz-Weiß Essen - Bayern München; KSV Hessen Kassel gegen FC Nürnberg; SVg Pöth - Eintracht Frankfurt; Preußen Krefeld - Kickers Offenbach; Horst Emshar - FC St. Pauli; SV Gosheim - FC Zuffenhausen; SV Ravensburg - Schwaben Augsburg; VfL Freiburg - Westdeutscher Studentenclub.

Osternmontag: Tübinger SV - VfB Stuttgart; TSG Ulm 46 - Deutsche Studentenwahl; SG Friedrichshafen - SV Ulm; VfB Mühlburg gegen Borussia Dortmund; Fortuna Düsseldorf - Kickers Offenbach; Hamburer SV - TuS Neumünster; FC Köln - FC St. Pauli; 1950 München - Hamborn 97; Armia Hannover - TSV Borussia Berlin; SV Gosheim - FC Zuffenhausen; Am Ostersonntag findet der Meisterschaftswettbewerb der Landesliga Nordwürttemberg in Gochheim. Das Spiel konnte durch die Bemühungen des Gochheimer Trainers Prommer zustande kommen, der überhaupt in der ersten Mannschaft des FC Zuffenhausen spielt hat. Da die Gäste in stärkerer Besetzung antreten werden, ist mit einem spannenden Treffen zu rechnen.

Weiterhin spielen am Karfreitag TSG Heilbronn gegen SV Spalchingen (Vorspiel Billaren Reserve gegen Eintracht B.); am Ostermontag TSG Heilbronn gegen VfB Stuttgart; Osternmontag: SV Spalchingen - TSG Balingen.

SV Althausen - SV Lützen - Nachwehen sich die stark verregnete Althausener Mannschaft am letzten Sonntag gegen Balingen sehr gut fühlten, hat sie am Ostermontag ein interessantes Spiel zu erwarten. Dem Spiel ist ein guter Besuch zu wünschen, da es zum ersten Mal durch Reinbruch verletzten Spielers Schweinle durchgeführt wird.

VfL Schwennigen in Gommersheim. - Am Ostersonntag findet die Preisentscheidung des VfL Schwennigen in Gommersheim. Im Vorspiel treffen sich Gommersheim II gegen Dillingen Jugend, anschließend Gommersheim a. H. - Neuhorn a. H. Das Hauptspiel gegen Schwennigen beginnt um 12 Uhr an der Tübinger Straße.

VfL Schwernberg - FC Germania Reutlingen; Dornstetten - Großgartach; Horb - Weinsarten (Gladien); Sulz - Stuttgarter Kickers Junioren.

Zonenliga Gruppe 10d

17. April: SV Vödingen - SV Tübingen; 18. April: VfL Konstanz - Fortuna Freiburg; - Vödingen hat am letzten Sonntag nicht überzeugt, liegt aber dieselben Hoffnungen auf den zweiten Platz wie Tübingen. Entscheidend könnte sein, daß Tübingen

auf fremdem Platz nicht gerade satistisfiziert ist. In Konstanz müssen die Freiburger beweisen, daß sie zu Recht Tabellenführer sind.

In der Zonenliga Gruppe Nord holt der FC Kaiserlautern das Spiel gegen die SVg Andernach nach.

Die Wasserei in Tübingen

Tübinger SV - VfB Stuttgart. - Ein besonderer Genuß wird dem Tübinger Sportpublikum am Ostermontag mit dem Spiel gegen die Mannschaft, die sich 1948 den Titel eines Süddeutschen Meisters holte, geboten. Ihr Sturm hat in den beiden Halbzeiten Schläns und Baruka zwei Köner ganz großen Formats, die ihre raschen Flügelstürmer Lappe und Blesing glänzend einsetzen. Schmid ist der beste Torhüter der Süddeutschen Oberliga. Die komplett anretende Mannschaft wird auch den verdienstlichsten Fußballanhänger begeistern. Beginn 14.30 Uhr im Universitätsstadion, Vorspiel der AM-Mannschaften 12 Uhr.

SVg Mötzingen - FC Mittelstadt. Man ist gespannt, wie sich der Tabellenführer der Bezirksklasse gegen die noch immer abstiegsbedrohten Landesligisten schlagen wird.

Fußballturnier in Taiflingen

Die Fußballabteilung des SV Taiflingen hat sich am Ostermontag ein großes Spielprogramm vorgenommen. Für die 1. Mannschaft wurde der FC Zuffenhausen verpflichtet, der Meisterschaftswart der Landesliga Nordwürttemberg, dessen Können auf beachtlicher Stufe steht. Gleichzeitig findet ein Juniorenturnier mit Mannschaften aus Pöthlingen, Reutlingen, Tübingen, Schwennigen, Reutlingen, Balingen, Ellingen, Stieringen, Reutlingen und Taiflingen statt. Die Spiele beginnen um 13.30 Uhr. Für die fünf ersten Sieger des Turniers werden schöne Preise gestiftet. Die Fußballanhänger aus nah und fern werden bestimmt auf ihre Rechnung kommen.

Nach einer Mitteilung des Rechtsausschusses des DFL ist der Torwart Helmut Jahn für TuS Neumünster nicht spielberechtigt.

Um die Zonenmeisterschaft im Handball

17. April: Mülheimer SV - SV Rietheim. - Der südwürttembergische Vertreter hat gegen Heilbronn trotz seiner Niederlage gut gefallen und trifft nun am nächsten Sonntag auf den Mittelrheinmeister. Rietheim wird sich dort ebenso anstrengen müssen, wenn es ehrenvoll abscheiden will.

Der neueste Tabellenstand:

Table with 4 columns: Team, P, S, Z, G. Rows: SG Heilbronn (3 2 0 0 22:13 8:8), Mülheimer SV (2 1 0 1 10:17 2:2), SV Rietheim (1 0 0 1 8:11 8:2), SV Schwernberg (2 0 0 2 8:16 0:4)

Repräsentative Freundschaftsspiele werden in Freiburg und in Ulm durchgeführt, wo am 17. 4. eine westdeutsche Studentenwahl auf eine Schweizer Studentenwahl trifft. Die dies am 18. 4. an der Donau einer süddeutschen Studentenvertretung entgegentritt.

18. 4. SV Freudenstadt - VfL Nürtingen; 17. 4. Balingen - Nürtingen; 18. 4. Balingen gegen Ostertödingen.

Bezirksklasse Calw-Freudenstadt

17. 4. Nagold - Balingen. Die Nagolder haben einiges dargeboten und ein Sieg gegen Balingen wäre durchaus keine Überraschung. Alle drei Vereine sind spielfrei und tragen Freundschaftsspiele außerhalb des Kreises aus.

Freundschaftsspiele

Ostelsheim - Epsloheim, Herrenberg - Wildbad. Ergebnisse vom letzten Sonntag: Altensteig II gegen Hirsau II 0:3 (nicht 9:3); Halberbach - Rohrdorf 2:0 (1:0); Calw - Oberschwandorf 4:0 (nicht 3:2).

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Der frühere deutsche Reichspostminister Dr. Wilhelm Ohnesorge wurde von einer Münchener Berufungs-kammer als Hauptschuldiger eingestuft und zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt. Sein Vermögen verfiel der Beschlagnahme. Die Freiheitsstrafe gilt als durch die Zeit der Internierung verbüßt.

WEIMAR. Die Staatsanwaltschaft von Weimar hat einen Haftbefehl gegen die einjährige „Kommandeuse des KZ Buchenwald“, Ilse Koch, erlassen und fordert ihre Auslieferung.

DÜSSELDORF. Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Arnold, erklärte, er werde auf keinen Fall die Mitarbeit der deutschen Behörden bei den Grenzveränderungen veranlassen, falls die einseitig verfügbaren Maßnahmen durchgeführt werden sollten.

PRAG. Seit einer Woche befindet sich die Leiterin des Prager Büros der amerikanischen Hilfe für die Tschecoslowakei unter der Anschuldigung politischer Tätigkeit in Haft.

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten und Kanada bildeten am Dienstag einen gemeinsamen Ausschuss zur Koordinierung ihrer Pläne für die Mobilisierung der Industrie im Kriegsfall.

WASHINGTON. Die Vorlage für den Wehrstat wurde von Repräsentantenhaus mit 271 gegen 1 Stimme angenommen.

WASHINGTON. Der Kommunistenführer Jay Peters, ein geborener Ungar, der seit 1938 in den Vereinigten Staaten lebt, wurde ausgewiesen, da er sich geweigert hatte, die Fragen der Kommission für antiamerikanische Umtriebe zu beantworten.

WASHINGTON. Der republikanische Senator Flanders forderte die Durchführung einer Friedensoffensive der USA in der UdSSR. Er schlug vor, ferngesteuerte Geschosse nach Rußland zu lenken, um das sowjetische Gebiet mit Flugblättern und Friedensbotschaften zu überschwemmen.

SPRINGFIELD. Der frühere Prinzessin Victoria Marina von Preußen und Gräfin von Linde, Gräfin des amerikanischen Anwalts Patterson, wurde die amerikanische Staatsbürgerschaft zugesprochen. Frau Patterson, eine Enkelin Kaiser Wilhelms II, verzichtete unter Eid auf ihren königlichen Titel. Der Richter erklärte: „Es ist wundervoll, daß Sie in dieses Land gekommen sind. Das amerikanische Volk heißt Sie willkommen.“

JASPER (Alberta). Der Ministerpräsident von Kanada, Saint Laurent erklärte am Mittwoch, die Atlantikstaaten würden sich vermutlich zu einer Wirtschaftsunion ähnlich der der Benelux-Staaten zusammenschließen.

Herausgeber und Chefredakteur: W. H. Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Alfred Schwenger. Mitteilend: Dr. Robertus Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Galt, Dr. Otto Heesde, Dr. Helmut Kiczka, Joseph Klingelhöfer und Franz Josef Meyer.



Der Fall Strong

W. G. Am 16. Februar veröffentlichte das Schwabische Tagblatt eine Meldung der Taß, in der mitgeteilt wurde, die amerikanische Journalistin Louise Strong sei in der Sowjetunion wegen Spionageverdachts verhaftet worden und werde über die Grenze abgeschoben werden.

Diese Vorgänge umschließen nicht mehr als das, was aus den Zeugnissen anderer Opfer des sowjetischen Geheimdienstes bekannt ist. Aber Frau Strong war kurz vor ihrer Verhaftung auf einem Empfang Molotows ausgezeichnet worden sie war Mitherausgeberin der „Moscow Daily News“ und hatte sich seit 1921 unermüdet für die Sache des Kommunismus eingesetzt.

Sie selbst gibt zwei Männern die Schuld an dem ihr widerfahrenen Unrecht: erstens dem stellvertretenden Direktor des Moskauer Pressedepartements, der wegen eines von ihr gestellten Visumantrages verärgert gewesen sei und zweitens dem sie verhörenden Kommissar der Sicherheitspolizei, dem sein „junges Spezialistentum“ den Weg zur Wahrheit verbaute habe.

Diese Deutung leuchtet ein. Aber es bleibt noch eine andere Frage. Warum ist Frau Strong, wie sie selbst gesteht, eine überzeugte Fürsprecherin der Sowjetunion geblieben? Warum hat sie die Hälfte des Honorars für ihre Artikelserie der kommunistischen Bewegung zur Verfügung gestellt?

Der politische Kommentator der „New York Herald Tribune“ hat bereits bemerkt, aus ihren Ängstlichkeiten im Gefängnis gehe hervor, daß sie vorher eine genaue Kenntnis der russischen Justizmethode gehabt habe; und der amerikanische Schriftsteller Richard Wright hat ihr vorgeworfen, daß sie sich mit den Anklagen gegen jene beiden Beamten nur vor den Moskauer Machthabern wieder reinwaschen wolle.

Wenn er in diesem Zusammenhang von „psychological slavery“ spricht, so scheint er uns damit den Nagel auf den Kopf zu treffen. Auf russischem Boden sind uns vier Typen von Kommunisten begegnet:

1. Die Utopisten. Diese setzen sich vorwiegend aus Intellektuellen zusammen, die im Zukunftsbild der klassenlosen Gesellschaft in dem harmonischen Ausgleich zwischen Hand- und Kopfarbeit, in der durch die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln gewährleisteten Überwindung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen das höchste humanistische Ideal erblickten, dem die Baupläne der Techniker ebenso wie denen sollen wie die Hymnen der Dichter.

2. Die Realisten. Es sind Charaktere, die einen ursprünglichen und persönlichen

Genuß an der Machtausübung haben. Besitz und Kapital sind keineswegs notwendig, um über andere Menschen zu gebieten; dazu genügt vollauf die Befehlsgewalt der Funktionäre. Sie wissen, daß nicht die Propaganda, sondern der Geheimdienst letztlich entscheidet. Als seine Exponenten halten sie denn auch die „Kommandohöhen“ besetzt, vielfach korrupt und gegenüber dem Elend der Massen ebenso blind wie rücksichtslos auf eigenen Vorteil und Wohlleben bedacht.

3. Die Primitiven. Zu ihnen gehören vor allem die begeistertsten Komsomolzen, die ohne objektive Kenntnis anderer Länder oder Epochen über keine Vergleichsmaßstäbe verfügen. Eine deutsche Spielart der Naiven bildeten manche ehemaligen Rotfrontkämpfer, die noch nie eine Zeile marxistischen Schrifttums gelesen, sich vielmehr nur deshalb für die Kommunisten entschieden hatten, weil sie sich von deren Radikalismus für ihre Lohnhöhe mehr versprachen als von den verbürgerlichten Sozialdemokraten. Der Kommunismus war für viele ein unverdautes Pubertätserebnis. Mit der gleichen Illusionistik wie manche Akademiker von ihrer Studententzeit schwelgten sie in Erinnerungen von Wahlkämpfen und Straßenschlachten ihrer Jugendjahre.

4. Die Verblendeten. Mit der Annäherung und Intoleranz der Halbgebildeten identifizieren sie die marxistische Lehre mit der Wissenschaft schlechthin. Wer den alleinseligmachenden Materialismus verleugnet, ist entweder ein bewußter Klassenfeind, der liquidiert werden muß, oder ein bedauernswert

Zurückgebliebener, über den der Fortschritt von selbst hinweggeht. Diskussion heißt für sie darum nicht gleichberechtigte Auseinandersetzung entgegengesetzter Meinungen, sondern Streitgespräch darüber, was Marx gemeint habe. Der Kommunismus ist für sie säkularisierte Religion. So wenig wie Christen von dem strafenden Gott sind sie von ihrem Glauben durch Enttäuschungen abzubringen.

Wir haben in russischen Gefangenenlagern Juden aus den Arbeitsbataljonen der ehemaligen ungarischen Armee, Oesterreicher, die in der Internationalen Brigade in Spanien gefochten hatten, und deutsche Kommunisten angetroffen, die, noch in gestreiften Strümpfkleidern, von der Roten Armee aus dem KZ von Maidanek befreit worden waren — alle hinter dem gleichen Stacheldraht wie die „Hitlerfaschisten“. Sie waren zwar über diese Behandlung empört, aber weit davon entfernt, deshalb ihre Weltanschauung oder auch nur das Vertrauen auf Stalin aufzugeben.

Der Fall Strong ist kein einmaliges, individuelles Ereignis. Er scheint vielmehr symptomatisch für eine psychologische Situation, die Wright nicht mit Unrecht als „sexuelle Hörigkeit“ bezeichnet hat. Alle Aufklärungs- und Bekehrungsversuche wären vergeblich. Nur müßten wir und die Mitverantwortung tragenden Mächte durch die Schaffung wohlgeordneter Lebensverhältnisse in Deutschland dafür sorgen, daß die Verwirrung nicht um sich greife.

Wo blieb Mussolinis Goldschatz?

Auf der Suche nach 132 Pfund Gold und dem Dokumentenkoffer

Als am Nachmittag des 23. April 1945 gegen 16,15 Uhr der einstige italienische Staatschef Benito Mussolini vor dem Hause Nr. 14 des Fleckens Giulino di Mezzegra am Comer See durch fünf Kugeln des Partisanenführers Valerio starb, glaubte man, ein Kapitel Geschichte sei abgeschlossen. Außer dem „Duce“ und seiner Geliebten Claretta Petacci starben an der gleichen Stelle noch 16 namhafte Faschisten. Nur wenige Zeugen dieser Exekutionen haben bisher Einzelheiten veröffentlicht. So ist es auch unbestimmt geblieben, wer den Befehl zur Erschießung gab und wer sie tatsächlich ausführte. Soviel ist jedoch sicher, daß neben dem Obersten Valerio, der in Wirklichkeit Walter Audisio heißt, auch der Anführer der 52. Partisanenbrigade, Luigi Clerici, bei der Erschießung mitgewirkt hat.

Als Mussolini Mailand in der Nacht zum 26. April in Richtung auf Como verließ, folgte seinem Wagen eine Eskorte von etwa 15 Automobilen. In mehreren dieser Fahrzeuge war ein Goldschatz verladen, der nach vorsichtigen Schätzungen außer 132 Pfund Goldbarren noch 16 Millionen Francs, 200 000 Schweizer Franken, 10 000 spanische Peseten, 2200 englische Pfunde, dazu größere Dollarpakete und portugiesische Escudos umfaßte. Diese Tatsache wird weder von den Partisanen, noch von den örtlichen Behörden von Como bestritten. Der Schatz war da, als man Mussolini und seine Gefährten erschoss. Doch seitdem ist er verschwunden. Die Koffer, deren gesamter Inhalt heute einen Wert von etwa 400 Millionen DM ausmachen würde, wurden noch in Como von Walter Audisio und dem kommunistischen Abgeordneten Longo zusammen mit Luigi Clerici untersucht. Nach den Bekundungen der Partisanen sei dann der Befehl gegeben worden, den Schatz nach Mailand zu transportieren. Hier sollte er dem Ausschuß der Nationalen Befreiung (CLNAL) übergeben werden. Doch niemals ist aus nur ein einziges Gepäckstück dort angekommen.

Nach der Meinung der Partisanen ist der Transport zwischen Dongo und Mailand von einer Bande überfallen und ausgeraubt worden. Doch gerade diese Version wird heute in Italien stark angezweifelt, und es gibt Kreise, die daran festhalten, daß die geheimnisvolle Bande in Wirklichkeit von den damaligen Partisanen informiert war und mit ihnen im Einverständnis stand. Man darf dabei nicht vergessen, daß fast sämtliche Teilnehmer an der Erschießung Mussolinis heute in kommunistischen Lager stehen. So ist Luigi Longo jetzt der erste Adjutant des Parteiführers Togliatti, und auch Walter Audisio gehört in Mailand gleichfalls kommunistischen Formationen an. Luigi Clerici lebt dagegen in Rom. Man wirft diesen Personen heute öffentlich vor, daß sie den Goldschatz des „Duce“ später dem Fonds der kommunistischen Partei zugeführt hätten. Die Regierung de Gasperi ist nicht gewillt, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Man hat als ersten der damaligen Partisanen den kommunistischen Sektionsleiter von Como, Gorreri verhaftet. Weitere Augenzeugen wie Tongo, Pietro Vergnani, Neri, Bruno werden gleichfalls angeschuldigt, beim Verschwinden des Schatzes mitgewirkt zu haben.

Die heutige italienische Regierung geht bei der Verfolgung der einstigen Partisanen von der Tatsache aus, daß die Koffer mit dem wertvollen Inhalt nicht etwa das Privatvermögen Mussolinis darstellten. Es steht fest, daß zum Beispiel die 132 Pfund Gold nämlich des Absinischen Krieges von den Frauen Roms gesammelt wurden. Das gleiche gilt von drei Säcken mit Edelsteinen, die Mussolini lediglich in seiner Eigenschaft als Staatschef übergeben wurden und die eigentlich in den Tresoren der Regierung deponiert werden sollten. Der italienische Staat ist also um eine hohe Devisensumme geschädigt.

Daneben aber darf nicht vergessen werden, daß die Erschießung Mussolinis und seiner Gefährten in heutigen neofaschistischen Kreisen nicht vergessen ist. Man läßt nichts unversucht, um auf dem Umweg über den vermutlichen Schatzraub die damaligen Partisanen noch zur Rechenschaft zu ziehen. Aber darüber hinaus gibt es in Italien noch viele Persönlichkeiten, die mehr als an dem Gold und den Edelsteinen an dem Inhalt eines Dokumentenkoffers interessiert sind, der sich gleichfalls auf einem

Raketengeschosse

W. H. M. Mit dem transkontinentalen Express fährt man von New York bis San Francisco in dreieinhalb Tagen. Der „Fliegende Flügel B 49“, ein ganz neuartiges Flugzeug mit acht Düsen schafft es in vierenhalb Stunden, und der Schußdüsenbomber B 47 flug in 3 1/2 Stunden von einem Flugplatz an der nördlichen Westküste nach Washington, wobei er die erstaunliche Stundengeschwindigkeit von fast 1000 km erreicht.

Kann ein solches Flugzeug Atombomben tragen?

Vermutlich ja!

Gibt es dagegen eine Abwehr? Kann es von der Flak abgeschossen werden? Diese Frage wird von den Fachleuten verneint, denn von der Zeit, wo die Granate das Rohr verläßt, bis zum Sprengpunkt am Ziel, hat das Flugzeug über drei km zurückgelegt. Und doch scheint man ein Abwehrmittel gefunden zu haben. Man spricht in den USA von einem ferngeleiteten Geschöß mit Überschallgeschwindigkeit, das entweder Düsen- oder Raketenantrieb besitzt — vielleicht auch eine Kombination beider — und das aus ein deutsches V 2-Geschöß entwickelt worden ist. Die Geschwindigkeit beträgt das Dreifache des schnellsten Düsenflugzeuges, und das Geschöß ist mit einem mechanischen Gehirn versehen. Mit diesem jagt es auf einem Strahl hinter dem Angriffsziel her. Weicht es von diesem Strahl ab, wird es schnellstens wieder eingelenkt. Mit anderen Worten: es kennt seine Route und verfolgt sie solange, bis es tiefer erreicht und zerstört hat.

In White Sands, dem Übungsplatz der amerikanischen Marine, wurde dieser Tage eine Rakete abgeschossen, die eine Scheitelhöhe von 400 km erreichte. Auch in diesem Falle handelte es sich um eine umgearbeitete deutsche V 2-Rakete, die jedoch noch mit einer kleineren Rakete amerikanischer Konstruktion verkoppelt war. Im ersten Stadium wurde diese von der V 2-Rakete mitgeführt, machte sich dann selbständig und erhob sich zu der bisher unerreichten Höhe außerhalb der Erdatmosphäre. Die beiden Raketen sind 20 m lang und wiegen 15 t.

Großes Aufsehen erregte ein von dem englischen Atomforscher und Nobelpreisträger Blackett veröffentlichtes Buch, das den nüchternen Titel „Militärische und politische Folgen der Atomenergie“ trägt. Blackett hat den ersten Weltkrieg als Offizier der Royal Navy mitgemacht und gehörte im zweiten Weltkrieg zu den wissenschaftlichen Planern des Radar-Gerätes und anderer U-Bootsabwehrmittel. Darüber hinaus entwickelte er taktische und operative Abwehrmethoden. Später war er Mitglied der englischen beratenden Körperschaft für Atomenergie.

Blackett steht im Gegensatz zu der amtlichen Auffassung hinsichtlich der Wirkung der Atombombe, die er nicht als absolutes Kriegsmittel anerkennt. Er glaubt nicht, daß man mit ihr eine Macht wie die Sowjetunion auf die Knie zwingen kann. Selbst wenn man annehme, daß eine Plutonbombe etwa die Wirkung von 2000 t der gewöhnlichen hochexplosiven Bombe besitze, würde man eine sehr große Anzahl abwerfen müssen, um die gleichen Schäden zu verursachen, die Rußland durch die deutsche Invasion erlitten habe. Die amerikanische Presse wirft Blackett vor, daß er Behauptungen aufstelle, die er nicht beweisen könne. Immerhin wird man ihm beipflichten müssen, wenn er sagt, daß außer den Atombombentragern eine gewaltige Bodenorganisation erforderlich sei, deren Sicherung bei dem Stande der heutigen Abwehr keine leichte Aufgabe sei.

der Begleitwagen Mussolinis befand. Man vermutet, daß damals versucht wurde, die gesamte Geheimkorrespondenz der faschistischen Partei und Mussolinis selbst ins Ausland zu bringen. Doch bis heute sind weder in Italien noch in anderen Staaten Wertsachen oder Schriftstücke aufgetaucht, die aus dem geheimnisvollen Transport stammen könnten. (Scanlitt)

Aus der christlichen Welt

Felix culpa

Wenn der Diakon sich anschickt, in der feierlichen Liturgie der Osternacht den Jubel über das österliche Licht zu singen, und wenn er dann in den Weihesung über die Osterkerze einstimmt, dann kündigt er Dinge, die man nicht mehr auf sich beruhen lassen kann, sobald man einmal gelernt hat, sie zu hören. Was er da in den schönsten Melodien der Gregorianik singt, ist ein Hymnus auf das Walten des lebendigen Gottes, ist ein Jauchzen über das Heil, das dieser Gott quer durch alle Schöpfung hindurch wirken will. Und dann klingt es auf, Jahr um Jahr und immer gleich unbegreiflich: „o felix culpa“, „o glücklich Schuld, die einen solch großen Erlöser brachte“.

Man kann diese Worte zertreten. Man kann darüber die Achseln zucken und zur Tagesordnung übergehen. Man kann ihren Sinn aber auch so zerstören, daß da der Schuld jegliches Gewicht genommen wird. Wenn die Kirche dieses Wort kündigt, dann tut sie es ohne Täuschung und ohne Illusion. Sie trägt keine Binde vor den Augen. Sie schaut offenen Blickes. Sie hat den Karfreitag gesehen und weiß um das Gewicht unserer Schuld. Aber mit den gleichen Augen schaut sie die Wunder dieser Nacht, wie die verschiedenen Wege ins Ziel führen, wie das Dunkel ins Licht flieht, wo immer ein Menschenkind an den Auferstandenen geraten ist. Und sie meint es gewiß nicht so, als ob eben nur alles gut werde. Sie sagt es klarer, daß da alles nach einem geheimen Plane sich vollende, und wie auch die Sünden dienen müssen. Wahrhaftig, sie verkündet es auf ihre Weise: „Gott schreibt gerade auch auf krumme Zeilen“.

Der Christ hat die Weite des Blickes verloren. Und so teilt und trennt er stübertlich auseinander, was er nicht mehr zusammenzusehen vermag: Erde und Himmel, Leiden und Freuden, Tod und Leben, Sünde und Heil. Das ist ja der Jammer, daß wir all das peinlich auseinanderhalten und vergessen, wie da einer sagt: „Auferstandene bin ich“! Daß wir vergessen, wie da das Samenkor in die Erde gefallen und gestorben ist, wie da „neues Leben“ aus ihm aufsprößt, wie da „neue Schöpfung“ wurde. Doch, wir haben es wirklich vergessen, daß in dieser Welt der Keim der Herrlichkeit heranreift auf den Tag der

Ernte als eine Saat unter Eis und Schnee. Mitten in diese Erde ist der Himmel hereingebrochen, mitten im Leiden läßt sich ein unversiegender Quell reiner Freuden erfahren, mitten im Tode blüht das Leben auf, mitten in der Schuld vermag Gott das Heil zu schenken. Denn so wissen wir es seit dieser Auferstehung; das Geheimnis der Erlösung ist größer, als das Geheimnis der Finsternis.

„Du siehst, daß zuletzt das Kreuz gesiegt, und daß Jesus genug war. So tauch herein und strahle mir doppelt schön“ (Claude). Daran scheiden sich die gläubigen und sich freuen, und die „hören und doch nicht hören“. Diese Worte aber kommen aus der Sorge um beide.

Im Zeichen der Liebe,

der Erlöserliebe ihres Herrn, suchte in der hohen vorchristlichen Zeit die Caritas, unermüdetlich in ihren Wegen, nicht in Predigten und großen Konferenzen sondern in kleinen und kleinsten Arbeitskreisen zum großen Fastenopfer aufzurufen.

Ihr Anruf war die Pfarrgemeinde, ihr Ruf die Pfarrfamilie, in ihr der Hirte seine Schäflein, und die Schäflein untereinander sich in ihren stölichen und irdischen Nöten kennen, nur solcher Weise sie gemeinsam in Liebe und Freude, im Mitleiden und Mitleiden auch den rechten Weg zur Hilfe finden.

Noch ist das Ergebnis des Fastenopfers nicht bekannt, aber das fühlen wir heute schon: es wird am Ostermorgen Tausende von Herzen mit der Liebe des Auferstandenen beglücken. Denn es wird die Antwort des Christen im Heute sein, der das Grauen, das Elend, die Not dem Nächsten zu nehmen und ihm Liebe und Heil mit zu geben sucht. Es wird des Christen Antwort sein an all jene, die da glauben, allein kraft des Staates, kraft der Gerechtigkeit, durch Sozialformen, staatliche Zwangsgemeinschaften, über den Weg des Klassenkampfes, in trotziger Selbstvergessenheit, durch Umsturz und Weltrevolution das Heil der Welt zu erwirken. Mögen die auf ihre eigene Kraft sich verschworen, ob ihres Unvermögens noch so sehr hüben und lassen und zerstören, das Kreuz bleibt, in dem stehenden, alle Größe und Herrlichkeit dieser Welt überstehenden Licht des Ostermorgens das Kreuz, an ihm Christi Liebe sich verströmt für alle, ohne Unterschied, ob

arm, ob reich, für alle, die Menschenanzahl tragen.

Die wahre Liebe: das Wohl des Ganzen und die Freiheit des Einzelnen — das Geheimnis der Erfüllung dieses Weges ist uns gegeben im Auferstandenen, im Gottmensch Jesus Christus!

W. K.

Die Osterkundgebung der Evangelischen Kirche

Die Veranstaltung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die am Ostermontag von 18 bis 17.30 Uhr in der Frankfurter Paulskirche stattfindet, ist die erste öffentliche Kundgebung der neugewählten Rates der EKD an die evangelische Christenheit. Dieser Bedeutung entsprechend, wird die Veranstaltung gleichzeitig von den Sendern Frankfurt und Stuttgart und von der Sendergruppe des Nordwestdeutschen Rundfunks übertragen werden. Radio München, Bremen und der Südwestfunk werden die Kundgebung aufnehmen, um sie zu einer späteren Zeit zu senden, und zwar Radio München am Mittwoch, 20. April, von 18 bis 18.30 Uhr, während die Sendzeit von Radio Bremen und vom Südwestfunk noch nicht festliegt. Zu den Rednern der Kundgebung gehören Bischof Dibelius (Berlin), Landesbischof Lilje (Hannover), Kirchenpräsident Niemöller (Wiesbaden), Landesbischof Meiser (München) und Oberbürgermeister Heinemann (Essen).

Gerechtigkeit Voraussetzung für Weltfrieden

In einem Hirtenbrief vom Osterfest erklärt der Berliner Bischof Kardinal Graf Preysing: „Weltfrieden setzt den Sieg des Rechtes und der Gerechtigkeit voraus“. Vor dem Frieden müsse überall Gerechtigkeit werden, bei dem Sieger, im sozialen Leben, im Völkerverleben und im Leben jedes einzelnen, deshalb dürfe auch niemandwo in der Welt dem einzelnen das Grundrecht entzogen werden. Dazu gehöre vor allem das Recht auf Freiheit, das Recht auf Familiengründung, und schließlich das Recht, nach seinem Gewissen ohne Furcht und Sorgen leben zu können.

Aus kirchlichen Kreisen in Berlin wird zu dem Hirtenbrief des Kardinals erklärt, daß das Osterwort als Entgegnung auf die Bemühung der SED zu werten sei, die Kirche für eine Unterstützung der kommunistischen Friedensbewegung zu gewinnen.

Protest der katholischen Bischöfe Bulgariens

Nach der Verurteilung zahlreicher protestantischer Geistlicher rechnet man in maßgebenden Kreisen der katholischen Kirche Bulgariens auch mit dem bevorstehenden Kampf gegen die Katholiken. Die katholischen Bischöfe des Landes haben an den Präsidenten der Nationalversammlung eine Erklärung gerichtet, worin sie unter Hinweis auf das neue Kirchengesetz feststellen, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes es ihnen unmöglich machen, die im Gesetz von jeder religiösen Gemeinschaft geforderte autonome Kirchenverfassung auszuarbeiten, die dem Außenminister zur Genehmigung vorgelegt werden muß.

Bischof Gröz, der höchste Würdenträger der katholischen Kirche in Ungarn, hat im Namen des ungarischen Episkopats die Teilnahme an dem bevorstehenden, kommunistisch inspirierten „Friedenskongreß“ in Paris abgelehnt.

Erstmals seit 1929 wird in diesem Jahre an Fronleichnam wieder die „Mülheimer Gottesfahrt“, die einzigartige Schiffwallfahrt auf dem Rhein stattfinden. Die Entscheidung dieser historischen Prozession auf dem Rhein hängt mit der Erhebung Mülheims zur Stadt am Fronleichnamstag 1975 zusammen.

Nach einem Bericht der Pariser Äußeren Mission wurden seit dem Jahre 1940 im Fernen Osten 31 Missionare der Gesellschaft getötet. Weitere 32 Missionare wurden 1948 von den indonesischen Aufständischen als Geiseln festgenommen und befinden sich noch in Haft.

Die vier Diakonissen-Mütterhäuser Westfalens lehnten grundsätzlich jede Mitwirkung bei Schwangerschaftsunterbrechungen aus sozialen Gründen ab. Sie nehmen dafür alle neugeborenen Kinder auf die in ungünstigen sozialen Verhältnissen sonst mangels geeigneter Pflege zugrunde gehen würden.

In Mülben wird die städtische Landeskirche eine Akademie eröffnen, die von der SMA genehmigt worden ist. Damit besteht nun in jeder der fünf Landeskirchen der Ostzone eine solche Einrichtung, wo Fragen des beruflichen Lebens frei von politischer Beeinflussung im Licht der christlichen Botschaft diskutiert werden sollen.



Calwer Stadtnachrichten

Abschlußprüfung der Kaufmännischen Berufsschule

In den letzten Tagen fand die Abschlußprüfung der Kaufmännischen Berufsschule Calw statt. Die Aufgaben wurden erstmals wieder wie in der Vorkriegszeit vom Kultministerium für das ganze Land einheitlich gestellt. In Calw selber wurde die Prüfung wie ehedem als Gemeinschaftsprüfung von Schule und Praxis durchgeführt. Aus der kaufmännischen Praxis wirkten in dankenswerter und selbstloser Weise mit die Herren Direktor Georgii, Kaufmann Geyer, Kaufmann Erich Herzog, Kraemer, Leiter der Industrie- und Handelskammerstelle Calw, Prokurist Luz, Bankvorstandsmittglied Riegger und Direktor Hermann Schmid. Trotz guter Einzelleistungen befriedigte die Gesamtergebnisse nur teilweise. Häufiger Lehrerverwechslung, oft ausgefallener Unterricht, sowie das Fehlen vieler Geschäftsvorfälle und Warenarten bis zur Währungsreform wirkten nachteilig auf den Erfolg. Es bleibt zu hoffen, daß derartige Gründe für die Zukunft wegfallen, so daß die jungen Leute die Schule wieder mit der beruflichen Allgemeinbildung verlassen, welche die Praxis, die Zeit und Geld für den Besuch zur Verfügung stellt, fordern kann. Einen Schulpreis für hervorragende Leistungen erhielt Hermann Buob in Firma Blank und Stoll.

Postdienst über Ostern beim Postamt Calw

Schalterdienst. Am Ostermontag und Osterdienstag wie an Sonntagen von 10.30 bis 11.30. Zustelldienst: Am Ostermontag ruht der Zustelldienst. Am Osterdienstag wird ein Brief- und Paketzustellungs sowie die Landkraftpostfahrt ausgeführt.

Großsportveranstaltung des Sportvereins am Ostermontag

Es spielten 3 Mannschaften auf dem Handballspielfeld Hirsauer Straße. Unsere Fußballer spielen Handball und unsere Handballer Fußball. Beginn 14.30 Uhr. Die Bevölkerung der Kreiskarte und Umgebung wird zu diesem neuen und interessanten sportlichen Ereignis herzlich eingeladen.

Die Ausstellung der bildenden Künstler des Kreises Calw ist auch an den Osterfeiertagen geöffnet: vormittags 10-12.30 Uhr, nachmittags 14.30 bis 17.30 Uhr.

Geschichte der Kunstmühle zu Calw

Im Jahre 1842 gab es im ganzen Schwarzwaldkreis nur sechs Kunstmühlen, von denen das Unternehmen des Tuchfabrikanten Christian Heinrich Eschlin in Calw das bedeutendste seiner Art war. Um ist die ganze Geschichte dieser Kunstmühle — und zwar eine sehr interessante Geschichte — vom Besitzer selbst überliefert worden. Einige besonders charakteristische Sätze aus dem umfangreichen Aufsatz dienen gewiß dazu, der Ortschronik ein Bausteinchen einzufügen.

Eschlin schrieb damals: „Als ich im Jahr 1833 die sogenannte untere Mühle hier käuflich an mich brachte, beabsichtigte ich keineswegs, dieselbe als solche fortzestehen zu lassen, sondern ich wünschte die ganze Wasserkraft für die Zwecke der Tuchfabrikation zu verwenden. Auf der Mühle ruht jedoch eine Baugerechtigkeit in der Art, daß die Bäckereimästerei alljährlich unter die drei kleinsten Mühlenmüllern verlost werden. Die Bäckereimästerei hatten schon lange Zeit her gegen dieses Verloosen angekämpft, aber stets ohne Erfolg. Umso mehr glaubte ich hoffen zu dürfen, mein Verbot, die Mühle ganz aufzuheben zu lassen, werde auf keine Schwierigkeiten stoßen, sondern vielmehr mit Freuden aufgenommen werden. Dem war aber nicht so. Die Bäckereimästerei erklärte, sie finde ihr Interesse durch das Aufheben der kleinsten unteren Mühle sehr gefährdet, welchen Ausspruch auch der Stadtrat bestätigte. Somit war ich genötigt, die Mühle in ihrem ganzen Umfange fortzestehen zu lassen. — Die Mühlenanordnung sowohl, als auch die Wasserräder traf ich in einem schlechten, altertümlichen Zustand an. Ich entschloß mich daher, eine gründliche Reorganisation der Mühle vorzunehmen und bevorzulegte diese durch die damals in Unterpfalz ausstehenden Engländer Holmes und Rowlandson.“

Es war nicht leicht für Eschlin, sich durchzusetzen. Immer wieder gab es Schwierigkeiten für ihn, er ging unentwegt voran. Er berichtete wütend: „Nachdem die Mühle im Gang war, fehlten die Mühlenräder häufig. So ließ ich an, in geringen Quantitäten Mehl zum Verkauf zu erzeugen. Mein Bestreben ging darauf, die mir durch das Loos zugefallenen Bäder aus meiner Mühle zu bringen. Ich verzichtete freiwillig auf die Verloosung; aber vergeblich. Nur so fühlbar mußte ich empfinden, wie so veraltete Einrichtungen dem freien Verkehr hemmend in den Weg treten. Ich entschloß mich, einen dritten Gang einzurichten. Als mir aber auch diese Erweiterung den nötigen Bedarf an Mehl nicht brachte, mußte ich an andere umfassende Mittel denken. Ich packte daher 1840 die im sogenannten Schweinbach bei Hirsau gelegenen seit hundert Jahren verlassenen Spinnradgebäude samt Wasserkraft und richtete dieselbst drei Mahlgänge ein, durch deren Leistung in Verbindung mit meiner hiesigen Mühle ich nun in Stand gesetzt

Nagolder Kulturbrief

Die kulturellen Veranstaltungen in Nagold haben alle, durch die Zeitumstände bedingt, nicht den gewünschten Besuch zu verzeichnen. Im „Löwen“ führte die Märchenbühne Schlesien „Schneewittchen“ auf. In der Lehrerbilderschule gab das Volkshilfswerk einen Brahma-Abend. Ausgerollt es können und feines musikalisches Empfinden bewies wieder einmal der einheimische Klaviervirtuose Ing. Günther Hölzl. Das Programm stellte an den Künstler hohe Anforderungen, um den Zusammenhang von Geistigem und Technischem klar zu erkennen und die elementare und individuelle Ausdruckskraft eines Banners nachzugeben. Man erhielt einen ausgezeichneten Eindruck vom Gesamtcharakter des Komponisten, dessen Kraft, Eigenständigkeit und Vielseitigkeit trefflich vor Augen gestellt wurden. Trude Schwarz, Calw, sang mit ihrem schönen, besten Schwung verarbeiteten Alt-Liedern und Zigeunerliedern. Die prächtige Stimme und die Bescheidenheit des Vortrages kann eindrucksvoll zur Geltung. Der Schlußapplaus galt auch Stadtrat Borch, der mit dem Pianisten vierhändig die neu-aufbereitete Op. 62a bravissimo spielte. Etwas Besonderes war das Konzert, das vom

bin, die Anfragen nach Mehl befriedigen zu können.“

Woraus zu ersehen, daß es dem guten Eschlin durchaus nicht einfach gemacht ward, auf einen grünen Zweig zu kommen. Doch am Ende besaß er die Mühle zu Calw mit drei Mahlgängen und 1 Gerbgang. In Hirsau ein überschlächtiges Werk mit 24 Fuß Fall zu 3 Gängen, „die von zwei

Sparsames Wirtschaften auf dem Nagolder Rathaus

Ordnentlicher und außerordentlicher Haushalt 1948 genehmigt — Rettet den Wald!

Der Gemeinderat befaßte sich mit dem Haushaltsplan 1948/49, den, nach kurzen Erläuterungen durch BM. Breittling, Stadtpfleger Schöble vortrug. Der Plan konnte infolge verspäteter Festlegung des kommunalen Finanz- und Lastenausgleichs erst jetzt für das Rumpfbjahr 1948 aufgestellt werden. Er steht im Zeichen katastrophaler Folgen und Auswirkungen der Währungsreform auf das Gemeindevermögen. Verloren ging das Gesamtkapitalvermögen der Stadt einschließlich aller Rücklagebestände mit 830 000.— RM. Außerdem verlor die Stadt ihre gesamten Restmittelbestände mit 250 000.— RM. Die dadurch geschaffene Lage und die Ungewißheit der weiteren Entwicklung zwangen die Stadtpflege zu äußerster Sparsamkeit auf allen Gebieten. Andererseits entstanden durch Uebertreibung beträchtliche Mehraufwendungen für Unterhalt und Erhaltung der städt. Einrichtungen und Betriebe. Besonders erschwerend fällt ins Gewicht, daß u. a. die gesamte Waldrücklage mit 400 000.— RM verloren ging. Die Wiederaufstellung der umfangreichen Käuflichen erfordert enorme Aufwendungen, die aus dem laufenden Haushalt zu bestreiten sind. Die erschreckende Erhöhung der Kreisverbandsumlage von 63 000.— RM im Vorjahr auf 78 000.— DM für nur 9 Monate bedeutet eine ungeheure Belastung des Stadthaushalts. Dazu kommen die gesetzlich- und tariflichen Verbesserungen der Löhne und Gehälter. Der Verteilungsschlüssel für das vom Lande verteilte Gewerbesteueraufkommen wirkt sich für die Stadt sehr nachteilig aus. Trotzdem die Rückübertragung des Gewerbesteueranteils auf die Gemeinde eine kleine Besserung bringt, wird der Ertrag der Gewerbesteuer i. g. wesentlich hinter dem Vorjahr zurückbleiben. Wenn der ordentliche Haushalt trotzdem ausgeglichen werden konnte, so nur deshalb,

aufrechtstehenden Königstöcken aus vermittelst Riemen getrieben werden.“ Seine Mählsteine holte sich der Calwer Bürger jeweils aus Neckarumlagen zuweilen auch aus der näheren Umgebung. — Im Zusammenhang sei erwähnt, daß sich weitere Kunstmühlen im engeren Umkreise noch befanden: zu Altensteig (Besitzer Michael Falß) und zu Calmbach (Besitzer Georg Latz). O. R.

halb, weil von der Wiederausammlung von Rücklagen abgesehen und nur zwangsbefugte Ausgaben getätigt wurden. Die Beseitigung der Hochwasser-schäden machte die Aufstellung eines außerordentlichen Haushaltsplans erforderlich. Der diesbezügliche Gesamtaufwand betrug 81 200.— DM. Zur Deckung ist neben einem Anteilbeitrag des ordentlichen Haushalts und einem Staatszuschuß vorgesehen, bei der Dotation ein inneres Darlehen aufzunehmen. Angestrebt wird, den Haushaltsplan 49/50 so bald als möglich aufzustellen. Inwiefern war es möglich, die Haushaltsführung selber ohne fremde Mittel zu bewerkstelligen. Von großer Bedeutung für das laufende Rechnungsjahr wird sein, daß die derzeitige Höhe der Kreisverbandsumlage ein Maximum darstellt und keineswegs erhöht wird. Für den Steuerzahler ist wichtig, daß die seitherigen Steuersätze zunächst bestehen bleiben bis auf die Einwohnersteuer. Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 559 155.— DM ab. In der Debatte wies insbesondere BM. a. D. Maier auf die Notwendigkeit hin, in Zukunft mit Ausgaben vorsichtig zu sein. Ob sich im neuen Haushalt die Erhöhung der Ertragssteuern umgehen läßt, bleibt abzuwarten. Einmütig wandte sich das Kollegium gegen einzelne, die sich mit der Pflichtarbeit bei der Wiederaufstellung nicht befanden. Argwöhnisch der großen Sorge, die der Wald dem Gemeinderat macht, ruft er der ganzen Bevölkerung zu: „Rettet unseren Wald und betrachtet die Kulturarbeiten als gemeinsame Pflicht!“ Ordentlicher und außerordentlicher Haushalt wurden nebst Haushaltsatzung genehmigt. — Zusätzlicher Vorbescheid-Urteil wird vom BM. von Fall zu Fall geregelt. Beratungen über Budgetaufstellungen bildeten den Schluß der öffentlichen Sitzung.

Tagesgeschehen in den Kreisgemeinden

Unterreichenbach berichtet

Unterreichenbach. Für die Anwohner „im Maße“ gab es am vergangenen Montag eine nicht geringe Aufregung, als plötzlich, aus dem Walde kommend, ein herrenloses Kapsenschlepper sich als Ziel ein hier stehendes Haus ausgesucht hatte. Glücklicherweise fing sich das Fahrzeug an den Obstbäumen, wodurch größerer Schaden vermieden war. Die Ursache dieses Vorfalls ist im Verlangen der Bremsen-einrichtung des Fahrzeuges zu suchen, das den Fahrer veranlaßte, rechtzeitig abzuspringen.

Unterreichenbach. Am vergangenen Sonntag gastierte im „Löwen-Saal“ der Gesangsverein „Freundschaft“ N. u. S. mit der Operette „Die Mühle von Neckarhausen“ von W. Siebel und Karl Webel. Das in der Operette behandelte Stoff führt in das frühere fröhliche Heidelberger Studentleben. Die gut vorgetragene Klaviermusik (als einziges Instrument), welche die Sänger beifolgte, vermachte die erforderliche Klangfülle, wie sie einmal zu einer Operette gehört, nicht zu bringen, wodurch der musikalische Rahmen besonders einbüßte und die sich im ständigen 3/4-Takt ergießenden Melodien wenig Abwechslung boten. Das Bühnenbild, eine Landschaft am Neckar, sowie die Kostümierung war entsprechend geschmackvoll. Die „Freundschaft“, welche für ihre Aufführung ein verständiges Publikum fand, begibt sich mit diesem Vorhaben auf eine gewagte Ebene musikalischer Darbietungen, zu deren Gelingen nicht zuletzt auch eine gute Regie erforderlich sein wird, deren Mangel an verschiedenen Stellen, besonders im Duett, empfunden wurde. Mit verdientem Applaus bedachten die Zuhörer den Chorgesang und die in den Rollen gezeigte Komik einzelner Spieler. Die zweifelhafte mit viel Liebe und Mühe erreichte Darbietung des Gesangsvereins „Freundschaft“ wurde von den Zuhörern durch anhaltenden Beifall gewürdigt.

Unterföhringhardt. Nach jahrelanger Unterbrechung belahen wieder erholungsstrebende Besucher unser Dörfchen und seine reizvolle Umgebung. Nachdem das Sanatorium Burghalde freigegeben worden ist, hat es seine Tore wieder deutschen Kurgästen geöffnet, die sich in dem herrlich gelegenen Sanatorium unter bewährter Leitung erholen, um gekräftigt und ausgeruht wieder in ihren Pflichtenkreis zurückzukehren.

Neues aus Rohrdorf

Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt: Für die Ende Mai im Rahmen einer Weltzählung durchzuführende allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung wird H. Schröter mit der Abwicklung beauftragt. Der Gemeinderat ist es in diesem Jahr nur möglich, pro Haushalt 2 Raummeter Brennholz zuzuwenden. —

Hamburger Lauten-Collegium nachmittags für Oberschüler und abends für Musikfreunde gegeben wurde. Eva-Juliane Gerstein, Sopran, Walter Gerwig, Laute, und Johannes Koch, Gambe und Blockflöte, die sich auf einer Tournee durch Süddeutschland befinden, boten mit Arien und Saiten des Barock, sowie schönen alten Volksliedern große, edle Kultur, zusammengefaßt unter dem Begriff „Von der Minne“ im Sinne Walters von der Vogelweide. Die Künstler, zu denen sich noch Musiklehrer Pätzold gesellte, spielten auf alten Instrumenten. Vor allem war es die Gambe, deren Ausdrucksmöglichkeiten man zu bewundern Gelegenheit hatte. Die Viola da gamba, an Größe dem Violoncello ähnlich, heute völlig vergessen, wie die Viola d'amore (Liebesgige) und die ganz verschollene Viola da spalla (Schalengige), wozu Sebastian Bach noch die Viola pomposa erfand, war früher sehr beliebt. Bei Franzosen und Engländern war die Gambe in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts so unentbehrlich, daß weder Kirchen- noch Kammermusik ohne sie denkbar waren. Die alten Instrumente machen wenig Lärm, sprechen dafür aber mehr zum Herzen. Ueberflüssig zu sagen, daß mit vollendeter Meisterschaft gespielt bzw. gesungen und das Gelobene mit Beifall aufgenommen wurde.

Nagolder Stadtchronik

Familiennachrichten vom März

Geburten: Gutekunst, Franz, Kraftfahrer, 1 S.; Herzog, Theodor, Goldschmied, 1 S.; Freimühl, Walter, Kaufmann, 1 S.; Brenner, Eugen, Schlosser, 1 T.; Riedinger, Karl, Maschinenschlosser, 1 T.; Köhl, Ernst, Gipser, 1 S.; Frey, Johann Georg, Hobelmeister, 1 T.; Götz, Karl, Landwirt, 1 S.; alle in Nagold; Schatz, Hermann, Schreiner, Iselhausen, 1 Sohn; Eberhard, Helmut, Lehrer in Halberbach, 1 T.; Schweizer, Clemens, Maschinenschlosser in Balingen, 1 S.; Großhans, Albert, Konditor in Bernack, 1 S.; Herzbauer, Walter, Maler in Rohrdorf, 1 T.; Schrad, Georg, Schmied in Spielberg, 1 S.; Weiß, Josef, Kraftfahrer in Vöhringen, 1 T.; Hart, Gustav, Friseur in Bernack, 1 S.; Wurstler, Hermann, Johannes, Schreiner, Bernack, 1 T.; Teufel, Gottlieb, Gipsermeister, Mötzingen, 1 S.; Glaser, Gottlieb, Landwirt in Mindersbach, 1 Sohn.

Eheschließungen: Geißler, Alfred, Monteur in Nagold, und Albert, Anna, geb. Staud, in Nagold.

Sterbefälle: Dauwalter, Katharina, ledig, Nagold, 83 J. alt; Braun, Ludwig, verh. Schreiner in Hochdorf, 40 J.; Gold, Josef, verh. Strack, geb. in Mötzingen, 53 J.; Mühlisen, Ernst, Schüler in Rohrdorf, 11 J.; Proß, Christian, verh. Baumwart in Göttingen, 55 J.; Sleininger, geb. Burkhardt, Anna, Hilfsarb.-Ehefrau in Altensteig, 61 J.; Petzold, Max, verh. Walkmeister in Calw, 50 J.; Schwiderski, Emil, verh. Bautechniker in Hochdorf, 53 J. alt.

Heimkehrer aus Rußland kamen zurück: Walter Dürr, Fritz Stöckle und Fritz Blum. Aus Kolchuge Erwin Klüger heim.

Die Heimatvertreibenen, die in Nagold untergebracht sind, fanden sich mit dem Ortsvertrauensleuten der Nachbargemeinden zahlreich in der „Rose“ ein. Dr. Lühr berichtete über die in Ilberach stattgefundenen Arbeitsstagung des Landesarbeitsrats und erläuterte das in Vorbereitung sich befindende Flächlinggesetz. Mit Bedauern nahmen die Anwesenden davon Kenntnis, daß Dr. Lühr infolge seiner vielfältigen Inanspruchnahme als Vorsitzender des Kreisvertrauensrates nicht mehr Leiter des Ortsvertrauensrates Nagold sein kann. Diese Geschäfte übernahm Herr Gogmann sen., Landwirtschaftskammer Dr. Fritz ließ die verlorene Heimat Ostpreußen am geistigen Auge der Heimatvertreibenen vorbeiziehen. Reiches Bildmaterial gab auch das Nicht-Ostpreußen einen Begriff von der Bedeutung und Schönheit dieses echt deutschen Landes. Die nächste Zusammenkunft ist auf 9. Mai festgesetzt.

Wieder Forstbesichtigungen in Nagold. Wie in den beiden letzten Jahren findet auch heuer an der Wärt. Staatsklinge ein Pflanzschuldbegang für die erst vor kurzem für die Försterlaufbahn ausgewählten jungen Männer statt. 44 Forstbesichtigungen an allen Teilen Süd- und Nordwürttembergs, haben für mehrere Wochen in unserem Städtchen Quartier genommen, um in der Landesforstschule unter Anleitung des bewährten Oberjägers Köhler eine den neuesten Erkenntnissen entsprechende Forstpflanzenkunde zu erlernen und dieselbe selbst in allen Teilen des Landes zum Wohle des deutschen Waldes praktisch zur Verwirklichung zu bringen. Gleichzeitig werden diese jungen Forstleute durch die vom Leiter der Staatsklinge, Forstmeister Dr. Wechsberger gehaltenen Vorträge in die forstlichen Wissenschaften eingeführt. Wie man hört, sollen diese Lehrgänge weitere folgen.

Der Kammerchor der Landesmusikschule Hohenbrunn veranstaltet am Dienstag nach Ostern (19. 4.) 20 Uhr, in der Lehrerbilderschule einen Konzertabend mit einem weltlichen Programm, das neben ernstem und heiteren Madrigalen köstliche Perlen von Liederkompositionen enthält. Für die Freunde deutscher Sangkunst, vor allem für die Angehörigen unserer Chorvereinigungen bietet sich die selbige wiederkehrende Gelegenheit, einen der besten Chöre Deutschlands hören zu können.

Insgesamt Abend schließen, wobei er den Mitwirkenden herzlichen Dank zum Ausdruck brachte. Er besteht die Aussicht, Herr Franz im Sommer für einen zweiten Farblithovortrag zu gewinnen.

Allerlei. Am 12. April feierte Frau Pauline Wendler Witwe, ihren 88. Geburtstag.

Allensteig. Im benachbarten Hochdorf feierte Schultheiß a. D. Wilhelm Scheich in bester Gemütsstimmung den 90. Geburtstag. Langzeitleiter der Gemeinde Köggen bei Plochingen, 1929 schied er krankheitsbedingt aus dem Amt. Seit Jahren wohnt er in Hochdorf.

Bauernsprüche hinterm Kachelofen

Ein altes Handwerkerspichwort sagt: „Aus Erde und Verstand macht der Hefner allerhand“. Und das tat auch jens Hefner, deren Gewerbe im 18. und 19. Jahrhundert im württembergischen Schwarzwald, besonders um die alte Industriestadt Calw, blühte. Aus Erde formten sie die verschiedensten Gefäße und als Besonderheit stellten sie Tontafeln her, die mit sinnigen Sprüchen verziert waren. Den Anlaß dazu bot eine Verordnung des Herzogs Karl Eugen von Württemberg, wonach zum Schutze gegen Feuergefahr hinter dem Ofen eine massive Wand anzubringen war. Damals kam man einer solchen Anordnung mit Phantasie und Humor nach — heute würde sie mit sachlicher Nüchternheit durchgeführt werden.

Petrit man im Calwer oder Nagolder Kreis eine solche Bauernrube, so fällt zunächst der geläuterte Kachelofen auf, meist umrahmt von drei „Ofenstängeln“ zum Trocknen der Wäsche. Hinter und neben dem Ofen steht man verschiedene Tafeln, geschnitten mit Ornamenten, mit schlichten Figuren, mit Sprüchen und Versen. Gewiß, es sind keine Kunstwerke, aber Zeugnisse derber, handwerklicher Volkskunst. In den Versen und Sprüchen aber lebt manche vergessene Redensart weiter, manches verklungene Volkslied, mancher Kalendervers und manche Bauernweisheit hat auf diesen Tafeln ihren Niederschlag gefunden. Da liest man Sprüche wie:

Der ist weiß und wohlgeschickt, Der seine Hosen selber flickt.  
Laßt Brot und Wasser mich, So brauch ich keinen Wein! Auch bei geringster Kost Kann man doch fröhlich sein.  
Vom Selbstbewußtsein des Bauern heißt es:

Das beste Wappen in der Welt, Das ist der Pflug im Ackerfeld.

Der Bauer ist ein Ehrenmann, Denn er behaut das Feld. Wer eines Bauern spotten kann, Ist mir ein schlechter Held. Er pflügt und drischt, und Bauernschweiß Erhält den ganzen Staat. Was hilft Gelährsamkeit und Fleiß, Wenn man nicht Bauern hat.

Daß Essen und Trinken wie auch die Kochkünste der Frau einen breiten Raum einnehmen, wird niemand wundern:

Schweinefleisch und Leberwurst Haben mich schon oft erfrischt.

Ich koche, was ich kann! Was die Sau nicht frißt, Das frißt der Mann.

Doch auch die Liebe kommt nicht zu kurz: Eh' ich liebe meinen Schatz, Lieb' ich's Leben auf dem Platz.

Liebe im Herzen, Liebe im Arm, Das eine macht Schmerzen, Das andere macht warm.

Es ist bedauerlich, daß diese Handwerkskunst heute so gut wie ausgestorben ist. In den Bauernstuben der Calwer Gegend und im Glau sind solche Kachelöfen in den Ofenischen, die Scheffel einmal „Bauern treiflicher Gedanke“ nennt, noch zu sehen und dann auch in unseren Heimatmuseen. Soweit sie den Krieg überdauert haben.

Ernst Schneider



# Bahn frei für den zweiten Weltkrieg

## Wie Hitler die letzten Hemmnisse beseitigte / Die Bedeutung der Fritsch-Krise

o.h. Hitler hatte von seinem Adjutanten Hoffbach ausdrücklich die strengste Geheimhaltung über die ihm gemachten Mitteilungen und Enthüllungen, besonders auch gegen Fritsch, gebietet.

Diesem Befehl zuwider hat Hoffbach noch am gleichen Abend den Generaloberst über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen unterrichtet, erhielt aber sofort von Fritsch die empörte Antwort: „Erstunken und erlogen!“ Da Fritsch überzeugt war, daß die Urheber des Anschlages gegen ihn in den Kreisen um Göring und Himmler zu suchen seien, wollte er Hitler sofort von der Haltlosigkeit des Anklagematerials überzeugen. Hoffbach berichtete Hitler am nächsten Tage, daß er seinem Befehl zuwider Fritsch informiert und daß dieser die vorgebrachten Anschuldigungen als erlogen bezeichnet habe. Hitler machte zunächst den Eindruck, als sei auch er nun von der Unschuld des Oberbefehlshabers des Heeres überzeugt. Er bestellte Fritsch noch für den gleichen Abend in die Reichskanzlei, wo er ihn im allseitigen Beisein Görings empfing. Dabei erläuterte er Fritsch unter Hinweis auf die ihm vorliegenden Akten, daß gegen ihn sehr konkrete Anschuldigungen wegen Vergehens gegen den § 175 vorliegen. Auf das entschiedenste weist Fritsch jedes Vergehen zurück. In diesem Augenblick läßt Hitler aus einem anderen Raum einen Mann eintreten und fragt diesen, ob er in Fritsch denjenigen wiedererkennt, von dem in seinen Aussagen die Rede sei. Ohne Zögern bestätigt der Mann die Frage Hitlers. Fritsch gibt sein Ehrenwort als Offizier, daß alles, was dieser Mann gegen ihn vorbringe, unwarhaft sei. Nun zeigt sich, was Göring's Kind Hitler ist. Er nimmt das Ehrenwort nicht an und gibt damit Fritsch zu verstehen, daß er irgend einem anderen, den Fritsch in diesem Augenblick noch nicht kennt, mehr glaubt als dem Oberbefehlshaber des Heeres.

### Göring amüsiert sich

Während die Gegenüberstellung zwischen Fritsch und dem Zeugen erfolgt, verläßt Göring den Raum und kommt zu dem nebenan wartenden Adjutanten Hoffbach. Er kann sich nicht mehr halten vor Lachen, patscht sich auf die Schenkel und prustet los: „Er hat ihn erkannt!“ Göring findet also nichts bei der ganzen Angelegenheit, als nur zu lachen. Für ihn ist lediglich eine komische Sache, daß gegen den höchsten Offizier des Heeres so schwerwiegende ehrenrührige Behauptungen aufgestellt werden.

Nach der Gegenüberstellung wird Fritsch von Hitler nahegelegt, „unter gegenseitigem Schweigen ohne Verfahren zu verschwinden.“ Mit Entrüstung weist Fritsch diesen höchst eigenartigen, aber für Hitler berechtigenden Vorschlag zurück. Wenige Tage später erhält er ein Schreiben Hitlers mit dem Datum vom 4. Februar. Da dies Schreiben, das die ehren-

volle Laufbahn eines um die deutsche Wehrmacht so außerordentlich verdienten Offiziers jäh beendet, Hitler in aufschlußreicher Weise charakterisiert, soll es hier im Wortlaut wiedergegeben werden. Es lautet:

„Herr Generaloberst! Mit Rücksicht auf Ihre unorgelene Gesundheit haben Sie sich gezwungen gesehen, mich um die Enthebung von Ihrer Dienststellung zu bitten. Nachdem ein kürzlich stattgehabter Aufenthalt im Süden nicht zur erhofften Wirkung kam, habe ich mich entschlossen, Ihrem Ersuchen ausnahmsweise Folge zu geben.“

Ich nehme den Anlaß Ihres Scheidens aus der aktiven Wehrmacht wahr, um in tiefer Dankbarkeit Ihre hervorragenden Leistungen im Dienste des Wiederaufbaus des Heeres zu würdigen. Denn mit Ihrer Kräftigung und Widerstandskraft des deutschen Heeres in der Zeit vom März 1933 bis Februar 1938 wird Ihr Name für immer geschichtlich verbunden sein.“

### Der Adolf Hitler

Man kann sich die Gefühle Fritsch vorstellen, die ihn beim Lesen dieses Briefes bewegten. In einer Verfügung des Heerespersonalamtes erfolgt gleichzeitig die Bekanntgabe seines Abschieds „im Namen des deutschen Volkes“. Fritsch fällt sofort auf, daß es diesmal nicht wie sonst üblich heißt: „Im Namen des Reiches“. Er weiß, daß die erste Formel die bei Gerichtsurteilen ist. Am 25. 2. 1938 bricht die Empörung, die ihn beherrscht, anlässlich einer Vernehmung auch nach außen durch. Er gibt zu protokollierender Feststellung: „Eine so schmachvolle Behandlung hat zu keiner Zeit je ein Volk seinem Oberbefehlshaber des Heeres angedeihen lassen. Ich gebe das hiermit ausdrücklich zu Protokoll, damit die spätere Geschichtsschreibung weiß, wie im Jahre 1938 der Oberbefehlshaber des Heeres behandelt worden ist. Eine solche Behandlung ist nicht nur unwürdig für mich, sie ist zugleich entehrend für die ganze Armee.“

Bevor wir uns mit der Frage befassen, warum Fritsch auf diesen unerhörten Angriff gegen seine Ehre sich mit paperenen Protesten begnügt und warum er nicht das Heer aufgerufen hat zum Kampf gegen Hitler, wollen wir uns kurz noch mit dem Zeugen befassen, dessen Aussage Hitler so willkommen gewesen ist.

### Hitlers Kronzeuge

Wer ist denn nun eigentlich der Mann, dem Hitler anscheinend mehr vertraut und mehr glaubt, als dem Führer seines Heeres? Der Verteidiger Fritschs, Graf von der Goltz, hat später im Laufe der Untersuchung folgendes festgestellt: Der Zeuge heißt Schmidt und war ein der Polizei längst bekanntes, „überst beleumundetes Subjekt“. Mehr als ein dutzendmal ist er wegen eigener Vergehens gegen den § 175 und wegen Erpressung auf diesem Gebiete bestraft. Für seine Taten hat er eine große Zahl von Zuchthausstrafen zudiktirt bekommen. Merkwürdigerweise hat er sie aber nie ganz

abgesessen. Immer wieder ist er lange vor Verbüßung in Freiheit gesetzt worden. Jeder mit den Praktiken der Gestapo Vertraute weiß, daß das nichts anderes bedeutet, als daß es sich hier um einen Mann handelt, der von der Polizei als Spitzel verwendet wird und dafür seine Strafen nicht abzusitzen braucht. In der Verhandlung wird dies dann auch in bezug auf Schmidt von einem der Gestapobeamten zugegeben.

Dieser Mann also hat sich Hitler in die Reichskanzlei kommen lassen, obwohl ihm die ganze Vergangenheit dieses Lumpen bekannt war, und hat ihn dem Generalobersten Fritsch gegenübergestellt. Und er hat ihm scheinbar mehr geglaubt als dem Offizier, dem bisher noch nicht der geringste Vorwurf gemacht werden konnte und der auf eine vierzigjährige ehrenvolle Laufbahn, die ihn an die Spitze der Wehrmacht gebracht hatte, zurückblicken konnte. Man muß sich diese Groteske in ihrem ganzen Umfang einmal überlegen, um allein schon daraus zu erkennen, wessen Art der Mensch gewesen sein muß, der den Posten einnahm, den vor ihm ein Mann wie Bismarck bekleidet hatte.

### Schmidts Aussagen

Was hat nun aber dieser „Zeuge“ gegen Fritsch vorzubringen? Er behauptet, genau zu wissen, daß Fritsch ein sogenannter 175er sei. Er selbst habe ihn beobachtet, wie er sich mit einem Mann namens Weingartner vergangen habe und er habe sich daraufhin sofort an Fritsch gewandt. Dieser hätte mit scharfen Worten verlangt, in Ruhe gelassen zu werden, einen Lichtbildapparat hervorzuziehen und erklärt, er sei der General der Artillerie-Führer von Fritsch. Er Schmidt, sei dann mit dem General nach Lichterfelde gefahren, wo sich dieser endlich bereit erklärt habe, ihm ein Schweigegeld in Höhe von 1500 Mark zu bezahlen. Da er Fritsch nicht vertraut habe, sei er ihm nachgegangen und habe festgestellt, daß er in ein Haus einer größeren in der Nähe des Bahnhofs liegenden Straße hineingegangen sei. Schmidt gab Straße und Hausnummer an und behauptete am nächsten Tage von Fritsch die verlangte Summe gegen eine von ihm unterschriebene Quittung erhalten zu haben.

1936 macht Schmidt diese Aussagen gegenüber der Gestapo. Sie werden gleichzeitig festgehalten in einem Protokoll, das die Namen von anderen bekannten Männern enthält, die sich gegen den § 175 vergangen haben sollen. Darunter befand sich ein ehemaliger deutscher Botschafter der damalige Polizeipräsident von Potsdam und ein bekannter deutscher Sportmann. Das Merkwürdige bei der ganzen Angelegenheit ist nur, daß damals die Gestapo die Akten lediglich zur Kenntnis genommen und daß sie ausgerechnet im Januar 1938, ohne daß sich ein Anlaß erkennen läßt, die Anschuldigung gegen Fritsch durch neue Vernehmungen zu erlassen versucht. (Fortsetzung folgt)

## Mosaik der Woche

### Farbstifte von Bedeutung

Im Harlan-Prozess wurde auch der angeblich berühmte Grünstift erwähnt, mit dem Josef Goebbels zu unterschreiben pflegte. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine Erfindung des sonst so erfindungsreichen Propagandaministers. Nach einer Verfügung von Anno dazumal hatte nämlich in den Ministerien ein Ministerialdirektor mit einem Blaustift zu unterschreiben, und dem Minister war der Grünstift vorbehalten.

Als einst ein neuer Abteilungsleiter ins Ministerium berufen wurde und den Titel eines Unterstaatssekretärs erhielt, entbrannte ein wechsellanger Kampf darum, ob er als Abteilungsleiter den Blaustift des Ministerialdirektors benutzen müsse, oder ob er als Unterstaatssekretär den Rotstift des Staatssekretärs führen dürfe. Der Kampf wurde zugunsten des Rotstiftes entschieden. Welchen Stift aber sollte nun der „Superminister“ der Reichsmarschall Göring führen? Er entschied es selbst und unterschrieb in lila. Hitler aber schrieb schwarz!

### Gleichgewichtstörung

Im Tegernseer Krankenhaus ließ sich eine Patientin wegen Gleichgewichtsstörungen sowie unerträglichem Kopfschmerzen behandeln. Das öfteren litt sie auch an Ohnmachtsanfällen. Den Aerzten war es zunächst ganz unmöglich, die Ursache dieser Erscheinungen zu finden, bis schließlich eine Schwester durch Zufall entdeckte, daß aus dem Nasenloch der schlafenden Patientin eine Wanze heraussaß. Die nähere Untersuchung ergab, daß sich in der Stirnhöhle der Unglücklichen insgesamt 22 Wanzen eingenistet hatten.

### Der Präsident wußte warum

Als in der Sitzung eines süddeutschen Landtages die zweite Lesung eines wichtigen Gesetzes nachmittags gegen 1/2 Uhr abgeschlossen worden war, hielten es einige Abgeordnete für angebracht, sich ihres lieblichen Wohls zu erinnern. Ihr Vorschlag, die dritte Lesung bis nach dem Mittagessen aufzuschieben, stieß jedoch auf den wohlbegründeten Einspruch des Landtagspräsidenten: „Es ist besser, wenn wir die dritte Lesung gleich vornehmen, weil wir jetzt noch wissen, was wir beschließen haben.“ — Das Hohe Haus konnte sich diesem Argument nicht verschließen.

### Zeitgemäße Vernunftbeirat

Seine deutsche Frau habe ihn nur geheiratet, um sich ein Jahr lang in den USA aufhalten und sich neue Kleider beschaffen zu können, erklärte der New Yorker Arnold Fress dem Scheidungsrichter. Während sie einst mit einem Handkoffer nach den USA gekommen sei, sei sie nun mit zwei großen Schiffskoffern und drei Reisekoffern voll von Bekleidungsstücken in ihre Heimatstadt Bremen zurückgefahren. Die Garderobe seiner Frau habe ihm die Kleinigkeit von 3000 Dollar gekostet.

### Anstandswanwan

Nach einer Bekanntgabe der US-Armee dürfen ledige Mitglieder der Besatzungsmächte in Berlin Personen anderer Geschlechts nur noch in Anwesenheit einer dritten Person empfangen (von verheirateten Besatzungsmilitären ist nicht die Rede). Besuche in deutschen Wohnungen sind in der Zeit von 23 bis 7 Uhr untersagt. Ferner werden „unschickliche und unwürdige“ Zärtlichkeiten in der Öffentlichkeit in Zukunft von gestrengen amerikanischen Sittenwächtern geahndet werden.



**Mercedes**  
APERITIF  
MERCEDES WEINBRENNEREIEN  
SUITGARTEN-FEUERBACH

**Textilvertreter**  
mit großem Kundenstamm und Pkw. sucht per sofort oder später leistungs- und lieferfähige Fabrikanten d. Wirkwarenbranche für die Postleitzahl 26.  
Angebote unter P 6884 an RAT und TAT, Stuttgart

**Jüngerer Kaufmann**  
bilanzsicherer Buchhalter (v. d. Textilbranche Strickerei, Wäckerlei od. Großhandl. in Fabrikationsbetrieb per 1. Juli in Dauerstellung gesucht. Zuschr. von nur ersten Kräften unter G 1993 an das Schw. Tagblatt

**Provisionsvertreter**  
Zum Besuch des Einzelhandels sucht namhafte Nähmittel- und Zweibockfabrik noch einige gut eingeführte Herren f. Südwürttemberg u. Südbaden als Provisionsvertreter.  
Bewerbungen unter G 1998 an das Schwäbische Tagblatt

**Sehr guter, ständiger Nebenverdienst**  
od. selbständige Existenz durch den Vertrieb von begehrtet täglicher Konsumartikel, Lieferung direkt vom Hersteller.  
Angebote unter 1989/18 an Südwürttemberg, Konstanz

**Tüchtiger, lediger Arbeiter**  
für Feinrippmaschinen in die Nähe Reutlingens gesucht.  
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf usw. unt. G 1989 an das Schw. Tagblatt

**Direktrice**  
wird von Trikotfabrik gesucht. Es wird die Fähigkeit verlangt, etwa 40-50 Näherinnen zu mindestens durchschnittl. Leistung zu erziehen. Ausreichend Erfahrung um Akkorde zu schaffen, die Arbeitgeber u. Arbeitnehmer gerecht sind und Muster von Trikotwaren mittlerer Güte zu gestalten.  
Angebote unter G 1918 an das Schwäbische Tagblatt

**Vertreter**  
für Kreise Südwürttemberg bis Badenense gesucht, chem.-techn. Verbrauchsmittel, möglichenfalls motorisiert, Prov.-Basis.  
Zuschriften unter G 1981 an das Schwäbische Tagblatt



**Für geregelten Stuhl**  
**Nedo-Früchtewürfel**  
unschädlich - mild - zuverlässig

**Auto-Lotterie**  
12 750 Gewinne, darunter Volkswagen, Ford „Taurus“, Galtbrod-Kleinlastwagen, Motorräder, Fahrräder usw., Lose 1.- DM, Losbeutel 19.- DM mit 18 Lösen und garantiert einem Kleingewinn.  
Lose bei den Staatl. Lotterie-Einsammlern der Kreise Reutlingen, Tübingen, Hechingen, Balingen und ihren Verkaufsstellen bei der Internationalen Motorschau Reutlingen, auf Wunsch von der Geschäftsstelle Reder, Staatliche Lotterieleitung, Tübingen.

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Für die Haus Schneider**  
**Marial-Schnittmuster-Mappen**  
mit je 14-20 buntenfarbenen Vorlagen jeder Art für Erwachsene und Kinder in allen Größen  
Mappe Nr. 1: für Knaben, Burschen, Babyschen  
Mappe Nr. 2: für Mädchen, Kinder, Kleinstkinder  
Mappe Nr. 3: für Wäcker und Berufsbedingung  
Mappe Nr. 4: für Damen-Mäntel und Kostüme  
Mappe Nr. 5: für Damen-Kleider und Blüten  
Mappe Nr. 6: für Dirndl, Kleiderrocke, Schürzen  
Mappen nach Wahl sofort lieferbar  
**Preis p. Mappe DM 1.50**  
**Aus 6 Mappen DM 8.-**  
Mit diesen Schnittmuster-Vorlagen können alle Frauen und Mädchen — auch die kein Zuschneiden gelernt haben — ohne Kursus sofort alles selbst zuschneiden. Keine Berechnung, kein Ausradeln. Preisliste für Schnitt- und Strick-Vorlagen gratis  
**Alberts-Verlag [20 a] Groß Ilse**  
Postfach 108

**Pelzaufbewahrung**  
**Pelzanfertigung nach Maß**  
**Pelzumarbeitung**  
**AUGUST RUOFF • Pelzmöden • REUTLINGEN, Wilhelmstr. 67**  
Seit 1855

**Kauft Lose der Rote-Kreuz-Lotterie**  
Württemberg-Hohenzollern!  
Lose zu 1.- DM, Losbeutel mit 12 Lösen zu 19.- DM, zu haben in den kenntlich gemachten Verkaufsstellen, auf Wunsch bei der Geschäftsstelle REPER, Tübingen, Wilhelmstraße 2

Gut eingeführte Vertreter für Bakkerien, Konditorien v. Lebensmittelbranche gesucht. Ausf. ANG unter G 1982 an das Schwäbische Tagblatt  
Für Postleitzahl 16b und 17b w. Vertretung v. Teppichen, Läutern u. Moten f. agile Junge Herren vergeben. Ans. u. 1191 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH, Kempfen/Albst.

**Jünger Kaufmann**, weit üb. Durchschnittsgröße und allseitig aus- und weitergebildet, für vielseitige innerbetriebliche Tätigkeiten (Südwürtl.) gesucht. Nur d. höchsten Anforderungen an Arbeitsintensität u. Geschäftserfolge entspr. Bewerber werden um Einreichung v. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter G 1978 an das Schwäbische Tagblatt

**Ex-Existenz! Hoher Verdienst!** Bezirks-Generalsekret. f. Schlager-Reisepost (Originalität, ges. gesch. Mill.-Art. Erstm. f. Hd. Gar. Jed. Käufer, an zuverläss. Pers. zu vergeben. Näh. dch. Ad. f. Ind.-Erzeugnisse, Böblingen (Württl.). Schriftl. 42

**Exportkaufmann als Sachbearbeiter** für Import, Export und Vertrieb gesucht. Voraussetzung: lückenlos. kaufm. Allgemeinbildung, perfekte Sprachkenntnisse (mindestens engl. u. franz.), gute Kenntnisse der behördlichen Auftragsabwicklung. Bewerbung in frühestem Eintragsform. handverecht. Lebenslauf, Zeugnisse, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an: Dr. KARL THOMAS GMBH, Chem.-pharmazeut. Fabrik, Biberach an der Riß

**Suche für sofort jüngere, tüchtige Bäckergehilfen**, die in der Konditorie gut bewandert ist. Hermann Bumiller, Brot- und Feinbäckerei, Hechingen

**Mädchen**, ehrlich, fleißig, in Geschäftshaus mit kl. Landwirtschaft, welches melken kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Ant. unter G 1963 an das Schwäbische Tagblatt

**Junges Mädchen (15-17jährig)** f. Hausarbeiten und Geschäft nach Reutlingen gesucht. Zuschreiben unter G 1978 an das Schwäbische Tagblatt



**Loba**  
CREME  
FÜR SCHÜBE  
Vereinigte Wachswarenfabriken  
Horsburg u. Dr. Fischer & Co. (144) Böblingen u. Stuttgart

**Kennzifferanzeigen!**  
Interessantes von Kennzifferanzeigen werden gebeter, Ihre Anzeigen stets schriftlich unter der betreffenden Kennziffer-Nummer an die Anzeigen-Abteilung einzusenden! Wir bitten von persönlichen oder telefonischen Anfragen abzusehen, da eine Bekanntgabe der Anschrift des Adressaten grundsätzlich nicht erfolgen kann



**Wahr Freude am Lesen**  
mit der guten Lesebrille  
**C. ERBE**  
OPTIK-OPTIKER  
TÜBINGEN

**Sperrholz, Tischlerplatten, Absperrversiere**  
**Furniere**  
Exoten, franz. Nußbaum, Sapele, Makassar, Goldbirke, etc. Streifen Röhler, Eiche, Kiefer, Flammbirke, Birkenmoos, etc. etc. preiswert  
**J. Balluff**  
HECHINGEN, Katharinenstr. 1  
Auslieferungslager der Firmen: Neumann & Co. und Mohrwerk & Co. Bremen

**Fein-, Handels- und Haushaltswaagen**  
werden wieder wie neu u. richtig repariert in der neu eingerichteten feinechanischen Werkstätte  
**ROBERT WALZ**  
Köningen, Mehlbaumstr. 143



**Beimelz**  
Bayerische Pilsener Bier  
**SPATENBRAU MÜNCHEN**  
Großvertrieb:  
Biberach, Georg Müller, Kolonialwarengroßhandlung  
Reutlingen, Hermann Kühnle, Kolonialwarengroßhandlung  
Waldau, Anton Böhringer, Kolonialwarengroßhandlung  
Mengen a. D., Sebott, Beiner  
Lorchbach, Handelshaus Schaal  
Odenhausen, Martin Uiz, zum Lamm  
Culm, U. Harter, Badischer Hof

**Stellenangebote**  
**Kaufmännische Vertreter**  
für Kreise Südwürttemberg bis Badenense gesucht, chem.-techn. Verbrauchsmittel, möglichenfalls motorisiert, Prov.-Basis.  
Zuschriften unter G 1981 an das Schwäbische Tagblatt

**Oberschwäbische Industrieschau Ravensburg**  
vom 17.-28. April Spohnschule • Täglich von 9 bis 19 Uhr

**Eröffnung Ostersonntag 11 Uhr**



**Mairol**  
der ideale, erfolgreiche  
**Volldünger für den Garten**  
3 kg, 5 kg, 10 kg u. 25 kg Packg.  
in den einschlägigen Geschäften erhältlich.  
MAIROLFABRIK HEIDENHEIM/BRENN.

**70 000 Gewinne!**  
DM 500 000 200 000  
DM 300 000 100 000

**SÜDDEUTSCHE  
KLASSENLOTTERIE**

10 000 2 000  
5 000 1 000  
U. S. W.

*Lose in den staatl. Lottereeinnahmen*

**REDER** Staatliche Lottereeinnahme Tübingen  
Amliche Wettannahme  
Wilhelmsstraße 8, Telefon 2379, Postcheckkonto: Reutlingen Nr. 185

**Martha Forscher** Staatliche Lottereeinnahme  
Biberach an der Isar

LOTZ, Staatliche Lottereeinnahme, Schwennigen am Neckar

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

  
**MOTO-STANDARD**  
(Gutbrod) 1.4-Rad-Lieferwagen, 1200 ccm, 1200 ccm, Benzilverbrauch 8-10 Ltr.  
Generalvertreter:  
**AUTO-DANNER**  
Tübingen, Telefon 25 15

**Achtung!**  
Ob-, Wasser- und Nierendrüsen schwarz und verstopft, mit und ohne Kontingenz zu normalen Preisen sofort lieferbar. Vertreter anfordern! Geachtlichste Bestkavertreter. Anschrift:  
Hauptvertreter f. Südwürttemberg und Baden  
**SCHWAIBOLD,**  
Schwennigen/N., Jägerstr. 28

  
**STRICKER**  
das Markenrad  
MULLENFACHHÄNDEL

**Rasierklingen**  
Markenware, direkt aus Solinger Spezialfabrik  
Die dünne, 6,10 mm für den stärksten Hart, 100 Stück DM 2,50  
Sonderklasse, 6,08 mm für empfindliche Haut, 100 Stück DM 4,50  
Ersatzprobleme - dann zahlen Lieferung portofrei. Bei Nichtgenügen keine Klinge zurück. Genaue Anschrift und Beruf angeben.  
**H. Reiffenstein**  
(Hb) Solingen-Ghllg.

**Wirkerei**  
gesucht, die auf 24- und 30-feinen Rundstählen Kommanden zu glatter und Präzisionsware im Lohn arbeiten können. Angabe der verfügbaren Maschinendurchmesser erbeten.  
Zuschriften mit G 1300 an das Schwäbische Tagblatt

  
**STAHL'S  
WASCHMASCHINEN**  
IN ALLEN  
FACHGESCHÄFTEN  
ERHÄLTlich  
**Gottlob STAHL**  
WASCHMASCHINENFABRIK  
STUTTGART-4, Heidenstraße 10

Gute unbeschädigte weiße amerik. Mehlstücke aus strapazierfähigem Leinen-Baumwollgewebe zur Herstellung v. Handtüchern, Kinder- und Arbeitskleidung, Schürzen, Kindertüchern usw. Der Sack ergibt offen getrennt knapp 1 qm Stück 1,78 DM zuzüglich Porto (Nachnahme). Mindestversand 8 Stück. Klosterrühle Bruno Pohl, Hamm (Westf.)

**Leder-Jacken**  
Schwaninger, Reutlingen (3)

1 Million neuer Adressen f. Handel u. Industr. nach Gebiet, geordn., Katal. kostenl. Merkur, Einbeck 20  
Drehschneideln, in Qualität, 22 cm liefert laufend jedes Quantum, auch wagenweise, Otto Henne, Schneidmischer, Neuhengstett, Kreis Calw

  
**DARMOL** ... regelt die Verdauung, steigert das Wohlbefinden.  
Aber - - Darmol muß es sein! Nicht etwas, das ebenso gut sein soll. Besuchen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist jetzt wieder unbeschränkt erhältlich.  
In Apotheken und Drogerien DM 1,-

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Verkäufe**

**Größeres Einfamilienhaus**  
In bester Wohnlage Tübingens m. groß. Garten zu verkaufen. Angebote unter G 1979 an das Schw. Tagblatt

**Größeres Bauernhaus** mit etwa 1000 qm Hofraum u. Garten sofort zu verkaufen. Das Anwesen befindet sich in industriearmer Gegend, im Zentrum e. Landgemeinde, Nähe Bahn und Kreisstadt und ist für industr. Zwecke, Auslieferungsgar u. dgl. bestens geeignet. Zuschriften unter G 1977 an das Schwäbische Tagblatt

**Leistungswagen**, 3 t. Ford - V 8, fabrikmäßig umständlicher z. verkaufen. Angebote unter G 2012 an das Schwäbische Tagblatt

**Pfennkraftwagen**, Adler 1,7 Ltr., Generalüberholt, zu verkaufen. Angebote unter G 2011 an das Schwäbische Tagblatt

**Prägnant abzugeben** wegen Lagerfülle: 1 Zugmaschine, Hanomag 100 PS Diesel; 1 Zugmaschine, Hanomag 55 PS m. 100 PS Maybach-Motor; 1 Volkswagen (Schwimmwagen) fahrbereit; 1 Kleinwagen u. S. 1937 13 t.; 1 Holzgabelkraftzugmaschine; 1 für Langholz; 1 Maybach-Motor 100-120 PS; 1 Dieselmotor Generator 20 KVA; stat. DKW-Motore 2 PS; Neolicht-Aggregate 1 PS, 60 W. M. V.; Ersatzteile für Maybach, Hanomag, R. 30, Einheitsgerätschaft; Luftpumpen; Dr.-H. 8 H 115 mm Ø; 1 Motor für R. 30; 1 Motor für Lkw. F1 gerüstet für Gümmwagen u. Anh.; Reifen 2 200, H. C. W. in Holz. Um D., Heidenheim, Straße 291

Lohnweber auf 20ff und Interlock 2ter-Teilung gesucht. Material 150 den. Seide. Offerten über monatl. Liefermöglichkeiten und Angaben der Zollweise erbeten unt. G 1983 an das Schwäbische Tagblatt

**Qualitäts-Uhren**  
Armbanduhr oder Taschenuhren 18,- DM, in Wacker nur 9,25 DM. Nach-Postversand. S. Böhm, Handels- und Exportagentur (Abt. Uhren), (10) Königsberg Kreis Weitzlar

**Motorrad**, 300 ccm, BMW Typ R 97, gut erhalten, in fahrbereitem Zustand für 400 DM zu verkaufen. Frank & Co. Bad Liebenzell

**Verkaufe neuen 3-t-Ford** mit eingebautem Solothermgerät f. Traktormotor. Zuschriften unter G 2018 an das Schwäbische Tagblatt

**Opel-Blitz**, 3 t. kompl., fabrikmäßig, Umstände halber unter Fabrikpr. zu verkaufen. Zuschr. unt. G 1997 an das Schw. Tagblatt

**Opel Super 6**, sehr gut erhalten, hat äußerst preiswert abzugeben. Autohaus Breitmaier, Tübingen

**Ein 3-t-MAN**; ferner 1 Bosch-Einspritzpumpe f. 6-Zylinder zu verkaufen. Zuschriften unter G 1999 an das Schwäbische Tagblatt

**Guter Meyers Konv-Lex.**, Ausgabe 1931, 17 Bd. m. Lederrücken zu verkaufen. Angebote unter G 1973 an das Schw. Tagblatt

**3-10-Ford V 8**  
Holzgas, fahrbereit, Baujahr 1934 zu verkaufen. Angebote an:  
Gebr. Schwickhardt, Tübingen, Reutlinger Straße 42

**Lkw. Leyr**  
in gt. Zustand, 1 1/2 t. Auflad angetrieben, Tisch bereitt, mit neuwertig. Pänge sowie eine neue Zylinder-Holzgasanlage zu verkaufen. Schriftl. Angebote an Innenministerium Württemberg-Hohenloern, Tübingen, Nauklerstraße 47

**Kessler**  
**Teekt**  
- ein gutes Beispiel:

Kessler Cabinet 950 8.-  
Kessler Rot-Cabinet 950 8.-  
Kessler Auslese 750 9.-  
Kessler Vorratsberg Riesling 1250 11.-  
Originalgewicht der besten Hohenloerischen Edelweissorten  
zuzüglich Kneipenholz je ganze Flasche DM 3,-

**G. KESSLER & CO. ESSLINGEN A.M.**  
ALTESTE DEUTSCHE SEKTCELLEREI

**PARKETT**  
in Eiche und gedämpft Buche, Kurz- und Langriemen garant. trocken, sauber verarbeitet, einwandfrei sortiert warm; hygienisch; immer schön und modern. Kein teurer Ersatzstoff, sondern das Naturprodukt, das infolge seiner unbegrenzten Haltbarkeit nach wie vor der billigste Fußbodenbelag ist und sich in Millionen von Quadratmetern glänzend bewährt hat.

**Parkettfabrik H. PRESSMAR**  
Ertingen, Kreis Saulgau (Württemberg)

**Hofgut Dorenweid**  
nimmt wieder Gäste in beschränkter Zahl auf bei gut und reichlicher Verpflegung  
**EMIL SCHURR, Dorenweid**  
Post Isny, Telefon Isny 34

**GALLENKRANKE**  
verwenden mit bestem Erfolg seit Jahren:  
Ollermann's  
**KOLIK-EX-KUR, VITAL**  
Wirkung  
Innerhalb 24 Stunden  
Gallensteinauflösung  
Geldausch  
Protokoll kostenlos durch  
Erw. von Kryn  
Augsburg 5 • Tel. 30170

**Heiraten**  
Alleinst. christl. Mann, der alleinst. Frau glücklich machen will, sucht auf diesem Wege eine Frau zum Zusammenleben zwischen 25 u. 40 J. Zuschriften mit Bild u. G 200 an das Schwäbische Tagblatt

**Kaufmann**, 41 J., o. Kinder, Trau durch Kriegseinstellung verlor, wünscht mit 16. Frau, auch W. m. Kind bekanntzuwerden in Heirat. Einheirat in kl. Gesch. bevorz. Bildzuschriften ers. unt. G 2021 an das Schw. Tagblatt

**Holzweise**, nett, herzensgut, hoch. Mädchen, 21 J. alt, mit Wohnort im eigenen Haus, wünscht ein charaktervoll. Mann, welcher sich nach einem glückl. Dahin sein. Neigung: Zucht, K5 66 Inst. Frau, Stuttgart-W., Remsburgstr. 42

**Frl. 28 J.**, ev., blond, hübsch, verheiratet, wünscht Bekanntschaft eines Herrn, 45-48 J., zw. sp. Heirat. Nur ernstlich. Bildzuschr. unt. G 1988 an das Schw. Tagblatt

Viele Dam u. Herren aller Kreise suchen schriftl. Costantenstand zu späterer Heirat. Wünschen auch Sie einen wirklichen Kennraden, so werden Sie Mitglied des Schwarzwalddistrikts. Hirsau, B. C. W., Haus Größl. Golt, Filz, Karlstraße, Welfenstraße 1. Monatlicher Beitrag 4 DM

**Katholische Ehe-Anbahnung** seit 2 Jahren laufende Erfolge. Wünsche u. nähere Angaben ersuchen. Neuland-Bund J., Stuttgart-Verhingen Fach 30

**Frau Erka Helmman**  
Altestes Ehe-Institut Süddeutschlands  
Stuttgart W. Reimburgstr. 9, 104  
Gutenbergsstraße, Tel. 698 15. Auch  
sonntags Sprechst. 10-16 Uhr

**Menschen im gefährlichen Alter über 40**  
**Corsan Knoblauch Kapseln**  
Vollkonzentriert, dünnwandig, geruchlos  
Hohen-Edlwinck  
Freislauf-Stuttgart  
Allersbeschwerden.  
Aber... Corsan verhilft!

**Markenartikel-Preisausschreiben**  
Auf vielseitigen Wunsch unserer Leser veröffentlichen wir nachstehend nochmals den Teilnehmerschein des in unserer Nummer 39 vom 2. 4. 49 erschienenen Preisausschreibens. Letzter Einsendeterminus 26. 4. 49

Bitte Ausschneiden!

**TEILNEHMERSCHEIN**

Name - Vorname ..... Ort - Straße .....

Beruf - Alter .....

beteiligt sich am Markenartikel-Preisausschreiben des Schwäbischen Tagblatts und anerkennt die vom Verlag für die Teilnahme aufgestellten Bedingungen, die Entscheidung des Preisgerichts sowie den Ausschluß des Rechtsweges.

Nr.	Markennamen	Erzeugnis (Branche)	Nr.	Markennamen	Erzeugnis (Branche)
1.	.....	.....	19.	.....	.....
2.	.....	.....	20.	.....	.....
3.	.....	.....	21.	.....	.....
4.	.....	.....	22.	.....	.....
5.	.....	.....	23.	.....	.....
6.	.....	.....	24.	.....	.....
7.	.....	.....	25.	.....	.....
8.	.....	.....	26.	.....	.....
9.	.....	.....	27.	.....	.....
10.	.....	.....	28.	.....	.....
11.	.....	.....	29.	.....	.....
12.	.....	.....	30.	.....	.....
13.	.....	.....	31.	.....	.....
14.	.....	.....	32.	.....	.....
15.	.....	.....	33.	.....	.....
16.	.....	.....	34.	.....	.....
17.	.....	.....	35.	.....	.....
18.	.....	.....	36.	.....	.....



JOSEPH ANTON

# Feuchtmayer

EIN OBERSCHWÄBISCHER BILDNER

1696—1770

VON ERNST MÜLLER



Birnau der Honigschlecker, Putto vom Bernhard-Altar

Wie fröhlich-farbige Arden Gottes schweben auf Hügeln und in der Ebene Oberschwabens die im 18. Jahrhundert teils erneuerten, teils neu erbauten Kloster- und Wallfahrtskirchen einstiger Bischöfe, Äbte und Herrschaften. Damals kam ein Verjüngungs- und Frühlingswunder über die christ-katholische Kirche, das sich glücklich mit der Macht baufreudiger geistlicher Fürsten verband. Die Welt hatte sich gewandelt, eine Lust am Schönen, Pomphaften, Feierlichen erfüllte die Generation, die 50 Jahre nach dem unseligsten und zerstörerischsten aller Kriege in Deutschland lebte. Was zerfallen war und zertrümmert, wurde nicht wieder hergestellt, man hatte den Mut zu neuen Schöpfungen aus dem Geist des alten Glaubens.

Von jeher hat sich die Kunstwissenschaft mit besonderem Eifer des süddeutschen Barocks angenommen, kannte man doch aus jener Epoche eine Fülle von Namen, besaß reiche Archivalien, Lebensläufe von Architekten und Stukkateuren und hatte sogar Einblick in die Kostenvoranschläge und in die von den Unternehmern bezahlten Rechnungen.

Es aber die Entstehungsgeschichte der großen Bauten leidlich geklärt, so fehlt es doch an Monographien der hervorragenden Bildner und Altarbauer. Die soeben im Verlag Ernst Wasmuth erschienene Arbeit über Joseph Anton Feuchtmayer, den wichtigsten Innenarchitekt und Bildhauer Oberschwabens macht das Vermissnis wieder gut, denn mit ihren 541 Abbildungen und ihrem gründlichen Text, den Professor Wilhelm Boeck, Tübingen geschrieben hat, erklärt und sammelt sie alle im süddeutschen Raum zerstreuten Werke des letzten genialen Meisters aus der oberbayerischen Wessobrunner Stukkateuren- und Bauhandwerkerfamilie. Durch ernsthaftes Forschen, stilkritisches Bestimmen und Beachten jeder kleinsten schriftlichen Nachricht ist es dem Verfasser gelungen, ein rundes Bild nicht nur der Leistungen Feuchtmayers, sondern auch seines italienischen Lehrers Carlone und damit des glanzvollsten Stückes oberschwäbischer Kunst in dem Zeitraum zwischen 1720 und 1770 vor die bewundernden Augen zu stellen.

Mehr vielleicht als bei zeitgenössischen Kollegen geht die Person Feuchtmayers in das Werk ein, das heißt, sie wird uninteressant vor dem, was sie geschaffen hat. Das Handwerkliche und das Individuelle, das Zweckhafte und das aus eigener Phantasie Geborene verschmelzen so vollkommen, daß man wohl geringe Entwicklungslinien feststellen kann, die jedoch dem spätbarocken Ideal der Vereinheitlichung von gebauter Form und geschmücktem Raum so nahe wie nur möglich kommen. Je nach Auftrag und Mitteln treten unverkennbare Höhepunkte hervor. Sie liegen in Oberschwaben, während die Arbeiten in der Schweiz (Engelberg, Sankt Gallen) nur Varianten dazu sind.

Der Zweiundzwanzigjährige übernahm die blühende Bildhauerwerkstatt seines Vaters in Salem, heiratete 1722 die „noble und tugendhafte“ Jungfrau Maria Theresia Hollstein aus Wolfegg — er überlebte alle seine im Klosterdienst stehenden



Tettnang Schloß Drachen



Mainau Engel i. d. nördl. Seitenaltar



Birnau Gestühl mit Hirnzweig

Kinder — schuf sich in dem Salem benachbarten Mimmehausen, wo sein bedeutendster Schüler J. G. Dirr dem im 74. Lebensjahre verstorbenen Meister ein herrliches Epitaph setzte, einen idyllischen Grundbesitz, von dem aus er, wohin er auch gerufen wurde, reiste. Feuchtmayer war der typische Wanderkünstler, mit Gesellen und Handwerkszeug war er immer unterwegs, führte seine Werke im engsten Verein mit dem Architekten und einem theologischen Programm an Ort und Stelle aus, im Inneren der Kirchenräume oder hoch oben auf luftigen Türmen.

Als Frühwerk ist die Mitarbeit an dem Hauptteil des riesigen Bild- und Schnitzwerkes am Chorgestühl der Benediktinerabtei Weingarten anzusprechen (um 1720). Aus dieser Zeit stammt — nach Boeck — auch der berühmte lautenschlagende Engel (für eine kleine Kirche im Linzgau), eine zum festen Werkstattbestand gehörige Gestalt, die ihrer überschlanken tänzerischen Bewegung wegen — die Figur stand in einer Wolkenszene — wie ein silberklingender Cembalo-Akkord aus einem Bachschen Präludium auf uns wirkt und jene geschlechtslose Leichtigkeit hat, die das Barock den zwischen Himmel und Erde vermittelnden Wesen des christlichen Glaubens gegeben hat.

Hier befreit sich dann Feuchtmayer auch schon von den Gestalten seines Lehrers Carlone, die viel erdfester, rundplastischer, aber auch bewegungsloser sind.

Die Loslösung aus dem Statuarischen indessen erreichte der Künstler erst mit der von dem Italiener erlernten „Gipsantragetechnik“, das ist der Stuckbildnerie. In Überlebensgröße wurden aus dem Ausgangsmaterial Gips, der mit Kelle und Spachtel um ein Gerüst aus Eisen und Draht „angetragen“ und nach seiner Erhärtung blank geschliffen oder poliert wurde, so daß er wie Alabaster aussah, Figuren in rascher gleichsam improvisierter Arbeit modelliert und das in der Schnitztechnik noch vorkommende Kantige durch weiche Rundungen und geknetete frisch

nis sagt dafür zu wenig, hier scheint uns ein fast traurig machendes Bewußtsein im Spiele zu sein, daß eine hohe Kultur, ein jahrtausendalter Glauben sich vor seiner Ernüchterung und vor der beginnenden Aufklärung noch einmal unbändig ausstößt.

Es soll hier nicht weiter die Rede sein von Feuchtmayers Leistungen in der komplizierten Technik des Altarbaues aus Stuckmarmor und der Kanzeln, (die in Scheer, Mainau, Merdingen, Altäre in Überlingen, Beuron, Dreifaltigkeitskapelle zu sehen sind).

Indessen hatte der Künstler nur einmal das Glück, eine Raumschöpfung ganz aus eigenem Guss zu fertigen. An der von Salem aus erbauten Wallfahrtskirche zu Birnau lieferte er sein Hauptwerk, die Innenausstattung (1748 bis 1758) und zwar im harmonischen Zusammenklang mit dem Architekten Peter Thumb und dem Augsburger Maler Bernhard Göz. Es kam das bewundernswürdigste Ensemble zwischen den drei Schwesterkünsten zustande, das der süddeutsche Barock kennt. Altäre, Kanzel, Gestühl, Stationenbilder, die Stuckarbeit mit zahlreichen Kapitellen und Figuren, die Galeriebrüstung sind so einheitlich in einen gleichmäßig lichterhellten Saal hineinkomponiert, daß in dem Beschauer, wo er auch steht, stets die Vorstellung des Unbegrenzten, des ohne Anfang und Ende Fließenden und Strömenden erweckt wird. Es gibt hier keine Geraden, keine Begrenzungen, das Ideal des Übergangs vom unendlich Kleinen, in das Größere und Größte, die Leitidee der leibnizischen prästabilisierten Harmonie aller Teile in bezug zum Ganzen, scheint hier im Gesamtkunstwerk der drei das Sichtbare offenbarenden Künste erfüllt zu sein. Wo der Baumeister aufhört, setzt der Bildner fort und wo das Dreidimensionale endigt, führt der Maler in kühnen den Himmel aufreißenden bemalten Flächen die Flucht in den allseitig offenen Kosmos weiter.

Im Unterschied zu den Heiligen mit ihren oft faunsartigen Gesichtern zeigen in Birnau die Putten am besten den Einfluß des Irdisch-Weltlichen, des Neckisch-Humorvollen in der Kunst Feuchtmayers. Der etwa achtjährige Honigschlecker vom Bernhardaltar — der Honig ist Sinnbild der Beredsamkeit — „drückt wohligen Behagen in der lässigen Haltung des beinahe fetten Kinderkörpers aus.“ Welt und Überwelt, Himmel und Erde, Pflanze, Tier und Mensch vereinigen sich zuletzt dann zu einem großen Lobpreis des Schöpfers in den Ornamenten, den herrlichsten Zeugnissen einer immer blühenden Gestaltungskraft des Meisters, den Nachgeborenen zur Lust, dem Glauben zum heilsamen Trost.

Wilhelm Boeck hat am Schluß seines Werkes die künstlerische Persönlichkeit Feuchtmayers gedeutet und in ihr einen Zwitter gesehen, der zwischen freier Persönlichkeit und einem Diener geistlicher Herren die lebendige Mitte hält, der Witz, Bizarrerie, Weltlichkeit und geistliche Ekstase auf seltsame Weise mischt, der aber trotz mancher Schrulligkeit noch einmal allgemeinchristliche Ideen in seiner Kunst verwirklicht hat.



Meersburg Kreuzifixus Detail

quellende Formen ersetzt. Berühmt sind Feuchtmayers fast ins Karikaturistische vorgetriebenen Riesendarstellungen der Zähringer Herzöge in St. Peter (Schwarzwald) und die voll gereiften Heiligen und Engelfiguren in der Schloßkirche zu Mainau. Alles an diesen Gestalten scheint im Fluß, im Feuerrauch der Bewegung zu stehen, Selbst der Gesichtsausdruck ist mit in dieses leidenschaftliche Spiel gerissen, man glaubt Faune oder Wesen im Außersichsein vor sich zu haben, Singende, die schreien. Der kaum gebändigte Bewegungsdrang greift in die Sphäre des Häßlichen vor und scheut auch nicht vor einer Entbildung des Organischen zurück. Das Klassische, Vollendete ist zugunsten des augenblicklichen Ausdrucks und einer pompösen Geste überspielt, überströmt, ins Flatternde, Grimassenhafte, geballt — Unruhige verwandelt. Die Haare wehen wie Flammen, die Gewandfalten werden überschritten und rauschen in konträren Linienkaskaden über den Körper. In diese Zeit gehört auch der in der neuen Kapelle des Schlosses zu Meersburg 1,5 m große Kreuzifixus mit der Dornenkrone. Er hat im Vergleich zu dem hingerissenen bizarr-lauten Jublieren der Engel — man denkt unwillkürlich an die herben Diskantpfeifen von Barockorgeln — einen passiven, leidenden Schmerz im geneigten Haupt, dem geöffneten Mund und den Haarsträhnen, die sich an das magere „Haupt voll Blut und Wunden“ pressen.

Nicht mindere Kenntnisse dieses einer leichten erregten Hand gerne gehorchenden Materials zeigen auch die entzückenden Kleinplastiken, die Antikisches nachahmenden Büsten, die schwelenden Putten und vor allem die aus einer zauberhaften Veranschaulichung hingehauchten Ornamente, wie Blattstäbe oder Akanthusblätter oder Drachen, Löwenköpfe, Fische oder linear gekräuselte Bänder (siehe Salem), bei denen die organische Form in einen rauschenden Strahlenquell verzittert oder sich um eine kräftige Mitte sammelt. Rokoko, verspieltes Schmuckbedürf-



Karlruhe Landesmuseum Lautenengen



# Der Sonntag

DES SCHWABISCHEN TAGBLATTS

16. April 1943

Erscheint jeden Samstag

Nr. 45 / Seite 1

## Die Glückliche | Von Werner Bergengruen

In einem öffentlichen Krankenhause lag, ohne Schmerzen zu haben, eine mehr als achtzigjährige, an einem Kopftumor leidende Witwe, die man über die Natur ihrer Krankheit im unklaren gelassen hatte. Mit ihrer Bett-nachbarin, einer kräftigen, jüngeren Frau, die den Fuß gebrochen hatte, war sie rasch vertraut geworden und erzählte ihr eines Tages das Folgende:

„Sie sind jung, Sie waren damals noch nicht auf der Welt, aber mein Name ist früher viel genannt worden; in allen Zeitungen habe ich gestanden.“

„Mein Mann ist doch früh gestorben, ja? Die Verwandtschaft riet mir, das Haus fortzugeben, ich würde Mühe haben, die Zinsen aufzubringen, und die Pension war ja auch nicht groß. Aber ich blieb wohnen und vermietete möbliert, meistens an Studenten.“

„Einmal, nachdem das Semester zu Ende gegangen war und meine Studenten abgereist waren, kam ein junger Mann, recht ordentlich angezogen und mit einem Schnurrbart, ein bißchen älter als es die Studenten sind, und sagte er suche ein möbliertes Zimmer. Ich führte ihn herein, er besah sich alles nur flüchtig und sagte dann, es sei ihm recht, und dann erzählte er auch gleich für einen Monat im voraus.“

„Am Abend kam er wieder und brachte nun seinen jüngeren Bruder mit. Der sah ihm nicht sehr ähnlich, aber das muß ja nicht sein, und nun fragten sie nach dem zweiten Zimmer, und der Bruder mietete das. Sie erkundigten sich auch, zu welchen Stunden die Post ausgetragen würde und wann in der Frühe der Geldbriefträger käme.“

„Sie hatten gesagt, sie wollten zusammen frühstücken und ich möchte ihnen das Frühstück in das Zimmer des jüngeren Bruders bringen. Ich tat das, und da waren sie beide schon fertig angezogen.“

„Ich war eben damit beschäftigt, das Tablett auf den Tisch zu stellen, da sprang der Ältere, der am Fenster gestanden hatte, auf mich zu und preßte mir die rechte Hand mit großer Kraft auf den Mund, ja? Ich wollte schreien, aber ich konnte nicht und dann bekam ich auch gleich von hinten her einen Schlag auf den Kopf, und nun war ich bewußtlos. Später hat man gesehen, es war ein Sandsack, denn sie habe ihn liegen lassen, etwa so lang und so dick wie ein Arm.“

„Was jetzt weiter kommt, davon habe ich nichts gemerkt, aber nachher ist alles festgestellt worden, und wir haben so viel davon gesprochen, da kann ich es erzählen, als wäre ich selber dabei gewesen.“

„Nämlich nach einer kleinen Viertelstunde klingelte der Geldbriefträger. Der eine von den beiden, und nach der Beschreibung muß es der Ältere gewesen sein, machte ihm auf. Der Geldbriefträger fragte nach mir, er habe eine Postanweisung für mich. Der Mieter triwortete, seine Mutter sei erkrankt und liege zu Bett, und hat den Geldbriefträger, doch zu ihr ins Zimmer zu kommen, damit sie quittieren könnte. Der Geldbriefträger kam gar nicht erst dazu, sich darüber zu wundern, daß dort niemand im Bett lag, da hatte er auch schon sein Ding mit dem Sandsack weg und wußte nichts mehr von sich.“

„Das muß man schon sagen, die beiden hatten sich alles sehr genau überlegt. Nämlich es war gegen den Zehnten, und zum Zehnten müssen doch die Steuerzahlungen ans Finanzamt gemacht werden, das ist der letzte Termin. Das Finanzamt, nicht das städtische, sondern das von unserem Landbezirk, liegt nun ganz nahe von meinem Haus, aber so, daß der Geldbriefträger auf seinem Weg erst zu mir kam und dann erst zum Finanzamt. Nun wird ja immer gesagt, man soll bargeldlos zahlen, aber wissen Sie, die kleinen Leute kennen sich damit nicht aus, und besonders die Bauern vom Lande, die schicken ihr Steuergeld immer noch mit Postanweisungen, ja? Auf diese Art hatte der Geldbriefträger also gerade an dem Tage eine sehr hohe Summe bei sich, viele Tausend, und so hatten die beiden alles richtig ausgerechnet und abgepaßt. Die Postanweisung hatten die beiden natürlich selber abgedruckt, es waren zwei Mark, und ich habe sie nachher auch ausgezahlt bekommen.“

„Ich bin als erste wieder zu mir gekommen, noch vor dem Geldbriefträger. Ich habe dann zwei Kognaks getrunken, und dem Geldbrief-

träger habe ich auch einen gegeben, und dann sind wir zusammen zur Polizei gegangen. Auf der Polizei waren sie alle sehr freundlich, und einer hat mich auf die Schulter geklopft und hat gesagt: „Na, Mutterchen, nun beruhigen Sie sich erst mal ein bißchen, und dann erzählen Sie hübsch der Reihe nach.“

„Sie haben gemeint, sie werden sie schon kriegen, und ich habe das auch gehofft und habe mir gewünscht, man möchte ihnen die Köpfe abschlagen. Aber eingefangen hat man sie doch nicht, und wer weiß, was sie sonst noch alles angestellt haben!“

„Den Schlag mit dem Sandsack und daß sie mich gefesselt haben, ach, wissen Sie, das habe ich den beiden schon lange verziehen. Man hat doch etwas erlebt, man hat etwas zu erzählen und hat etwas sich zu erinnern für später. Und daß man in der Zeitung gestanden hat und noch dazu mit einem Bild, das ist doch auch eine Ehre, und nicht jeder kann das von sich sagen. Und wenn ich so richtig an alles zurückdenke, dann möchte ich eigentlich sagen: so etwas möchtest du noch einmal erleben!“

„Die Alte verstummte und sah in Gedanken vor sich hin. Dann lächelte sie ein wenig, verschämt wie ein junges Mädchen, und dies Lächeln machte sie hübsch. Dann sagte sie:

„Ich muß Ihnen jetzt aber noch etwas erzählen, weil wir doch einmal davon sprechen. Nämlich nachher, wie alles vorüber war,

## Das Osterwasser | Von Robert Seitz

Hanne konnte am rüstigsten schaffen unter allen Mädchen. Sie hatte auch keine Flausen im Kopf wie diese und ebensowenig saß in ihren Gedanken ein Mannsbild. Dieser Unterschiedlichkeit wegen wurde Hanne von den anderen oft gemockt. Das allein aber war es nicht. Sie hatte rotes Haar und einen großen breiten Mund, und wie die Erde sich im Frühling dicht mit Gänseblumen bedeckt, so war Hannes Gesicht mit Sommersprossen überzogen.“

„In manchen Gegenden werden diese braunen Wimpern für Glücksbringer gehalten, doch von dieser Bedeutung wußte Hanne nichts. Es war wohl überhaupt so, daß es Hanne ziemlich gleichgültig war, wie sie aussah.“

„Das sollte sich ändern, als eines Tages ein Tischlergeselle auftauchte, der einzig und allein besirebt war, seine Stelle auf dem Gute so lange zu halten, bis er durch eine kleine erwartete Erbschaft in die Lage käme, sich im Dorfe selbständig zu machen, denn er hatte sehr bald erkannt, daß ein paar gebühte Hände dort fehlten.“

„Die einzige, mit der er öfter sprach, war Hanne. Er kam zu ihr, wenn es an seinem Rocke etwas auszubessern gab, oder wenn eine Erkältung ihn plagte, die eine Behandlung mit Leinsamen oder Kamillenbeutel notwendig machte.“

Hanne rechnete ihm das hoch an, und sie verteidigte ihn vor den anderen Mädchen, wenn sie mit ihren Witzen über den zimmerlichen Tischler herfallen wollten. So blieb es nicht aus, daß Hanne sehr bald mit dem zugerufenen Jakob Enderkat aufgezogen wurde, und daß man sie fragte, wann sie denn Hochzeit zu machen gedächte. Diese Fragen waren dem Mädchen durchaus nicht unangenehm, im Gegenteil, sie fühlte sich bald im Mittelpunkt einer allgemeinen Anteilnahme. Sie merkte, daß Jakob ihre Gedanken mehr beschäftigte, als es Knopfmännchen und Brusttee erforderte, und sie wartete jetzt auch darauf, daß Enderkat einmal von anderen Dingen zu ihr spräche, als von seinem täglichen Umgang mit Hobel, Meterrmaß und Säge. Sie begann nun zu überlegen, welches wohl der Grund für des Tischlers Gleichmut sein könnte, und auf einmal fiel ihr ein, daß nichts anderes als die Sommersprossen schuld daran sein müßten, um die sie schon manches herzlose Scherwort zu erdulden gehabt hatte. Je mehr Hanne diesen Gedanken erzog um so verständlicher war er ihr, denn sie sagte sich, ein Recht habe, auf das unattractive Aussehen seiner Erwählten zu achten.“

da habe ich im Vorzimmer im Schirmständer einen Tausendmarkschein gefunden, gerade hinter meinem Regenschirm hat er gesteckt, und da nahm ich an, den müssen die beiden in der Eile verloren haben. Erst dachte ich, ich müßte das vielleicht anzeihen. Aber dann sagte ich mir, ich nehme es ja niemandem weg, die Post hat Geld genug, die merkt das gar nicht, und es braucht auch keiner deswegen seine Steuern doppelt zu bezahlen. Schließlich halte ich doch auch ein Schmerznagel verdient, und sonst gibt mir ja doch keiner was. Später einmal, es ist noch gar nicht lange her, habe ich es meinem Enkel erzählt, der ist Bürovorsteher bei einem Rechtsanwalt und erbt einmal von mir. Der hat gesagt, richtig, so was man so ganz richtig nennt, wäre das von mir ja nicht gewesen, aber inzwischen sei es vorführt, und ich sollte es nur auf sich beruhen lassen.“

„Wissen Sie, ich habe darüber oft nachgedacht, und da bin ich zuletzt noch auf einen ganz anderen Gedanken gekommen. Ja? Nämlich ich meine jetzt, am Ende haben sie den Tausendmarkschein gar nicht verloren, sondern der ist absichtlich hinter den Schirm gesteckt worden, für mich zur Entschädigung, und damit ich doch nicht im Bösen an die Geschichte zurückdenken soll. Wahrscheinlich hat der eine, der mit dem Schnurrbart, der zuerst gekommen war es so gemacht, daß der andere es gar nicht gemerkt hat. Er hatte wirklich so etwas Sympathisches.“

(Aus der Zeitschrift „Glanz“, Desch-Verlag München.)

## Das Osterwasser | Von Robert Seitz

Hanne setzte sich also mit einer alten Frau in Verbindung, die vielerlei Mittel wußte, und als sie alle Salben, Säfte und Besprechungen durchprobiert hatte, konnte sie feststellen, daß die Lästigen sich gut um einige Dutzend vermehrt hatten.“

„Zu jener Zeit ging Jakob noch verschwiegener umher. Der Tod der Tante rückte, einer beruflichen Mittelstellung zufolge, in immer greifbarere Nähe, so daß der Tischler allem Anschein nach in Kürze mit einigem Bargeld rechnen konnte. Für diesen Fall hatte sich Enderkat schon längst gesagt, daß trotz aller Geschicklichkeit vier rüstige Hände doch mehr aufbauen konnten als zwei. Nun wollte er zunächst einmal mit sich selber wegen seiner Anfrage bei Hanne ins klare kommen.“

„Während Knechte und Mägde sich anschickten, fröhliche Vorbereitungen für das Osterfest zu treffen, saß Hanne müßig abseits, und auch der Tischler war nur schwer zu bewegen, aus seiner Nachdenklichkeit herauszukommen.“

„In diesen Tagen vor Ostern sprach regelmäßig ein alter Hausierer auf dem Gute vor, der allerlei bunten Kram zum Feste verkaufen wollte. Da er Land und Leute kannte und mancherlei Weisheit aufgeschnappt hatte, zog Hanne ihn ins Vertrauen, beklagte sich über die Arzneien der Alten und bat ihn um einen Rat. Der Händler bedauerte, keine Schönheitsmittel, wie man sie haufenweise in den Städten sähe, in seinem Kasten zu führen. Da er aber eine langjährige Kundin nicht aufsitzen lassen wollte, schlug er ihr vor, es einmal mit dem Osterwasser zu versuchen.“

„Aber kein Wort dabei reden, verstan-

## Wieviel Punkte kostet ein Mann? | Von Raub Urban

„Eine Bank, ein Mädchen, ein Buch, ein Mann. Das war der Anfang. Ab und zu bildete das Mädchen flüchtig auf.“

„Siebenundzwanzig“, sprach der Mann vom anderen Ende der Bank.“

„Wieso siebenundzwanzig?“, fragte das Mädchen verwundert und hob den Kopf.“

„So oft haben Sie nämlich an mir vorbeigesehen, jetzt schauen Sie mich endlich einmal an. Bin ich nicht ganz fesch?“

„Ich habe schon feschere gesehen“, seufzte die junge Dame.“

„Kann glaublich“, entgegnete der Mann, „aber sicher nur wenige mit solch inneren Werten. Außerdem hatte die Firma meine Ernennung zum Abteilungsleiter von meiner baldigen Verheiratung abhängig gemacht. Wissen Sie mir keine Frau, die so nett ist wie Sie, Fräulein Inge?“

„Freudichs“, sagte das Mädchen. „Außerdem heiße ich Else.“

„Fein“, nickte er, „mein Name ist Ernst Niel. Und wohin gehen jetzt die Else und der Ernst?“

„Nach Hause“, sprach Fräulein Else und erhob sich, „und zwar ein jegliches auf seine Art.“

Dann durfte er doch mitgehen, aber nur bis an die Ecke der Straße, in der sie wohnte. Dort bat er um das unvermeidliche Wiedersehen und schwor, daß er gestelgerten Wert darauf lege, Treffpunkt gleiche Bank, Sonntag um 2 Uhr. Bei schlecht Wetter im Cafe gegenüber dem Park.“

Der Sonntag war ausnahmsweise schön. Pünktlich pirschte sich Herr Niel an jene Bank heran, dort saß sie in ihrer Ecke, die Beine übereinandergeschlagen, den Kopf tief über das Buch gebeugt.“

„Nett, daß sie so pünktlich sind, Fräulein Else — o, Verzöpfung.“ Es war nämlich gar nicht Else, sondern eine ganz andere, die mit nachsichtigem Lächeln jetzt zu ihm aufschaute. Der Mann murmelte noch etwas vorlegen, setzte sich dann ganz still auf andere Bankende und wartete. Nach einer halben Stunde begann er seine Nachbarin zu mustern. Sie hatte ein hübsches Profil.“

## Ostermorgen

Die Lerche stieg am Ostermorgen empor ins klarste Luftgebiet und schmetterte, im Blau verborgen, ein freudig Aufstehungslied.

Und wie sie schmetterte, da sangen es tausend Stimmen nach im Feld: Wach auf, das Alte ist vergangen, wach auf, du froh verjüngte Welt!

Wacht auf und rauscht durchs Tal, ihr Bronnen, und lobt den Herrn mit frohem Schall! Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen, ihr grünen Halm und Blätter all.

Ihr Veilchen in den Waldesgründen, ihr Priemel gelb, ihr Blüten rot, ihr sollt es alle mitverkünden: Die Lieb' ist stärker als der Tod!

EMANUEL GEIBEL.

den“, hatte der Händler mehrmals gesagt, als er Hanne mit vielen Worten auseinandersetzte, was er über den Osterbrauch in seinem Kopf zusammenbekam. Weil sie glaubte, einen solchen Rat nicht ohne Entgelt verlangen zu können, erstand sie ein buntes Halstuch, das ihr in die Augen stach, über dessen Verwendung sie vorläufig jedoch noch im unklaren war, denn sie selbst hatte nie irgend etwas Buntes an ihrem Kleide bisher getragen.“

„Am Ostermorgen in aller Frühe machte sie sich mit einem Krug auf den Weg nach dem Bach. Es mußte ein fließendes Gewässer sein, daraus das heilige Osterwasser geschöpft werden sollte. Feiertags schliefen die Menschen länger, und so war es ihr gelungen, ohne neugierige Fragen und verwunderte Blicke davonzukommen. Es fiel ihr also nicht schwer, schweigend den Krug am Bach zu füllen. Auch der Rückweg schien glücklich voranstatt gehen zu wollen. Am Rande des Wäldchens aber, kurz vor dem Gut, traf sie plötzlich auf Jakob Enderkat, der diese Osterfrühe wohl benutzen wollte, um endgültig zu einer Entscheidung zu kommen. Hanne war so erschrocken, daß sie etwas von dem Osterwasser verschüttete und laut aufschrie. Im nächsten Augenblick schon begann sie zu weinen, denn sie hatte erkannt, daß der unbedachte Schrei die Wunderkraft des heiligen Wassers sicherlich vertrieben hätte.“

Nach und nach erfuhr Jakob Enderkat die Ursache von Hannes Kummer. Er sah Hanne fassungslos an. „Ich dachte, du wärest ein verständiges Mädchen, das es zu Geld bringen will. Nun bist du drauf und dran, der Zukunft die Taler abzuhandeln.“ Als Hanne diese Worte nicht begriff, setzte er ihr auseinander, daß bei ihm zu Hause jede Sommersprosse einen Taler bedeute. Darum hatte er schon im stillen mit Freude beobachtet, daß Hannes Gesicht an diesen Glückstälern zugewonnen hatte. Nun wollte sie das alles auf Spiel setzen.“

Hanne war froh, daß sie rechtzeitig aufgeschrien hatte, und weil das Wasser im Krug kühl und klar war, setzten sie sich unter eine Hecke, die schon zu knospen begann, teilten den Ostertrunk und besprachen ihre Zukunft.“

Als sie zusammen heimgingen, hatte Jakob Enderkat das neue bunte Tuch mit großem Knoten um den Hals geschlungen und Hanne neben ihm trug glücklich den leeren Krug.“

## April — April | Von Anton Schnack

Ich liebe die Landschaften im April, irgendwelche Landschaften mit vielen Hügeln, Baumgruppen, kleinen Bachläufen und verschlossenen Weinberghäuschen, wo im Mai das Versteck der Liebenden ist.“

Wenn ich das kleine Viereck meines Fensters abmale, sehe ich links im Himmel die ganze Sonne stehen über leichtgelbten, nackten Wipfeln, die sich im frischen Westwind halb zur Erde biegen. Graue Regenschneidre stürzen aus einer schwarzen, mantelartigen Wolke, die rasch und drohend nach Osten zieht. Auf niederfallenden Regenfläden zeichnet die Sonne sanfte, farbige Feuerbögen.“

April, April: klingelt das nicht wie Spott, wie Schäkerei, wie der Ruf „such' mich, such' mich!“ In diesem Namen liegt Luftigeres nicht zu Fassendes und Hinterhältiges. Keines weiß, wie er daran ist. Wir waren am Morgen unter einem Schutt von Schnee und Regen aus der Haustüre getreten und am Abend lag die Sonne wie ein sanftes Tuch auf einem Veilchenfeld.“

### Eine Aprilgeborene

Sie war zierlich, ihr Haar hatte einen warmen Kastanienglanz, und sie begegnete dem

dreißigjährigen Klavierlehrer, der immer träumend und bewundernd den Frauen nachsah. Als er das erste Mal mit ihr in die Berge spazierenging, sagte er: „Sehen Sie, Amalie, die schöne graue Farbe, die das Gestein beschattet.“ — „Aber Tollpatsch“, erwiderte sie schnippisch, „das ist doch gelb, ein sanftes und etwas angerötetes Gelb.“ Auch war ihr der Weg nicht recht; er hatte zu viele große Steine. Aber der Weg war wunderschön und führte in leichten Bögen in die Bläue des Himmels.“

Sie ließ ihn warten, wenn er sich mit ihr verabredet hatte, und wenn sie bei ihm war, fing sie an, über seine Krawatte zu kritteln. Sein Hut war ihr nicht recht, sein Rock nicht nach neuestem Schnitt und das Buch, das er ihr geliehen hatte, nicht spannend und geistreich genug.“

Amalie war im April geboren, und als er ein alter Mann war, fand er einen Kalender-spruch, der lautete:

„Frauen im April geboren, Lieben Streit und haben Launen!“

Und er dachte traurig an Amalie.



Charlotte Maltitz hatte in dem kleinen Eckzimmer, das im Ostflügel des Gutshauses lag, den Frühstückstisch gedeckt und wartete mit unruhiger Spannung auf die Rückkehr ihres Vaters. Heute früh beim Morgenkaffee hatte sie ihn gedrängt, nach Schönbuch zu den Lönnes hinüberzufahren und sich zu erkundigen, was an den Gerüchten wahr sei, die seit gestern hier umliefen. Es wurde erzählt, daß die Hauptverhandlung gegen Hans von Lönne, den jüngeren Bruder ihres Gutsnachbarn, in der nächsten Woche beginnen sollte. Der Staatsanwalt werde Anklage wegen Mordes erheben, und eine Verurteilung sei so gut wie gewiß. Genaues wußte jedoch niemand, und Charlotte mochte auch nicht fragen, weil sie sich nicht dem Verdacht aussetzen wollte, Partei zu ergreifen für einen Mann, der unter einer so schweren Anklage stand.

Maltitz, ihr Vater, mochte die Lönnes auf Schönbuch nicht. Seit Alfred von Lönne, der jetzige Herr, dort regierte, hatte er die nachbarlichen Beziehungen, die früher so eng gewesen waren, fast gänzlich abgebrochen.

Als Charlotte ihn heute drängte, zu ihnen zu fahren, sah er sie zunächst an, als müde sie ihm zu, etwas zu tun, was ihm gegen Ehre und Selbstachtung ging. Dann sagte er mit mürrischem Gesicht nein. Was diese verdammte Geschichte ihm angehe? Möchten sie in Berlin morden oder totschlagen, wen und soviel sie wollten, mochten sie Lönne verurteilen oder freisprechen, er habe nichts damit zu tun und danke Gott dafür. Mit aufgehobenen Händen stellte er sich dagegen, bei dem Herrn Bruder drüben auf Schönbuch zu hocken, wie es in Berlin stehe. Er wisse nichts und wolle auch nichts wissen! Also basta und Schluß damit!

Charlotte ließ ihn reden. Sie wußte, er war mit ihrem Vorschlag doch schon halb einverstanden. Sonst hätte er nach seinem Nein nicht noch soviel Worte gemacht.

Sie deutete an, daß er Hans von Lönne einstmals doch sehr gern gemocht habe. Mit dessen Vater sei er sogar befreundet gewesen. Noch wisse niemand, was wirklich geschehen sei, trotz allem Gerücht; daß aber Hans von Lönne gemordet, also aus niederträchtigen, schabigen und gemeinen Gründen einen Menschen umgebracht habe, zumal einen, der ihm nahegestanden habe wie ein Freund, wie ein Bruder sogar — nein, nie und nimmer könne er das glauben! Genau so wenig wie sie! Es sei undenkbar, unmöglich, ganz und gar widerständig!

Maltitz sah sie schief von der Seite an, und seine dicken eisgrauen Augenbrauen waren gerunzelt. Ein so leidenschaftlicher Ausbruch war etwas Ungewöhnliches bei ihr. Ihre Stimme zitterte erregt und ersticke plötzlich.

„So sehr hängtst du also noch an dem Jungen? fragte Maltitz halb mitteilidig, halb vorwurfsvoll.“

Sie errötete. „Ich mache mir Gedanken über ihn! Du etwa nicht? Kennen wir ihn nicht von klein auf? Herrgott, es muß doch auch dir zu schaffen machen. Vater, daß man solche Anklage gegen ihn erhebt!“

„Kann ich sie aus der Welt schaffen, wenn ich meine Nase reinstecke?“

„Nein, aber...“

„Oder kann ich ihm helfen?“

„Ja, das können wir! Und wenn wir ihm nur zeigen, daß wenigstens wir ihn noch nicht verurteilt haben wie die andern, wie sein eigener Bruder sogar!“

Maltitz brummte etwas Unverständliches. Nach einer Weile sagte er: „Wie willst du denn wissen, was aus einem Menschen werden kann und was er zu tun imstande ist, wenn es um einen Haufen Geld und oben-dreiß noch um ein Frauenzimmer geht? Und hier ist es um beides gegangen: um Geld und um ein prachtvolles Luderchen von Weib... Nein, nein, ich will nichts davon hören!“

Schließlich aber war er doch nach Schönbuch gefahren. Zwar hatte er es ihr nicht ausdrücklich zugesagt, aber als sie ihm nachsah, wie er in dem kleinen Jagdwagen mit dem alten Schroth auf dem Kutschbock davonfuhr, beobachtete sie, wie er sich kurz vor dem Tor aufrichtete und Schroth etwas rief. Darauf bog der Wagen auf der Chaussee nach links ab, und das bedeutete, daß er nach Schönbuch fuhr. Charlotte atmete erleichtert auf, als wäre schon die Gewißheit, die ihr Vater mitbringen würde, eine Erleichterung.

Sie wartete nun auf seine Rückkehr.

Obwohl das Wetter in diesen letzten Apriltagen wieder kühl und regnerisch geworden war, hatte sie das Fenster geöffnet, um das Geklapper des heimkehrenden Wagens nicht zu überhören.

Immer wieder, wenn ein Geräusch hörbar wurde, blickte sie hinaus über die breite Steineinfahrt hinweg zu dem grauen Torbogen, der den Besitz nach dieser Seite abschloß.

Während Charlotte untätig an dem offenen Fenster stand und in den grau unvölkten Himmel emporsah, dachte sie wieder an Lönne und wie ihm zu helfen sei. Das Bild seiner Zelle, das sie sich tausendmal in den vergangenen vier Monaten seiner Untersuchungshaft ausgemalt hatte, erschien ihr wieder.

Wie hatte er einstmals diese heimliche Landschaft geliebt, ihre unabsehbare Weite, den starken Wind, der über sie hinwegstrich, den Regen, der auf sie niederging, den hohen Himmel, der sich über sie wölbte! Die vier Monate der Haft mußten ihn zerstört haben.

Als Charlotte kurz nach Neujahr von seiner Verhaftung gehört hatte, war sie überzeugt gewesen, er sei das Opfer von Mißverständnissen geworden, die sich rasch aufklären würden. Heute zweifelte sie nicht mehr daran, daß er einen Menschen getötet hatte. Aber wie es dazu gekommen war, das war ihr auch heute noch ein schreckliches Rätsel.

Es hatte damit begonnen, daß vor ungefähr einem Jahr bei einer festlichen Zusammenkunft verschiedener Gutsbesitzer aus der



COPYRIGHT BY VERLAGSHAUS REUTLINGEN OERTEL & SPÖHR

Umgebung im „Märkischen Hof“ zu Kreßlitz davon gesprochen worden war, daß das Gut Altenlinden wieder einmal den Besitzer wechseln sollte. Altenlinden grenzte nicht unmittelbar an Grabow, und Charlotte achtete nicht auf die Gespräche. Große Teile des ehemals sehr ausgedehnten Gutes waren in den Jahren nach dem Weltkrieg verkauft, verschleudert oder verpachtet worden, und heute bestand Altenlinden eigentlich nur noch aus dem Schloß, dem schönen, alten Park, den verfallenden Gewächshäusern und den Leutewohnungen, die größtenteils leerstanden. Wer Altenlinden kaufte und wieder bewohnbar machen wollte, mußte eine Menge Geld hineinstecken und durfte nicht hoffen, jemals Nutzen daraus zu ziehen.

Auf die Gespräche im „Märkischen Hof“ wurde Charlotte erst aufmerksam, als sie hörte, daß Hans von Lönne den Kauf vermittelt haben sollte. War er etwa unter die Makler gegangen? Sie erfuhr, daß der Käufer ein schwerreicher Ausländer sein sollte.

Es dauerte nicht lange, da hielten ganze Scharen von Handwerkern, Gärtnern und anderen Leuten in Altenlinden Einzug. Auf Geld schien es dem neuen Herrn tatsächlich nicht anzukommen. In der Phantasie der Bekannten Charlottes schwoll sein Reichum immer märchenhafter an. Manche hatten ihn schon

gesehen. Deshalb ließ er sich auch jetzt hier nieder. Es ging ihm gesundheitlich nicht gut, eine Tropenkrankheit machte ihm zu schaffen.

Von der Frau sprach er auffallenderweise nicht.

Wie er zu der Bekanntschaft mit den Borbecks gekommen war? Ganz einfach: Er hatte ihnen ein Auto verkauft, sie waren ins Gespräch gekommen, und dabei hatte es sich ergeben, daß Borbeck sich in Deutschland niederlassen wollte. Lönne hatte Altenlinden empfohlen, und Borbeck war darauf sofort eingegangen. Gleich nach der ersten Besichtigung hatte er es gekauft.

Heute waren sie nun hier, um nachzusehen, wie weit die Arbeiten fortgeschritten wären. Hierbei erwähnte Lönne seinen Schwager Ernst Hartung, den Mann also, den er ein halbes Jahr später erschoss.

Charlotte wußte von diesem jungen Manne nur, daß er leichtfertig und wenig verlässlich war. Lönne hatte sich seiner nach dem Tode seiner Frau angenommen, um über ihn zu wachen. Heute erfuhr sie, daß es Lönne gelungen war, Hartung eine Anstellung bei derselben Firma zu verschaffen, für die auch er arbeitete.

In den vier Monaten seit der Verhaftung hatte Charlotte immer wieder versucht, sich gerade diesen Teil des Gesprächs in die Er-



Während Charlotte untätig am offenen Fenster stand, dachte sie wieder an Lönne

gesehen: einen alten, grauhaarigen und kränklich wirkenden Mann mit einer jungen, auffallend schönen Frau. Charlotte lachte darüber, denn es klang alles so übertrieben.

Tatsächlich war Hans von Lönne mehrfach in der Gesellschaft dieses sonderbaren Ehepaars gesehen worden. Wie kam er zu solchen Bekanntschaften? Er war Angestellter in der Berliner Niederlassung einer Motorenfabrik. Allgemein nahm an, daß er seinem Bruder auf Schönbuch, ganz besonders aber seiner Schwägerin, einen üblen Streich gespielt hatte, indem er dafür gesorgt hatte, daß Altenlinden ihnen weggekauft worden war, denn auch sie hätten es wohl gern erworben, wenn sie das Geld dazu gehabt hätten. Es hieß, Frau Beate von Lönne hätte gern die Schloßherrin auf Altenlinden gespielt. Die Beziehungen zwischen den beiden Brüdern mochten sich jetzt nicht gerade verbessert haben.

An einem Sonntag im Juni tauchte Lönne plötzlich unerwartet in Grabow bei Charlotte auf. Er kam zu Pferde von Altenlinden herüber und traf Charlotte allein an. Ihr Vater war am Tage zuvor nach Berlin gefahren, um seinen ältesten Sohn zu besuchen, der sich dort als Major bei einer militärischen Dienststelle befand.

Lönne war befangen, und Charlotte glaubte ihm anzumerken, daß er ihr Aufklärung geben wollte. Genau so war er damals nach Grabow gekommen, als er kurz vor seiner Heirat mit Irene Hartung gestanden hatte. Sie hätte es ihm bei jenem Anlaß so leicht wie möglich gemacht und nichts von der bitter-schmerzlichen Enttäuschung verraten, die seine bevorstehende Heirat ihr damals bereitet hatte.

An diesem Sonntag im Juni sprach er nicht gleich von Altenlinden, sondern erzählte voller Stolz von seinem Sohn Peter, den seine Frau ihm hinterlassen hatte. Sie war ihm nach kurzer Ehe im Wochenbett gestorben.

Den Tod seiner Frau schien er nun verwunden zu haben. Er war aufgeschlossen und heiter, anscheinend sogar glücklich. Die starre Fassungslösigkeit, die sie an ihm so erschreckt hatte, war verschwunden.

Als sie endlich ihrer Neugier nachgab und erwähnte, was die Nachbarn sich von dem märchenhaften Reichumern des neuen Besitzers von Altenlinden erzählt hatten, lachte er. Ja, es stimmte, was die Leute sagten: Borbeck war wirklich schwer reich. Er kam aus Venezuela, wo er noch jetzt an Oelunternehmungen beteiligt war. Seiner Herkunft nach war er Deutscher und stammte aus dieser Ge-

innerung zurückzurufen. Ihr war, er habe von seinem Schwager schlimmstenfalls mit nachsichtigem Spott gesprochen, keineswegs peisch, eifersüchtig oder gar heißfüllig. Er hatte gelacht, als er sagte: „Soviel Geld verzaubert den Jungen natürlich, denn er hat noch nie soviel gehabt, wie er nach seiner Meinung brauchte. Ein südamerikanischer Oelkönig — das bringt ihn natürlich aus dem Häuschen.“

Lönne hatte es eilig, wieder nach Altenlinden zurückzukehren. Bald darauf zogen die Borbecks ein, und mit ihnen erschien zur allgemeinen Überraschung Ernst Hartung, Lönnes Schwager. Er blieb auch dort. Es hieß, er sei Borbecks Sekretär und habe also seine Stellung bei Lönne aufgegeben.

Im August bot sich für Charlotte eine Gelegenheit, die Borbecks kennenzulernen. In Klein-Glinden, einem Nachbardorf, war während eines Gewitters ein großes Scheitfeuer ausgebrochen. Ein Ausschuß wurde gegründet, um den Betroffenen Hilfe zu spenden. Charlotte bekam den Auftrag, in ihrem Bezirk Geld aufzutreiben. Dies war der Anlaß für ihren Besuch bei den Borbecks.

Sie wurde von Hartung empfangen, der sich wie ein allmächtiger Hausminister benahm, auf dessen Wink Millionen zur Verfügung standen. Seine Lebenswürdigkeit war mit leutseliger Herablassung gemischt. Er werde Herr Borbeck die Bitte vortragen, sagte er, einige hundert Mark hoffe er durchzusetzen. Herrn Borbeck selber zu sprechen, sei leider unmöglich, denn er sei bettlägerig und könne niemand empfangen.

Unerwartet erschien Frau Gabriela Borbeck im Zimmer. Sie trat durch eine Tapetentür ein, die Charlotte bisher nicht bemerkt hatte, und hielt inne, als sie die fremde Besucherin gewahrte. Charlotte erhob sich, betroffen von der ungewöhnlichen und fremdartigen Schönheit dieser Frau. Langsam kam Gabriela näher, Hartung machte sie miteinander bekannt.

Gabriela war doch etwas älter, als Charlotte bei den ersten flüchtigen Begaugungen geahnt hatte. Sie mochte Anfang dreißig sein. Der Altersunterschied zwischen ihr und ihrem Mann blieb also doch noch beträchtlich. Sie war gerade mittelgroß und von geschmeidiger Zierlichkeit. Charlotte wußte, daß sie viel tritt und schwamm.

Ihr Haar war indischerhaft glatt und schwarz. Sie trug es in der Mitte geschleift und im Nacken zu einem kleinen Knoten auf-

gesteckt. Ihre gebräunte Haut, hatte eine zarte Goldtönung.

Charlotte war darauf gefaßt, auch von Frau Borbeck als unwillkommene Bittstellerin behandelt zu werden. Als Hartung ihr jedoch auseinandersetzte, mit welchem Ansehen Charlotte gekommen war, sagte sie ungeduldig zu ihm gewandt: „Na, und?“ Sie wollte nichts davon wissen, daß Charlotte auf die Entscheidung warten sollte. Sie werde sofort mit ihrem Mann sprechen, erklärte sie. Sie ging hinaus, Hartung zuckte hinter ihr die Achseln und war gereizt, weil Gabriela nicht nach der Wichtigkeit seiner Stellung fragte.

Nach wenigen Minuten kam sie schon zurück und übergab Charlotte einen Scheck, der auf fünftausend Mark lautete. Die Höhe der Summe bestürzte Charlotte geradezu. Sie konnte nur verwirrt ihren Dank hervorstemmen. Hartung lächelte darüber und tat mit überheblicher Miene so, als käme das Geld von ihm und sei nicht der Rede wert.

Im Herbst starb Borbeck. Er hatte nie einen Arzt um sich geduldet, und erst zuletzt wurde gegen seinen Willen der alte Dr. Poppert aus Kreßlitz, der als Hausarzt, auch nach Grabow kam, an sein Krankenbett gerufen. Seine Hilfe kam zu spät. Borbecks Herz versagte plötzlich, und eines Morgens war er unbemerkt hinübergeschlafen. Seine Frau hatte ihn zuletzt aufopfernd gepflegt.

Die Einäscherung fand in Berlin statt, und die Urne wurde nach Altenlinden übergeführt. Die Beisetzung vollzog sich in solcher Stille, daß man nicht erfuhr, wer daran teilgenommen hatte. Lönne jedenfalls war nicht zugegen gewesen. Aus unbekanntem Gründen hatte er schon lange Zeit vor dem Tode Borbecks seine Besuche auf Altenlinden plötzlich eingestellt.

Die Phantasie aller entzündete sich an den Reichtümern, die einer so schönen Frau in den Schoß gefallen waren, und man wartete gespannt darauf, mit wem sie sie teilen würde. Seit Lönne nicht mehr als Gast nach Altenlinden kam — man sagte, Hartung habe ihn „hinausgebissen“ —, gab man diesem die meisten Aussichten. Zwar mochte ihn niemand, aber man drückte sich vorsichtig über ihn aus, weil man in ihm schon den Herrn eines Millionenvermögens sah. Ein Glücksjunge!

Kurz nach Weihnachten, in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember, war der Glücksjunge tot. Eine Pistolenkugel hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Unmittelbar darauf wurde Lönne verhaftet. Die Tat hatte sich in der kleinen Junggesellenwohnung ereignet, die Hartung sich in Berlin gemietet hatte. Dort wurde auch Lönne festgenommen. Nachbarn wollten einen heftigen Streit zwischen den beiden gehört haben. An Lönnes Täterschaft war kein Zweifel.

Trotzdem zog sich das Ermittlungsverfahren gegen ihn über vier Monate hin. Von seinem Ergebnis vernahm Charlotte nur Gerüchte: Lönnes kleiner Sohn Peter lebte nun auf Schönbuch unter der Obhut seines Onkels und seiner Tante. Es mochte sein, daß Lönne allen Zwist mit Bruder und Schwägerin vergessen hatte, um seinem Sohn in Schönbuch eine Heimstatt zu schaffen, denn Alfreds Ehe war kinderlos. Charlotte hatte den Jungen mehrmals gesehen und flüchtig gesprochen. Er war fünf oder sechs Jahre alt, ziemlich groß für sein Alter und sehr schlank.

Als der Jagdwagen die Allee heraufklapperte, war es fast halb elf. Charlotte fühlte ihr Herz rasch und spitz klopfen. Grigo, der Wachtelhund, jagte laut kläffend seinem Herrn entgegen.

„Na, Frühstück schon fertig?“ fragte Maltitz, als er eintrat und die Luft einschnupperte. „Weht ein scharfer Wind heute draußen. Mit dem Frühling ist es wieder mal vorbei.“

Sie wartete, daß er weitersprechen werde. Als es nicht geschah, erkundigte sie sich: „Du bist drüben bei Lönnes gewesen?“

Er tat verdutzt. „Woher weißt du denn das schon wieder?“

„Ich sah dich vorhin nach Schönbuch abbiegen. Was hast du erfahren? Was sagen sie drüben?“

Statt zu antworten, machte er eine unwirschige Handbewegung, mit der er seinen Bericht auf später verschob. An ihr vorbei ging er ins Zimmer und setzte sich an den Tisch.

Er war ein Mann von nahezu steinigem Haar und Bart waren weiß, aber er wirkte keineswegs greisenhaft. Die Maltitzens wurden alle uralt und ließen den Tod lange hinter sich dreinlaufen, ehe sie sich ihm mit einem verächtlichen Achselzucken ergaben. Sie waren stämmig und breitschultrig, kurzhalbig und hatten quadratische Köpfe. Wo sie standen, standen sie fest wie Bäume. Ihre hellen und wachsamem Augen lagen tief zwischen den breit auseinanderstehenden Wangenknochen.

Ihren Frauen aber, gleichgültig ob sie durch Geburt oder erst durch Heirat eine Maltitz wurden, war von jeher eine gesunde und kraftvolle Anmut eigen. Sie waren niemals besondere Schönheiten gewesen, aber gute Mütter von jener heilern, dem Leben zugewandten Art, die mit den Kindern und sogar noch mit den Enkeln jung blieb. Und dieses mütterliche Wesen entfaltete sich in ihnen um so vollkommener, je früher es in ihnen wachgerufen wurde.

Charlotte hatte nur einen Abganz davon. Sie war nun fast dreißig und fand sich allmählich mit dem Gedanken ab, daß sie niemals heiratete und nie Kinder haben werde. Es verbitterte sie nicht, erfüllte sie aber mit einer gewissen Geringschätzung gegen sich selbst. Mit dem unbewußten Egoismus des Alters nahm ihr Vater sie für sich in Anspruch und sah in ihr noch heute das Küken, das sein ganzes Leben nach vor sich hat. Sein ältester Sohn war gefallen; sein zweiter, Friedrich, lebte in Berlin und würde später einmal Grabow übernehmen; ein dritter war in der Ehenzeit der zwanziger Jahre nach Amerika gegangen und nie mehr wiedergekommen. Charlotte war bedeutend jünger als ihre Brüder. (Fortsetzung folgt)



Besuch beim letzten Köhler im Kreis Calw

An der alten Badstraße, welche im Mittelalter die Verbindung des Klosters Hirsau mit Wildbad herstellte, liegt das kleine Schwarzwaldort Sieblich...



Es war eine gute Zeit, erzählte uns beim Besuch des brennenden Meilers vor einigen Tagen der Köhler...

man Gas aus Holzkohle gewinnen könnte, wieder zu Ehren kommen. „Nun aber ist auch dieser Absatz in Frage gestellt“, erklärte der Köhler...

Nicht ungefährlich ist diese Arbeit nachts, wo es des öfteren geschehen muß, da besonders im fortgeschrittenen Stadium Einbruchgefahr für den Köhler besteht...

In Haiterbach wird ein Postamt gebaut

Der wirtschaftlichen Bedeutung Haiterbachs Rechnung tragend, hat die Oberpostdirektion Tübingen sich entschlossen, in Haiterbach einen Neubau für ein Postamt zu erstellen...

Der frühere Ochsenwirt Engelhard war noch Postillon, sein Bruder Karl seitlich von 1903 bis 1944 des Haiterbachs die Post zu sein...

Nach dem Richtfest am Rathaus-Neubau

wird intensiv weitergearbeitet. Man setzt alles daran, bald das Dach decken zu können, um dann kraftvoll an den Ausbau im Innern zu gehen...

Vom Herrenalber Rathaus

Vor Beginn der Sitzung wurden vom Stadtrat das Gemeindehaus, der Leichraum und die Friedhofsanlagen besichtigt und verschiedene Anordnungen getroffen...

Jahr ist, wird der Einwohnerschaft nahegelegt, sich bei bietender Gelegenheit mit Brennholz einzudecken.

Herrenalber wirbt

Wenn ein deutscher Fremdenplatz in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg ausgesprochen in Mode gekommen ist, so kann dies Herrenalber, das weithin bestes bekannte Kurstädtchen...

Zugverkehr über Ostern

Am Karfreitag verkehren die Züge wie an Samstagen, am Ostermontag und Ostermontag wie an Sonntagen. Zusätzlich verkehren am Ostermontag und Ostermontag folgende Züge...

Erfolgreiche Wildschweinjagd

Neuweiler. Durch einen glücklichen Zufall wurde hier am vergangenen Sonntag ein Wildschwein zur Strecke gebracht. Nachdem ein Motorradfahrer auf der Straße Breitenberg-Neuweiler einen Frischling überfahren hatte und ein nachfolgender Radfahrer Spuren im Schnee entdeckte...

Ein Gang durch die Calwer Kunstaussstellung

Beginnen wir mit den Jungen, noch werdenden, so ist über sie im allgemeinen zu sagen, daß neben manchem Erfreulichen etwas das Chaotische fehlt, aus dem alles Wertvolle, Neue kommt...

vereins Calw, Entgegennahme des Jahres-Geschäfts und Kassenberichts, Entlastung des Vorstandes und Rechnungsführers, Wahl der Kreisvertreter zur Delegiertenversammlung in Tübingen...

Aus dem Handwerk

Die Meisterprüfung in den Monaten Januar und Februar 1949 haben bestanden: im Handwebhandwerk: Steiger Angela, Neuenbürg; im Käferhandwerk: Fritz Alwin, Loffenau...

M'r schwätzet d'rvo

I ben erschittert. Bis in die Grundfeschten, sozusagen. Solle Sach mit 'm Oschterhasa will mir net us 'm Kopf. Dö höt mir doch bishar gmoant, so an Oschterhasa... aber lasset sich verzele:

Delegierten-Versammlung

des Kreisvereins Calw des Roten Kreuzes Am Samstag, den 21. April, vormittags 8.15 Uhr findet im Gasthaus zum „Hirsch“ in Calw eine Delegierten-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt...

Sia vielleicht a Ahsong, daß oser Fachverband jeddem Konzessionar Oschterhasa an oag'ne Bezirk rustoalt und daß d'r mei' beschlißweis bis ens kloane Ertal gößt, wo nö d' Zuaschändichkeit vom Kollega Schlappohr anfängt...

durchs Leaba, so wenn's net grad als Oschterhasa isch! „Sia kennat d' Verhältnis bei os net. Was moant Se, wie schwer mir ohne Gmlas-Berzugs-Berechtigung dmet, wenn mir a ganze Familie z' verhalte höt Garnet z' reda von de Schwerarbeiter-Zuatzs-Karta, das abba bloß fir a'erkannte Oschterhasa geht und wo a'ormalerweis emmerhe a Kiloh Gelriaba uffgrusfa wurd...



### Europawirtschaft vor neuen Aufgaben

#### Stabilisierung der Währungen / Allgemeine Exportsteigerung bei Deckung der Gesteigungskosten / Förderung der unsichtbaren Exporte / Koordinierung der Investitionspolitik und internationale Zusammenarbeit der Industrien

(\*) Wie bekannt, wurde kürzlich zur Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa ein besonderes Ministerkomitee geschaffen, dem 8 Marshallplanländer, nämlich Großbritannien, Frankreich, die Niederlande, Belgien, Italien, Schweden, die Schweiz und die Türkei angehören. Das 9. Mitglied ist Mr. Harrison, der Vertreter Hoffmanns. Außerdem werden zu den Sitzungen zugezogen: der Präsident des Exekutiv-Komitees, Mr. Hill Patch, (England), und der Generalsekretär der O.E.C.E., Marjolin, (Frankreich), so daß diese beiden Länder praktisch doppelt vertreten sind. Dem Komitee sind sehr weitgehende Befugnisse bezüglich der Entscheidung über die Wiederaufbauprogramme der einzelnen Länder zugedacht; die Öffentlichkeit hat daher ein verständliches Interesse für Form und Inhalt seiner Arbeiten.

Bei der Schaffung dieses nur aus Ministern bestehenden Komitees ging man davon aus, daß die Pariser Konvention für wirtschaftliche Zusammenarbeit vom 16. 4. 1948 in keiner Weise die Befugnisse des Präsidenten beschränkt, dem bei der Länder Vorschläge zu unterbreiten und in der ihm geeignet erscheinenden Weise sich von den verschiedenen Regierungsmittellgliedern beraten zu lassen. Man unterstreicht die außerordentliche Bedeutung, die einer Initiative des Präsidenten für die wirksame Verfolgung der Aufgaben der Organisation zukommt.

Über die Verfahrensweise ist bisher wenig bekannt geworden. Man legt Wert darauf, daß in diesem Komitee stets die gleichen Personen zusammenkommen, also die ursprünglich bezeichneten Minister, nicht aber irgendwelche Stellvertreter. Jeder Minister wird dabei von einem einzigen Berater begleitet; die Gruppe kann auch ohne diese Sachverständigen tagen. Auch der Generalsekretär kann einen ersten Mitarbeiter benennen. Ausführliche Protokolle über diese Sitzungen sollen nicht gemacht werden; lediglich die behandelten Fragen und die getroffenen Entscheidungen werden festgelegt. Besondere Maßnahmen sollen getroffen werden, um die Vertraulichkeit der behandelten Dokumente sicherzustellen. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß über die Sitzungen dieses Komitees nur sehr allgemeine Veröffentlichungen erlaubt sind. Immerhin ist in der Auslandspresse über ausführlicher als in Deutschland berichtet worden.

Man kann annehmen, daß in der Tat sehr grundsätzliche Fragen behandelt worden sind. Es ist dabei durchaus denkbar, daß auch die Zusammenhänge zwischen Atlantikpakt und Marshallplan eine eingehende Erörterung erfahren hat; wurde doch in Washington Mr. Hoffman zu den Beratungen über den Atlantikpakt wiederholt hinzugezogen. Es ist auch denkbar, daß dabei die Frage erörtert werden mußte, wie weit die planmäßige Arbeit für den wirtschaftlichen Wiederaufbau mit den Aufrüstungsbedürfnissen Amerikas und einer Anzahl westeuropäischer Länder in Einklang gebracht werden kann. Deutschland selbst dürfte in diesem Zusammenhang kaum eine große Rolle spielen; immerhin sind mittlere Auswirkungen denkbar und wären auch zu begrüßen, wenn man z. B. berücksichtigt, daß noch viele ungenutzte Kapazitäten in Westdeutschland für die Fertigung ziviler Erzeugnisse zur Verfügung stehen, deren Vollausnutzung auch der Deckung des zivilen Bedarfs anderer Länder in verstärktem Umfang zu gute kommen könnten, während ein etwaiger Plan, durch gesteigerte deutsche Kohlen- oder Rohstahlexporte an die Rüstungsindustrie anderer Länder für Deutschland bedeutende wirtschaftliche und politische Folgen haben müßte.

Es ist auch durchaus denkbar, daß in diesem

Gremium Anregungen erörtert worden sind, die von der europäischen Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen ausgingen und die Förderung des Warenaustausches zwischen Ost- und Westeuropa zum Ziel haben. Der Generalsekretär Marjolin hat in einer kürzlichen Pressekonferenz auch angedeutet, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die einschlägige Wirtschaftspolitik der Partnerländer Gegenstand von Beratungen gewesen sind. Man weiß, daß Großbritannien und Frankreich sehr widersprechende Auffassungen über die Möglichkeiten und Notwendigkeiten des internationalen Warenaustausches haben. Die englische Haltung, Importe auf „Essential Goods“ zu beschränken, muß nach Auffassung Frankreichs und anderer Partner ein schweres Hindernis für die allgemeine notwendige Expansion des internationalen Handels darstellen. Die Tatsache, daß das am 22. 12. 1948 veröffentlichte englische Marshallprogramm für 1949/49 noch ein Zahlungsbilanzdefizit von 365 Millionen Dollar vorsieht, während das am 15. 3. 1949 veröffentlichte Weißbuch über die Zahlungsbilanz für den gleichen Zeitraum mit einem erwarteten Überschuss von 15 Millionen Pfund endet, hat vielleicht die Möglichkeit gegeben, den französischen Argumenten gegenüber den britischen stärkeren Nachdruck zu verleihen. Das Ministerkomitee hat in seiner Ministeritzung folgende Empfehlungen gegeben, die von der Vollversammlung inzwischen gebilligt worden sind und damit nicht nur das Arbeitsprogramm der Partnerländer für das

nächste Jahr darstellen, sondern als ein Versuch zu werten sind, die gefährliche Fehleentwicklung der Marshallplan-Idee zu nationalistisch-autarker Wirtschaftspolitik noch im letzten Augenblick aufzufangen und zu einer wirklich konstruktiven europäischen Zusammenarbeit zu gelangen.

Bis zum 1. Mai 1949 sollen alle Mitglieder dem Exekutiv-Komitee einen Bericht über ihre Finanzlage zuleiten, da im Vordergrund aller Arbeiten die Stabilisierung der finanziellen Verhältnisse und der Währungen stehen solle, als Voraussetzung für eine Neuordnung der europäischen Währungen und eine Auflockerung der Devisenbewirtschaftung. Von jedem Land werden praktische Vorschläge für eine möglichst rasche Stillgerung der Warenexporte verlangt, wobei das Problem der Senkung der Gesteigungskosten besonders behandelt werden soll. Die Maßnahmen zur Förderung der unsichtbaren Exporte, insbesondere zur Entwicklung des Ausländerfremdenverkehrs, sollen forciert werden. Die Importe aus den Dollarzonen sollen weiter eingeschränkt werden. Die Länder werden sodann aufgefordert, durch zweiseitige Verhandlungen alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Verwirklichung des intereuropäischen Zahlungsabkommens entgegenstehen. Weitere Aufgaben beziehen sich auf die Koordinierung der Investitionspolitik in den einzelnen Ländern, auf die Frage des internationalen Austausches von Arbeitskräften und auf die Förderung einer engeren internationalen Zusammenarbeit der einzelnen Industriezweige. Man beabsichtigt in diesem Zusammenhang, künftig nicht nur Vertreter der Gewerkschaften, sondern auch Vertreter der Unternehmerverbände aller beteiligten Länder zu aktiver Mitarbeit heranzuziehen und hofft mit der Verwirklichung dieser Empfehlungen dem Gedanken der europäischen Solidarität zu dienen.

### Wenig Kauflust in Paris

Von unserem Pariser E.G.P.-Korrespondenten

PARIS, Mitte April 1949

Der französische Bauernbund führte im März in ganz Frankreich einen Käuferstreik gegen Industriewaren durch. Dieser Streik wurde deshalb beschlossen, weil die Agrarprodukte heute in Frankreich sechszehnfach so teuer, die Industrieartikel hingegen einundzwanzigmal so teuer sind wie vor dem Krieg. Dieses Mißverhältnis hat sich erst im letzten Jahr gezeigt, da bis dahin die Indexpfiffer für Lebensmittel stets um 20 bis 30 Prozent über dem Index für Industriefertigwaren lagen. Nach der Angleichung der Löhne und Gehälter an die durch die damals noch ständig steigenden Lebensmittelpreise erhöhten Lebenskosten, sowie durch die sonstigen Steigerungen der Gesteigungskosten (Frankenbewertung und damit Steigerung der Rohstoffpreise, Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife und sonstiger indirekter Steuern zum Ausgleich des Staatshaushalts, sowie Erhöhung der direkten Steuern), war es bei zunehmender Freigabe von Industrieprodukten für den freien Handel erforderlich, dem Ansteigen der Industriepreise keine Beschränkungen mehr aufzuerlegen.

Erreicht wurde damit eine Preisstabilisierung, bei der zunächst die Preise für industrielle Fertigwaren im Verlauf eines Jahres oft um 100 bis 120 Prozent stiegen, sich aber dann auf dem neuen Preisniveau hielten, indes die Preise für die Agrarprodukte, dank guter Ernten und Lebensmittelförderungen aus dem Ausland, fielen. Dieser Preissturz der Agrarprodukte in Frankreich, über den viel geschrieben wurde, hat sich jedoch nur in wenigen Fällen (Kartoffeln, einigen Gemüsesorten) so weit ausgewirkt, daß ihn der Verbraucher zu spüren bekam.

Mit der allmählichen Freigabe der Verbrauchsgüter für den freien Handel, wonach keine Stokungen im Warenangebot mehr eintraten, legte sich aber auch die Kaufpychse. Der gleiche Verbraucher, der aus der Gewohnheit der Kriegs- und Nachkriegsjahre, sofort kaufte, wenn sich die Gelegenheit zum Kauf bot, oder wenn er,

entsprechend seiner Ration, das Recht zum Kauf hatte, überlegte es sich jetzt mehrmals, einen Artikel einzukaufen, den er für das gleiche Geld auch am nächsten Tag noch haben konnte. Bezeichnend ist das Beispiel der Confiture (Marmelade und Gelee), die wegen des Zuckermangels rationiert war. Nach ihrer Freigabe im vorigen Herbst, setzte eine solche Kauflust ein, daß auf Antrag der Marmeladenfabriken, lediglich um den Absatz zu haben, die Marmeladenrationierung wieder eingeführt wurde, worauf sich der Absatz hob, weil der Durchschnittsverbraucher, gleichgültig ob er Bedarf hat oder nicht, sich seine Ration erspart und das ihm vom Staat zugestandene heilige Recht auf seinen Teil niemals unangewandt lassen würde.

Dieser Vorgang hat sich genau so bei der Freigabe von Brot und Tabakwaren gezeigt. In jedem Fall ist der Absatz nach Freigabe des betreffenden Artikels gesunken. In einer gewissenhaft durchgeführten Untersuchung bei Geschäftsläden der verschiedensten Branchen und in den verschiedenen Stadtbezirken von Paris, ist die Pariser Zeitung „Le Monde“ nun zu folgenden Ergebnissen gekommen: In den von Arbeitern bewohnten Stadtvierteln bemerkten die Geschäftsleute, daß die Hausfrauen zwischen Gemüse und Früchten immer mehr die billigeren Qualitäten bevorzugten. Die Geschäfte sind nach Beginn der Dürrezeit wieder dazu übergegangen, das Dutzend Eier mit 13 Stück zu verkaufen. Diese Erscheinungen verändern jedoch nicht wesentlich die Situation im Lebensmittelgeschäft, zumal die Franzosen in erster Linie und vor allen Dingen das Geld für Essen und Trinken ausgeben und es bei aller angebornen Sparsamkeit am wenigsten schätzen, dem Magen etwas abzusparen. Zu einer regelrechten Krise hat dagegen die Kauflust in der Textil- und Bekleidungsbranche geführt. Die „Ausverkäufe“, die man jahrelang in Paris nicht sah, dehnen sich seit Januar weit über die Zeitspanne aus, in der man vor dem Krieg „Saisonausverkäufe“ und „Weiße Wochen“ veranstaltete. Besitzer von Schuhgeschäften erklärten, daß sie im Januar und Februar dieses Jahres etwa 50 bis 60 Prozent der Schuhmenge verkauften, wie in der gleichen Periode von 1943.

Mehr als zwei Drittel des damaligen Umsatzes wurde aber in diesem Jahr in keinem Schuhgeschäft erreicht. In den Textilgeschäften war die Umsatzschrumpfung noch auffälliger. Ein gut ausgestattetes Textilgeschäft in der Rue de Richelieu, also im Zentrum von Paris, unweit der Oper gelegen, gab an, innerhalb von 10 Tagen nicht einen Kunden gesehen zu haben. Die Verflechtung der Pariser Bekleidungsbranche meldete, daß der Umsatz in den Monaten Januar und Februar 1949 im Durchschnitt keinesfalls auf mehr als ein Sechstel des Umsatzes im gleichen Zeitabschnitt von 1948 belaufen habe. Ein großes Bekleidungsgeschäft auf dem Boulevard zwischen der Oper und der Madeleine gab als Gesamtumsatz für einen Sonnabend 1500 Francs an. (Nach dem offiziellen Kurs etwa 16 DM).

Um den Absatz zu heben, sind immer mehr Pariser Geschäfte dazu übergegangen, Zahlungs-erleichterungen und Kredit für ihre Kunden zu

### Wirtschaftliche Kurzberichte

#### Weiterer Preisrückgang bei Häuten

STUTTGART. Auf der achten Hautauktion der US-Zone in Stuttgart erlitten Kalbfelle einen weiteren Preisverlust gegenüber der siebten Auktion von 14 bis 25 Prozent. Leichte Häute waren ebenfalls billiger, während Großviehhäute sich auf dem Preisstand der letzten Auktion halten konnten oder sich zum Teil um 3 bis 5 Prozent aufhoben. Der Verkauf war flüchtig. Das gesamte Angebot wurde abgesetzt. Die hessische Ware erreichte nicht ganz die württembergischen Preise, lag aber höher als bei der letzten Auktion.

#### 15 Mill. Kredit für die Energiewirtschaft

FRANKFURT. Von dem durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau in der Doppelzins für die Energiewirtschaft vorgesehenen 22 Mill. Kredit wurden

### Mailand löst Leipzig ab

Von unserem italienischen C.M.-Korrespondenten

MAILAND, Mitte April 1949

Der Stolz der Mailänder und der Italiener überhaupt ist die Tatsache, daß die Mailänder Mustermesse die Leipziger Konkurrenz geschlagen hat. Diese große Mustermesse, die im Jahr 1938 aus der Initiative des Journalisten Bolfano entstand, zählte 1939 bereits 1233 Aussteller, 538 waren es 1938, 1940 5609 und in diesem Jahr werden es 6109 sein. Die Zahl der offiziell vertretenen Nationen stieg von 4 (1946) auf 6 (1947), kam auf 18 (1948) und ist jetzt bei 23 angelangt. Die letzten Monate haben eine fieberhafte Arbeit der Messeleitung gesehen, die neue Gebäude ausschließlich aus dem Boden wachsen ließ.

Für die Deutschen ist die Tatsache des Titelverlustes von Leipzig als bedeutendste europäische Messe sicherlich schmerzhaft, dafür tritt die Trizone aber in diesem Jahre zum ersten Male würdig und offiziell nach dem Kriege in Mailand auf. 1947 war es nur ein Auskunftsstand der deutsch-italienischen Handelskammer, 1948 der deutsch-italienischen Handelskammer, 1949 der deutsch-italienischen Handelskammer und der Trizone, einer der Handelskammer und die einzelnen deutschen Firmen in den Hallen verstreut. Die Entscheidung der Teilnahme der beiden Westzonen fiel 1948 so spät, daß es bei den bestehenden Schwierigkeiten einfach nicht möglich war, den deutschen Ausstellern nicht zuzurufen, die in allen Fällen in den betreffenden Fachhallen gelegen waren. Außerdem war die Ausstattung gegenüber der Internationalen Konkurrenz primitiv. Aber für die Mailänder kam es vor einem Jahr darauf an, mit der Umwelt Föhling zu nehmen, die Preise und den Geschmack der anderen kennenzulernen. Das dieses Ziel wurde neben geringeren Umsätzen erreicht.

Dieses Jahr sieht die Deutschen im internationalen Wettbewerb auch in der Ausstattung ihrer Bände. Im Haus der Nationen ist Westdeutschland mit einer den Besucher überraschenden Pracht in einer Gemeinschaftsausstellung vertreten. Wie sie die anderen Länder schon seit Jahren pflegen, Porzellan, chemische Produkte, Kunstwerke, Schmuck, medizinische Apparate und Instrumente, Feinmechanik, Haushaltsgeräte und Maschinen, Lederwaren und Hotelbedarfsartikel, viele andere Dinge mehr, die immer die deutsche Anführerrolle bildeten, haben hier außer dem fremdrechtlich aufgebauten Informationsstand ihren Platz gefunden. Die hier zur Verfügung stehenden 500 Quadratmeter sind von der Hand eines erfahrenen Architekten, der früher auf dem Leipziger Messestand tätig war, gut genutzt worden. Der größere Teil der über 100 offiziell vertretenen Firmen ist über die Messeshallen verstreut, in den Fachabteilungen für Maschinen und Mechanik, für Druckmaschinen, Optik und Foto, Elektrotechnik und landwirtschaftliche Maschinen. Die Aussteller selbst, die im vergangenen Jahr nur 16 US-Dollar täglich zur Verfügung zur Verfügung hatten, sind jetzt etwas „aufgebessert“ worden, so daß sie dezentriert für ihren Aufenthalt keine Schwierigkeiten haben. Die Messeleitung hat in diesem Jahr den

28. und 29. April an die Besuchermesse „angehängt“; an diesen Tagen werden nur die Käufer zugelassen. Über die Geschäftsbilanz wird vor diesem Datum kein genauer Bericht gegeben werden können.

Für die Stadt Mailand ist die Messe ein großes Fest, das auch viel Geld hereinbringt. Das Auftreten der Deutschen in so internationalem Stil hat einen außerordentlich großen Einfluß auf die Meinungsbildung. Im vorigen Jahr war man geneigt, die Möglichkeiten der deutschen Wirtschaft an der Art der Ausstellung abzuschätzen. Man ist es auch heute — mit dem Erfolg, daß man oft Stimmen hört, in denen man das Erstaunen über den deutschen Aufschwung herauslesen kann. Der deutsche Messekatalog ist ein hervorragendes Werbemittel. Die Italiener wissen, daß Dr. Eiswold, München, recht hat, wenn er in ihm schreibt, daß Deutschland zur Mailänder Messe gekommen sei, weil man hofft, daß sich Italien zu einer liberaleren Importwirtschaft entschließen wird. Leider ist es heute noch so, daß die Italiener nur Kohle und Koks abnehmen, dagegen kaum Halb- und Fertigwaren. Gewiß stieg die Einfuhr nach Italien auf den Wert von 17 585 Millionen Lire (1947: 5085) und die Ausfuhr nach Deutschland auf 18 563 Millionen (1947: 2008), aber die Tatsache, daß Deutschland devisentechnisch ein Hartwährungsland ist und daß Rom viel Schwierigkeiten in der Erstellung der Einfuhrzulizenzen macht, stehen dem Handel doch sehr entgegen. Die beiden Wirtschaften Westdeutschlands und Italiens ergänzen sich. Die Hoffnung auf eine völlige Normalisierung der Beziehungen ist auf beiden Seiten groß. Die deutsche Messeleitung ist auf dieser Hoffnung basiert. Die deutschen Firmen und die Italiener, die deutsche Ware vertreiben, hoffen, daß Mailand 1949 zu einem guten Anfangserfolg wird.

### Demontageerleichterungen für Nordrhein-Westfalen

Außer den Betrieben in der französischen und amerikanischen Besatzungszone, von denen auf Seite 2 dieser Ausgabe eine Liste veröffentlicht ist, sind in der britischen Besatzungszone insgesamt 78 Industriewerke von der Demontagefrist gestrichlen worden, die bisher zur Totaldemontage vorgesehen waren.

Außerdem bleiben noch 17 Werke der Schwerindustrie der deutschen Wirtschaft erhalten, die bisher zur Totaldemontage vorgesehen waren: Bösch AG, Dortmund; A. Thyssenhütte AG, Hüfte Bruchhausen; Duisburg-Hamborn; Deutsche Edelmetalle AG, Krefeld; Köckner Werk AG, Osnaabrück; Mannesmann Röhrenwerk, Duisburg-Huckingen; Honselwerke AG, Meschede; Deutsche Röhrenwerke, Düsseldorf-Lierenfeld; Mannesmann Röhrenwerk, Witten/Ruhr; Mannesmann Röhrenwerk, Düsseldorf/Ruhr; Köckner AG, Werk Trolsdorf/Siegburg; Stahlwerk Mark Wegener AG, Wengen/Ruhr; Mag Mühlensbau-Industrie AG, Amme-Luthe-Werke, Braun-

schweig; Deutsche Eisenwerke AG, Schalker Verein, Gelsenkirchen; Westfälische Drahtindustrie, Hamm; Lennartz Gustav, Remscheid-Hasten; und Sack und Kieselbach, Düsseldorf.

#### Unterbrechung der luxemburgischen Erzlieferungen

BADEN-BADEN. Die Erzlieferungen von Luxemburg nach den Westzonen werden wegen Preisdifferenzen vorläufig bis zum 1. April eingestellt. Kurzzeit finden Verhandlungen zwischen den luxemburgischen Lieferanten und den deutschen Abnehmern statt.

#### Keine Herabsetzung der europäischen Stahlquote

PARIS. Die Nachricht, nach der die ECA eine Herabsetzung der europäischen Stahlquote plante, um eine etwaige deutsche Konkurrenz auszuhebeln, wird von zurechtfindender Seite demontiert. Die OEEC hat eine genaue Überprüfung dieser Angelegenheit eingeleitet.

### Wohnungen durch „Ausbau-Foto“

Dem württembergisch-badischen Innenministerium liegt ein von einem in Walldürn wohnenden Kaufmann Fritz Steiger eingereichter Plan zur Behebung der Wohnungsnot vor. Der Plan, der zurzeit von dem Innenministerium bearbeitet wird, stützt sich auf das Totosystem und verdient als Diskussionsgegenstand Beachtung auch in den anderen Ländern Westdeutschlands. Das vorgeschlagene Ausbau-Foto soll nicht in der Form von Tipi, sondern auf dem Wege der Auslösung von jeweils ausgegebenen Bilettsummern betrieben werden. Die einzelnen Landeszentralbanken in Westdeutschland sollen einen Mithingigen Foto ausgeben, so daß bei den jeweils ansässigen Bankinstituten bis zum Freitag gegen jeden zweiten Woche ein einfaches Biletts mit Doppelaummern zum Preis von 1 DM gekauft werden können. Dem Käufer stünde es frei, mehrere Biletts zu erwerben. Der Einzelgewinn soll auf 25 000 bis 30 000 DM festgelegt werden. Bei einem Einsatz von z. B. 1 200 000 DM in 14 Tagen würde die Errichtung von 80 bis 90 Wohnhausbauten in einem Monat ermöglicht werden. Es soll Vorsorge getroffen werden, daß in jedem Bezirk des betreffenden Landes noch einer gewissen Schlüsselzahl Wohnungsgewinne entfallen. Damit würde der Anreiz in allen Teilen Westdeutschlands aufrechterhalten werden. Die auszuschüttenden Gewinne dürfen nach dem Plan unter der Kontrolle der jeweils zuständigen Bank nur für Wohnbauzwecke Verwendung finden. Ein Wohnhaus zu 30 000 DM garantiert nach neuzzeitlichen Baumethoden einen Bau mit drei Wohnungen, so daß außer dem Gewinner zwei weitere Wohnpartien einziehen könnten. Damit wäre auch dem Gesichtspunkt Rechnung getragen, daß bei diesem Totosystem der Dringlichkeit des Wohnbedarfs Rechnung getragen werden kann. Es könnten also in diese „Totobauten“ z. B. auch Flüchtlinge oder arbeitslose Facharbeiter einziehen, die bisher nur fernab von Produktionsstätten ein Unterkommen gefunden hatten. Der Steigersche Plan würde sich nach dieser Richtung hin verfeinern und verbessern lassen. Auf jeden Fall würde ein solches „Wohnungsbau-Foto“ eine große Attraktionskraft haben, wenn es natürlich auch verheißt wäre anzunehmen, daß damit das Elend der Wohnungsbaufinanzierung endgültig gefunden wäre.

gewähren. Die Lieferanten selbst geben wieder Zahlungsziele von 30, 60 und 90 Tagen und die Einzelhändler ihrerseits verkaufen, soweit nur einigermaßen eine Kreditwürdigkeit beim Kunden besteht, gern auf Teilzahlungen. Kreditgenossenschaften, die ihren Mitgliedern die Möglichkeit bieten, das Teilzahlungssystem einzurichten, erhalten seit Jahresanfang täglich 10 bis 14 Aufnahmenträge von Geschäftsläden. Am weitesten geht ein Radiogeschäft in der Innenstadt, das an seinem Schaufenster ein großes Plakat aufgehängt hat: „Suchen Sie sich einen Hundfunkapparat aus und nehmen Sie ihn mit nach Hause. Anzahlung ist nicht notwendig. Sie zahlen später in Monatsraten von 1400 Francs ab aufwärts.“ Doch auch damit hat sich der Verkauf nicht sonderlich belebt.

Im allgemeinen ist die Beunruhigung über diese allseitige Kauflust bei den Einzelhändlern größer als bei den Fabrikanten und Großhändlern, die überzeugt sind, daß es sich nicht um den Beginn einer Krise, sondern um eine vorübergehende Erscheinung handelt, die sich schon im Lauf des Sommers wieder beheben wird. Dabei wartet man natürlich allgemein auf die Ausländer, von denen im vorigen Sommer anderthalb Millionen in Frankreich waren. In diesem Jahr soll der letztjährige Rekord noch überboten werden und die sich mit dem Tourismus befasenden amtlichen Stellen haben bereits die Ankunft von allein 175 000 Amerikanern als absolut sicher in Aussicht gestellt.

Für die Ostertage sind allein für England täglich 3 Flugzeuge in jeder Richtung einseitig, ganz zu schweigen vom Schiffsverkehr, mit dem nach wie vor der größte Teil der Frankreich-Reisenden befördert wird. Auch die Juweliere warten auf die ausländische Kundschaft, in erster Linie auf die Amerikaner. Heute, so heißt es, steigt die Kundenzahl und der Umsatz sinkt. „Der Schwiegervater, welcher der Braut seines Sohnes vor 1914 ein Schmuckstück mit Brillanten und anderen Edelsteinen zur Hochzeit schenkte, übergab ihr vor 1939 nur noch einen Ring. Heute bringt er uns einen Stein oder einen Ring aus der Familie und läßt ihn neu fassen“, erklärte ein Pariser Juwelier, der befragt wurde, wieso trotz Anstiegens seiner Kundenzahl der Umsatz dauernd zurückgehe.

Diese Betrachtung der derzeitigen Verhältnisse im Pariser Geschäftsleben zeigt, daß es in der Hauptstadt keines Bauernstreiks gegen industrielle Fertigwaren bedarf, um Geschäftsrückgang zu bewirken. Doch da der Fremdenstrom sich zuerst wieder nach Paris ergießen wird, sind auch die Chancen größer als in der Provinz, durch einen guten Sommer wieder auszugleichen, was die zweite Hälfte des Winters an Verlusten brachte.

#### Preislenkung wichtiger Phosphatdüngemittel

TÜBINGEN. Durch Bereitstellung bedeutender Mittel haben die Landesregierungen der französischen Zone eine Preislenkung wichtiger Phosphatdüngemittel ermöglicht. Danach kostet nunmehr bei Waggonbestellung das kg Reinelektrophosphat (P<sub>2</sub>O<sub>5</sub>) 63 Dpt. im Reinelektrophosphat (ab Grenz) 24 statt 53 Dpt. im Fertiphosphat (ab Grenz) 34 statt 47 Dpt. im Reinelektrophosphat (ab Grenz) 21 statt 27 Dpt. Das bedeutet eine Senkung der Preise um 22 bis 24 Prozent. Die Preislenkung gilt rückwirkend bis zur Währungsreform und ist bis zum Ende des Düngejahres (31. Juni) befristet. In Angleichung an diese Senkung wird der Preis für Theorophosphat rückwirkend ab 1. August 1948 auf 24 Dpt. je kg festgesetzt.

#### Überraschende Kaufbelegung bei der Frankfurter Frühjahrsmesse

FRANKFURT. In ungewohnter Weise hat die Frankfurter Frühjahrsmesse, die am letzten Tag noch 25 000 Besucher zählte, einen Überblich über den Entwicklungsstand unserer Wirtschaft gezeigt. Wäher Erwartung hat in den letzten Messtagen eine bemerkenswerte Kaufbelegung eingesetzt. Das heute Geschäft erbracht ein erschütterndes Bild über den Lebensunterhalt der Bevölkerung. Vor allem bei Fleischkonsum und Obstzählung. Die Fahrrad- und Motorradindustrie und die elektrotechnische Branche hatten ebenfalls sehr gute Umsätze. In der Textilbranche waren die Geschäftsbilanz, verglichen mit der Herbstmesse, gleichbleibend.

#### Deutsche Firmen auf der Mailänder Messe

FRANKFURT. Mit 190 Ausstellungsfirmen ist die Bilanz auf der am 12. April eröffneten Mailänder Messe vertreten.



*Wir haben uns verlobt*  
**ELFRIEDE KALMBACH** **ELSE RATHFELDER**  
**GOTTLIEB RATHFELDER** **ALFRED NEUWEILER**  
 Kapfenhardt Unterrichenbach Beinberg  
 Ostern 1949

*Ihre Verlobung geben bekannt*  
**JOHANNA LEBZELTER**  
**WILLI HERMANN**  
 Cöbn Ostern 1949

*Als Verlobte grüßen*  
**ANNELIENE BURKHARDT**  
**BUGEN BÜCHLER**  
 Neuenbürg Ostern 1949 Höfen

*Wir grüßen als Verlobte*  
**ANNE RENATE SCHNEBOG**  
**ALBERT BRAUN**  
 Althensstett Cöbn  
 Ostern 1949

*Ihre Verlobung geben bekannt*  
**ELSE SCHWÄMMLE**  
**ERNST HELDMAIER**  
 Zavelstein Alonakum  
 Ostern 1949

*Als Verlobte grüßen*  
**LISA WAIDELICH**  
**ERWIN SCHNIERLE**  
 Calw Kenzheim  
 Ostern 1949

*Zu unserer am Ostermontag, 18. April 1949, im Gasthaus z. „Hirsch“ in Allensteig-Dorf stattfindenden*  
**Hochzeitsfeier**  
 laden wir unsere Verwandten und Bekannten herzlichst ein.  
 Albert Großmann, Sohn des verstorb. Friedrich Großmann, Landwirt, Elsa Weßler, Tochter des Karl Weßler, Landwirt, Brühlheim.

*Ihre Verlobung geben bekannt*  
**ANDREA LEPPLE**  
**HEINRICH SCHNEIDER**  
 Nagold Ostern 1949

*Statt Karten!*  
 Zu unserer am Ostermontag, den 18. April, im Gasthaus zur „Linde“ in Gasthof-Herrenalb stattfindenden  
**Hochzeitsfeier**  
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlichst ein.  
 Arthur Nojer  
 Maria Keller  
 Kirchgang 10 Uhr in Herrenalb.

*Ihre Verlobung geben bekannt*  
**SIGRID LETSCHE**  
**ROLF HENGSELER**  
 Nagold-Schwarzau, Oberndorf, Nedar  
 Ostern 1949

*Ihre Verlobung geben bekannt*  
**HERMANN LANGE**  
**MARIE LANGE**, geb. Fuchs  
 Tübingen 18.4.1949 - Oberkoldbach  
 Trauung um 11 Uhr in Altbare

*Ihre Verlobung geben bekannt*  
**HERMANN LANGE**  
**MARIE LANGE**, geb. Fuchs  
 Tübingen 18.4.1949 - Oberkoldbach  
 Trauung um 11 Uhr in Altbare

*Statt Karten!*  
 Zu unserer am Ostermontag, den 18. April, im Gasthaus zur „Linde“ in Gasthof-Herrenalb stattfindenden  
**Hochzeitsfeier**  
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlichst ein.  
 Arthur Nojer  
 Maria Keller  
 Kirchgang 10 Uhr in Herrenalb.

**Todesanzeige und Danksagung**  
 Nach Gottes unerlöschlichem Ratschluss ist am 6. 4. 1949 mein innigst geliebter Mann und herausragender Vater meines Kindes, unser liebestreuer Sohn und Bruder, Schwiegersohn und Schwager  
**Helmut Carle** Justizinspektor  
 im Alter von 27 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit während der Operation im Kreiskrankenhause Nagold verschieden. Wir haben ihn am Sonntag, den 11. April in Egenhausen zur letzten Ruhe gebettet. Für alle Liebe und Anteilnahme danken wir herzlichst. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Keller für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier, dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, den berufskollegialen Anteilnahme und Sportkameraden, für die ehrenvollen Nachrufe, im Namen der Justizverwaltung Herrn Bezirksnotar Bühlmaier, des Bezirksnotariats Pöggendorf Herrn Bezirksnotar Duschke, der Altersrenten Herrn Justizinspektor Klein und des Sportvereins Egenhausen Herrn Schabbe. Auch danken wir für die schönen Blumen- und Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
 In tiefem Schmerz:  
 Frau Kläthe Carle, geb. Wolf, mit Kind Christa  
 Familie Georg Carle, Oberpostmeister a. D., Allensteig  
 Familie Fr. Wolf, Möbelfabrikant, Egenhausen.

Schmieh, 13. April 1949.  
**Todesanzeige u. Danksagung**  
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Bruder und Schwager  
**Christian Renzschler**  
 am 4. April nach langer Krankheit, und doch ganz unerwartet, im Alter von 64 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Schüle für die trostreichen Worte, den Herren Ehrenträger, den Sängern unter Leitung von Fr. Pfrommer, für die Kranzspenden, sowie allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleitet haben.  
 Die trauernd Hinterbliebenen.

Calw, im April 1949.  
 Für alle Liebe, die unsere unvergessliche Mutter  
**Frau Johanna Daur**  
 geb. Schmid  
 während ihres langen Leidens und bei ihrem Heimgang erfahren durfte, sowie für alle freundlichen Zeichen der Teilnahme, die uns erwiesen wurden, sagen wir herzlichsten Dank.  
 Familie Daur - Breunlag - Niehaus.

**Zeichenreißbrett**  
 Zeichenmalerschänke  
 liefert günstig  
 Fritz Brann, Schreinermeister,  
 Nagold, Emmingerstr. 20.

**HERREN-HÜTE**  
 werden gereinigt und umgeformt in eigener Werkstatt.  
**Rathfelder-Hald**  
 Fachgeschäft für Damen- und Herrenhüte, Calw, Althurgerstraße Nr. 28.

**Die nächste Ausgabe des Schwäb. Tagblatts erscheint am Mittwoch den 20. April. Anzeigenschluß: Dienstag, vormittag 9 Uhr**

**Zeichenreißbrett**  
 Zeichenmalerschänke  
 liefert günstig  
 Fritz Brann, Schreinermeister,  
 Nagold, Emmingerstr. 20.

**HERREN-HÜTE**  
 werden gereinigt und umgeformt in eigener Werkstatt.  
**Rathfelder-Hald**  
 Fachgeschäft für Damen- und Herrenhüte, Calw, Althurgerstraße Nr. 28.

**Gültlingen, den 12. April 1949**  
**Todesanzeige und Danksagung**  
 Schmerzvoll teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante  
**Frau Berta Schimpf**  
 geb. Sailer  
 am 6. April nach jahrelangem, schwerstem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft im Glauben an ihren Heiland im Alter von 39 Jahren entschlafen ist. Auf ihren Wunsch haben wir sie am 5. 4. nach Hause gebracht, sodaß sie die letzten 24 Stunden ihres Lebens im Kreise der Ihren verbringen durfte. Die Beerdigung fand am 8. April unter Anteilnahme vieler von nah und fern in Gültlingen statt.  
 Allen, die der lieben Entschlafenen während ihrer langen Krankheitszeit durch ihre Teilnahme und unzählige Liebesgaben Freude und Erquickung zuteil werden ließen, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Es ist der Wunsch der Heimgegangenen, allen ein herzliches Vergeltens Gott zuzurufen. Besonderen Dank der Ärzteschaft und den Schwestern des Kreiskrankenhauses Calw für soviel Fürsorge und Pflege während ihrer langen Krankheitszeit.  
 In tiefer Trauer namens aller Angehörigen  
**Otto Schimpf, Kaufmann**  
 mit Kindern Annemarie und Friedemann

**Geschäftsübergabe**  
 Wegen Berufskrankheit habe ich mein Bildhauer und Grabmalgeschäft an Herrn Steinmetzmeister und Bildhauer **Karl Graf, Calw** pachtweise übergeben.  
 Für das mir seit 45 Jahren weit über den Bezirk hinaus geschenkte Vertrauen, danke ich herzlichst und bitte dies auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.  
**Ferdinand Bott, Bildhauer**  
**Geschäftsempfehlung**  
 In sämtlichen Ausführungen der Friedhöfe- und Grabmalkunst in allen Materialien, werden Sie fachmännisch bedient.  
**Karl Graf**  
 Steinmetzmeister und Bildhauer  
 Calw-Calmbach

**Evang. Kirchengemeinde Calw**  
 Der Kirchengemeinderat bittet dringend um alsbaldige Begehung der für das Rechnungsjahr 1948 noch ausstehenden, längst zur Zahlung verfallenen **Kirchensteuer**.

**WN 75 Jahre**  
**Das Textilgeschäft NIETHAMMER in HERRENBERG**  
 ist bekannt für **gute Qualität** **größte Auswahl** **billigste Preise**  
 Ein Besuch lohnt sich, da Sie beim Einkauf ab DM. 45.- 3% Vergütung für Ihre Fahrtkosten erhalten.  
**W. NIETHAMMER K. G. Herrenberg**  
**Haus für Bekleidung, Ausstattung, Sport**

**Meine neuen Geschäftsräume**  
 befinden sich ab 20. April 1949  
**Marktplatz 28**  
 (Haus Rall)

Empfehle mich meinen werten Kunden von Neuenbürg und Umgebung zur Ausführung sämtlicher Rundfunk-Reparaturen, Antennen-Bau, Auto-Radio-Anlagen u.s.w.  
**Kurt Lindemann**  
 Rundfunk-Mechaniker-Meister  
 Neuenbürg-Württ.

**Tiermarkt**  
 Gute Nutzkühe, zum zweitemal 34 Wochen trächtig, wird verkauft. Trächtiges Mutterschwein, tauscht geg. Schlachtschw. Mich. Keller, Agenbach, Kr. Calw.  
 Milchkuh, gute, sowie ein zweijähriges Rind hat zu verkaufen Martha Knöller, Simmozheim.  
 Eingetragenes Zuchtrind, 1 Jahr alt, verkauft Albert Söller, zum Lamm, Deckenpöron.  
 Junge Nutze- und Ferkel verkauft Albert Vetter, Gochingen.

Kalb, 30 Wochen trächtig, verkauft Jak. Brenner, Oberschwandorf über Nagold, Telefon Halterbach Nr. 43.  
 Nutze- und Ferkel, hochträchtig, wird dem Verkauf ausgesetzt. Moisenbach, Haus Nr. 7.  
 Ostfries. Milchschafbock, 1/2jähr., erstkl. Abst. in Wolle. Bau und Milchleistung, gebe ab zur Zucht. Seidel, Wildbad, Kernerstr. 211.

Ab Montag morgen steht ein frischer Transport hochträchtig.  
**Kalbinnen und Schaffochsen**  
 in meiner Stallung zum Verkauf.  
**Fritz Gaiser, Liebelsberg**  
 Telefon Bad Teinach 243.  
**Achtung, Landwirt!**

**Nuhvieh, Arbeitsrosen, Oberländer Milch- und Länderschwäne**  
 zu weit herabgesetzten Preisen zum Verkauf.  
 Die Viehverwertung e. G.  
**Moderanes Wohnzimmer**  
 (mit Qualität) gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote u. C 1919 an Schw. Tagbl. Neuenbürg.  
 Küchenblech, neu, zu vert. gegen Motorrad 200 ccm (Zündapp), z. Einbau eines vorhand. Zündappblockmot., kann in Frage komm. Angeb. u. C 287 an S. T. Calw.

**Stellenangebote**  
 Unsere Agentur für Calw ist neu zu vergeben. Wir arbeiten in all. Versicherungsarten und bieten einen ausstehenden Bestand. Gut eingeführte Herren wollen ihre schriftliche Bewerbung an die Bezirksverwaltung der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Stuttgart-S, Mörkestraße 1, richten.  
 Mädchen, ehrliches, zuverlässiges, für Küche und Haushalt gesucht. Dr. Eppinger, Herrenalb.  
 Mädchen, ehrliches, bei bester Behandlung und Bezahlung für Geschäftshaus gesucht. Ausst. erteilt Clara Henssler, Calw, Oeländerle.

**Verkäufe**  
 Elegantes Brautkleid mit Schleppe, schw. Seide, Gr. 44, abzug. Ang. unt. C 285 an S. T. Calw.  
**DKW. 193 ccm**  
 in fahrber. und einwandfreiem Zustand, versichert, verkauft Jakob Harr, Lederbekleidung, Rohrdorf bei Nagold.  
 Waschtisch, Bettlade und Bettrost zu verkaufen. Jakob Weinbrenner, Ostelsheim.  
 Hohner-Clubmodell, II B. „Viktoria“, neuw., zu verkaufen oder im Tausch gegen gleichwertiges Fahrrad abzugeben. Angeb. unt. C 286 an S. T. Calw.  
 Verkauf am Montag vorm. 9 Uhr  
 Kuhlwagen, ein, stark, s. Zubeh., eine eiserne Rübemühle, neuw., ein groß. Quantum Mist, Herrn. Bantel Erben, Gochingen.  
 Ackerbau, etwa 10-12 Zentner, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.  
 1,3 PS. Elektro-Motor, 300 Volt, mit Anlasser zu verkaufen. Angebote u. C 1920 an S. T. Nbg.  
 3 Kuhlwagen, 2 eiserne Eggen, 1 Hackpflug mit Häufel- und Kartoffelstempelkörper, 1 fabrikaner Wendepflugkörper zu verkaufen. Fr. Frey, Schmied, Grafenhausen.  
 Radio (DKE), neuwertig, umständehalber billig zu verkaufen. Zu erfragen Schw. Tagbl. Neuenbürg.  
 Schuhmacher-Reparat.-Nähmaschine (Colibri), gen.-überholt, in best. Zustand, zu verk. Rud. Birsinger, Oberndorf, Kreis Tübingen.

**Kaufgesuche**  
 Reiseschreibmaschine, sehr gut erhalten, gesucht. Angeb. m. Preis unter C 289 an Schw. T. Calw.  
 Motorrad, gut erhalt., 250-350 ccm, möglichst NSU oder DKW, zu kaufen gesucht. Angebote u. C 290 an Schw. Tagbl. Calw.

**Heiratsanzeigen**  
 Junger Mann, Mitte 30, sucht schlichtes Landmädchen zwecks baldiger Heirat, können zu lernen. Angebote u. C 1918 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg.  
 Viele Damen u. Herren aller Kreise suchen schriftl. Gedankenaustausch zwecks späterer Heirat. Wünschen auch Sie einen wirklichen Kameraden, so werden Sie Mitglied des  
**Schwarzwald-Zirkels**,  
 Hirsau, Kreis Calw, Haus „Grüß Gott“, Filiale Karlsruhe, Wolfenstraße 7, Monatl. Beitr. DM. 4.-  
 Junger, solider Mann, 29 J. alt, evgl., sucht mit nett. sol. Mädch. bis zu 28 J. in Briefwechsel zu treten zwecks spätr. Heirat. Zuschriften, möglichst mit Bild, u. C 1917 an Schw. Tagbl. Neuenbürg.

**Verschiedenes**  
 Tauschwohnung, Biele in München (Schwabing), moderne geräumige 2-Zimmerwohnung (Hauptmiete). Suche in Tübingen oder württ. bzw. bad. Schwarzwald gleiche. Liebsteil, Hirsau bevorzugt. Eventuell käme ein Kauf eines schönen Landhauses (2-3-Familienhaus) in Praga. Auf Wunsch wird als Zahlung ein gut. Rentenhäus im Zentrum Münch. gebot. Angeb. u. C 288 an S. T. Calw.

**Die Fundgrube in Calw**  
 bietet günstige Verkaufsgeschäften für: Möbel aller Art, Betten und Bettwäsche, Nähmaschinen, Schreibmaschinen usw.

**Autoreifen - Vergöls!**  
 Den neuen Reifen in allen Fabriksorten für  
**Ihre Motorrad**  
**Ihren PKW**  
**Ihren LKW u. Teaktoe**  
 haben wir sofort zum Originalpreis lieferbar.  
**Zentrale: Hachingen**, Fürststraße 3, Tel. 211,  
**Bezirksvertretung:** Strobel, Allensteig, Tel. 472.  
 Die Runderneuerung spart Ihnen 60-70% des Beschaffungspreises. Verlangen Sie unser Angebot.

**Adolf Schmolz**  
 liefert:  
 Lackfarben / Trockenfarben  
 Leime / Kreide / Wachsbeizen  
 Pulverbeizen / Oel / Lackfarne  
 Mattierungen / Polituren  
 Spiritus (Spritzpolitur)  
 1a Bodenwachs / Bodennöl  
 Kanister, 20 Ltr. Inhalt  
 Papiersäcke für 50 kg  
**CALW - Badstr. 11**

**Bad Teinach und Umgebung.**  
 Der Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich am 1. Mai ein  
**Malergeschäft**  
 eröffne. Es wird mein Bestreben sein, die Arbeiten so gut wie möglich auszuführen, soweit es der Materialmangel und die Gänge zulassen. Empfehlen möchte ich mich besonders auch in Bauern-, Lande-, alt-, Theater- und Reklamemalerei. Um Unterstützung für den bräuners heutzutage schwereren Anfang bitte **Artur Moritz, Malermeister, Bad Teinach, Untere Tatsstraße 40**

**ADOLF Heiser**  
 Nagold / Marktstraße 6  
 Uhren - Optik - Schmuck - Bestecke  
**Jetzt Telefon 343**